

Stenographisches Protokoll

33. Sitzung des Kärntner Landtages – 31. Gesetzgebungsperiode
Donnerstag, 6. August 2015

Inhalt

Fragestunde (S. 3389)

Aktuelle Stunde (S. 3405)

Antragsteller: F-Klub

Thema: „Die Auswirkungen des RSG (Regionaler Strukturplan Gesundheit Kärnten) auf die Gesundheitsversorgung der Kärntner Bevölkerung“

Redner: Mag. Leyroutz (S. 3405), Seiser (S. 3406), Ing. Schabus (S. 3407), Mag. Dr. Lesjak (S. 3408), Dr. Prasch (S. 3410), Mag. Trodt-Limpl (S. 3411), Trettenbrein (S. 3411), Dr. Prettnner (S. 3412), Mag. Malle (S. 3413), Dr. Lebersorger (S. 3415), Staudacher (S. 3416), Redecsy (S. 3417)

Erweiterung und Neuordnung der Tagesordnung (S. 3418)

Tagesordnung (S. 3419)

Gemeinsame Generaldebatte von TOP 1 und TOP 2 (S. 3419)

1. Ldtgs.Zl. 45-6/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zur Regierungsvorlage betreffend den Rechnungsabschluss 2014

Berichtersteller: Dipl.-Ing. Primus (S. 3419)
Mehrheitliche Annahme (SPÖ: ja, F: nein, ÖVP: ja, Grüne: ja, TS: nein, BZÖ: nein, Mag. Schalli: nein) (S. 3438)

2. Ldtgs.Zl. 45-7/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden betreffend Bericht des Landesrechnungshofes zum Rechnungsabschluss des Landes Kärnten für das Jahr 2014

Berichterstellerin: Mag. Dr. Lesjak (S. 3419)
Redner: Dr. Prasch (S. 3419), Leikam (S. 3421), Mag. Malle (S. 3423), Mag.

Trodt-Limpl (S. 3424), Strauß (S. 3425), Lobnig (S. 3427), Ing. Hueter (S. 3430), Mag. Dr. Schaunig-Kandut (S. 3432), Dr. Lebersorger (S. 3434), Mag. Schalli (S. 3436)

Einstimmige Annahme (S. 3439)

3. Ldtgs.Zl. 220-8/31:

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend Bericht des Rechnungshofes über den Liegenschaftsverkauf Schloss Reifnitz und den EU-Finanzbericht 2012

(Reihe Kärnten 2015/1)

Berichtersteller: Redecsy (S. 3439)

Redner: Mag. Dr. Lesjak (S. 3439), Schober (S. 3441), Ing. Hueter (S. 3443)

Einstimmige Annahme (S. 3445)

4. Ldtgs.Zl. 141-12/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur zur Regierungsvorlage betreffend den Bericht des Wirtschaftsförderungsfonds für das Jahr 2014

Berichtersteller: Tiefnig (S. 3445)

Redner: Dr. Prasch (S. 3445), Mag. Malle (S. 3446), Mag. Schalli (S. 3447), Schautzer (S. 3449), Strauß (S. 3450)

Einstimmige Annahme (S. 3452)

5. Ldtgs.Zl. 20-6/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität betreffend Ansuchen des Landesgerichtes Klagenfurt um Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Mag. Christian Leyroutz

Zahl: 16 Hv 32/15x

Berichtersteller: Mag. Malle (S. 3452)

Einstimmige Annahme (S. 3452)

6. Ldtgs.Zl. 65-6/31:

Debatte zur schriftlichen Anfragebeantwortung von Landesrat Dipl.-Ing. Benger zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend Landesmuseum Kärnten
Redner: Dr. Prasch (S. 3452), Dipl.-Ing. Johann (S. 3454), Pirolt (S. 3456), Scherwitzl (S. 3457), Mag. Trodt-Limpl (S. 3458), Mag. Malle (S. 3459)

7. Ldtgs.Zl. 43-55/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Trettenbrein betreffend Umsetzungsstand bei der Zentralmatura (S. 3460)

8. Ldtgs.Zl. 43-56/31:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Trettenbrein betreffend wie viele Kärntner sind Schulabbrecher (S. 3461)

9. Ldtgs.Zl. 64-31/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Trodt-Limpl betreffend wie hoch sind die Medien- und Presseförderungen des Landes Kärnten seit Ihrem Amtsantritt im März 2013 (S. 3463)

10. Ldtgs.Zl. 92-18/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Asylwerber/innen in Kärnten

Zur Geschäftsordnung: Trettenbrein, Antrag gem. § 23 Abs. 1 K-LTGO auf Debatte in der nächsten Sitzung

Einstimmige Annahme (S. 3463)

11. Ldtgs.Zl. 92-17/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des F-Klubs betreffend geplantes Asyl-Erstverteilerzentrum in Kärnten (S. 3463)

12. Ldtgs.Zl. 39-62/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Lan-

desrat Köfer zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Staudacher betreffend Verbindungsstraße „Zubringer Sachsenburg“ (S. 3463)

13. Ldtgs.Zl. 116-28/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Dipl.-Ing. Benger zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Zellot betreffend bäuerliche Vermarktung (BVG) Kärntner Fleisch (S. 3463)

Mitteilung des Einlaufes (S. 3463)**A) Dringlichkeitsanträge (S. 3463)****1. Ldtgs.Zl. 48-8/31:**

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des Grünen-Klubs betreffend Aus für AKW Krško

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Johann (S. 3464)

Zur Dringlichkeit: Trettenbrein (S. 3465), Wieser (S. 3465)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 3465)

Einstimmige Annahme (S. 3465)

Zur Geschäftsordnung: Trettenbrein (S. 3466)

2. Ldtgs.Zl. 56-3/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Sicherstellung der Finanzierung für das Projekt „tab – Technische Assistenz und Beratungsstelle für Schwerhörige“

Zur Begründung der Dringlichkeit: Lobnig (S. 3466)

Zur Dringlichkeit: Obex-Mischitz (S. 3467), Wieser (S. 3467)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 3468)

Einstimmige Annahme (S. 3468)

3. Ldtgs.Zl. 210-45/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend aids-Hilfe in Kärnten
Zur Begründung der Dringlichkeit: Obex-Mischitz (S. 3468)

Zur Dringlichkeit: Trettenbrein (S. 3469)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 3469)

Einstimmige Annahme (S. 3469)

B) Dringlichkeitsanfrage:

Ldtgs.Zl. 39-70/31:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs an Landesrat Köfer betreffend Poggersdorfer Landesstraße L 87; Asphaltschäden

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 3470)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Schober (S. 3470)

C) Anträge von Abgeordneten (S. 3470)

D) Schriftliche Anfragen (S. 3471)

Beginn: Donnerstag, 06.08.2015, 09.04 Uhr

Ende: Donnerstag, 06.08.2015, 15.16 Uhr

Beginn der Sitzung: 09.04 Uhr

V o r s i t z : Erster Präsident **Ing. Rohr**, Zweiter Präsident **Schober**, Dritter Präsident **Lobnig**

A n w e s e n d : 33 Abgeordnete

E n t s c h u l d i g t : **Zellot, Mag. Theuermann, Gaggl**

B u n d e s r ä t e : **Blatnik, Novak, Poglitsch**

E n t s c h u l d i g t : **Dörfler**

M i t g l i e d e r d e r L a n d e s r e g i e r u n g :
Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser**, Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin **Dr. Prettnner**, Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut**, Landesrat **Mag. Ragger**, Landesrat **Dipl.-Ing. Benger**, Landesrat **Holub**, Landesrat **Köfer**

S c h r i f t f ü h r e r : Direktor **Mag. Weiß**

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Es ist nun nach der offiziellen Zeit der Uhr im Landtag 9 Uhr und 4 Minuten. Ich darf Sie alle

sehr herzlich zur 33. Sitzung des Kärntner Landtages begrüßen! Für die heutige Sitzung entschuldigt sind der Herr Abgeordnete Bürgermeister Gaggl, die Frau Abgeordnete Mag. Isabella Theuermann, der Abgeordnete Roland Zellot und der Herr Bundesrat Gerhard Dörfler. Der Landtag ist somit beschlussfähig. Ich darf noch die Geburtstage des Monats August aufrufen. Am 1. August hat der Abgeordnete Dipl.-Ing. Hannes Primus seinen Geburtstag gefeiert, am 5. August, also gestern, die Frau Abgeordnete Mag. Kuchling, am heutigen Tag feiert der Herr Landesrat Dipl.-Ing. Benger seinen Geburtstag, am 14.8. wird der Herr Klubobmann Mag. Leyroutz seinen Geburtstag feiern und am 16. 8. der Herr Abgeordnete Mag. Markus Malle. Ich darf Ihnen allen viel, viel Erfolg, Gesundheit für das nächste Lebensjahr, das Sie damit in Angriff nehmen, wünschen und wünsche ebenso alles, alles Gute zum Geburtstag! Jetzt, denke ich, sollten wir pauschal für alle auch applaudieren und gratulieren! (*Beifall im Hause.*)

Wir kommen nun am Beginn der Sitzung zur Fragestunde.

Fragestunde

Es liegt eine Reihe von Anfragen vor. Als erstes darf ich aufrufen die Anfrage

1. Ldtgs.Zl. 140/M/31:

Anfrage der Abgeordneten Mag. Dr. Lesjak an Landesrat Köfer

Ich darf sie ersuchen, die Anfrage zu stellen!

Abgeordnete **Mag. Dr. Lesjak** (GRÜ):

Hohes Haus! Geschätzter Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Es geht hier um die Causa Bad St. Leonhard. Da haben wir ja schon seit Jahren eine Diskussion darum. Gerade kürzlich, also nicht kürzlich, das ist eh schon eine Weile her, fast zwei Jahre, im November 2013 haben wir diesbezüglich auch eine schriftliche Anfrage an den zuständigen Landesrat Köfer gestellt, und auf diese Anfrage haben wir die Antwort erhalten, dass bei den Haus- und Grundablösen für die Umfahrung den Grundsätzen der Sparsamkeit, Rechtmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit entsprochen worden sei und dass man davon auszugehen habe, dass dem Land kein Schaden entstanden ist, wiewohl damals schon die Faktenlage klar war. Es gab unerklärliche Fehlplanungen, ein teures Finanzierungsmodell, zum Teil unnötige und durchgängig weit überhöhte Ablösesummen. Aufgrund dessen haben wir Grüne ja bereits vorher in den Jahren 2012, 2013 und 2014 bei der Staatsanwaltschaft Sachverhaltsdarstellungen zur Causa bzw. Ergänzungen dazu eingebracht und auf diese Missstände hingewiesen. Also spätestens damals bzw. im November 2013 gab es einen akuten Handlungsbedarf. Nunmehr liegt der dritte Rechnungshofbericht zu dieser Causa vor und da ist natürlich die Frage, ob es nicht aufgrund der jetzt verstrichenen Zeit zu einer Forderungsjährung kommen könnte. Und zu meiner großen Verwunderung habe ich dann am 30. Juni 2015 in einer Aussendung des zuständigen Landesrates Köfer zur Kenntnis genommen, dass er ankündigt, eine lückenlose Aufklärung einleiten zu wollen und eine Sachverhaltsdarstellung bei der Staatsanwaltschaft einbringen zu wollen, wiewohl zu diesem Zeitpunkt das Ermittlungsverfahren aufgrund unserer Sachverhaltsdarstellung bereits eingestellt worden ist. Deswegen ist meine Frage:

Auf welche neuen Sachverhaltselemente wollen Sie die Ihrerseits angekündigten Sachverhaltsdarstellungen und Schadenersatzklagen in der Causa „Umfahrung Bad St. Leonhard“ stützen, Herr Landesrat Köfer?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ich darf natürlich auch alle anwesenden Regierungsmitglieder auf der Regierungsbank begrü-

ßen ,und ich darf nun den Herrn Landesrat Köfer um die Anfragebeantwortung ersuchen!

Landesrat **Köfer** (TS):

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Ich gehe einmal grundsätzlich davon aus, dass es nicht meine Aufgabe ist, irgendjemanden in Kärnten zu verfolgen und zu schauen, dass man den auch in irgendeiner Art und Weise auf die Anklagebank bringt. Ganz im Gegenteil! Ich glaube, dass mein Vorgänger im Referat einiges bewegt hat, ich glaube auch, dass er sich sehr bemüht hat. Ich glaube aber auch, dass einiges in dieser Form danebengegangen ist. Grundlage meiner Aussage zum damaligen Zeitpunkt war, dass es diesen Rechnungshofbericht gibt, der im Juni 2015 erstellt worden ist, und wir haben diesen Rechnungshofbericht sehr genau gelesen und es geht uns hier darum, dass wir letztendlich eben auch Transparenz in dieses Projekt bringen wollen und wir wollen nichts unbeachtet lassen. Trotzdem steht auf der Seite 63, ich darf das jetzt wörtlich zitieren: „Ungeachtet der zu diesem Zeitpunkt bereits begonnenen Umplanung und des sehr“ – und jetzt kommt es – „ungünstigen Ausschreibungsergebnisses erteilt der Straßenbaureferent im Wege des Straßenbauamtes Wolfsberg am 17. April 2009 auf der Grundlage der vorliegenden Ausschreibung den Bauauftrag für das Baulos 1/Straßenbau. Die Auftragssumme des Landes betrug damals 16 Millionen Euro. Einige von der Stadtgemeinde finanzierte Maßnahmen beauftragte diese mit einer anteiligen Auftragssumme von € 64.000,--.“ Das war der eine Bereich. Der zweite Bereich, der uns hier veranlasst hat, eine weitere Sachverhaltsdarstellung an die Staatsanwaltschaft zu übermitteln, war der letzte Absatz auf Seite 66 und vor allem die Seite 67 im Endbericht des Rechnungshofes. Kurzer Auszug daraus: „... ergibt, dass die zum Zeitpunkt der Auftragserteilung vom 17.4.2009 bereits längst begonnenen Umplanungsarbeiten eine Bauverzögerung von mindestens einem Jahr bewirkten, demzufolge zusätzliche Kosten von circa einer Million Euro dem Land entstanden.“ Diese beiden Passagen haben uns veranlasst, dass wir hier Licht ins Dunkel bringen wollten. In nicht mehr und nicht weniger hat diese Sachverhaltsdarstellung ihren Ursprung. *(Beifall vom Team Stornach.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Gibt es von der SPÖ den Wunsch nach deiner Zusatzfrage? – Das sehe ich nicht. Bei den Freiheitlichen sehe ich das auch nicht, bei der ÖVP auch nicht. Dann hat die Antragstellerin die Möglichkeit. Frau Abgeordnete, wollen Sie das?

Abgeordnete **Mag. Dr. Lesjak** (GRÜ):

Ja, es bleiben schon noch einige Fragen offen. Denn wenn ich höre, Sie wollen hier Transparenz herstellen, das hat ja der Rechnungshof gemacht, diese Transparenz hergestellt bzw. auch die politische Diskussion im Vorfeld. Jetzt ist aber schon sehr viel Zeit vergangen, seit wir diese Fakten ja eh schon alle wissen, weil sie auf dem Tisch liegen. Jetzt stellt sich dann die Frage, und diese Frage stelle ich jetzt auch konkret an Sie:

Haben Sie aufgrund dessen, dass es hier schon zu Verjährungen gekommen sein könnte, auch schon geprüft, ob es zu Verjährungen gekommen ist? Kann man hier überhaupt noch Schadenersatzforderungen einfordern?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Landesrat, bitte um Beantwortung nach Möglichkeit!

Landesrat **Köfer** (TS):

Frau Kollegin Lesjak, wir prüfen das nicht, das ist Sache der Richter, des Staatsanwalts. Wenn der sagt, das ist in dieser Form nicht okay, dann wird er dementsprechend auch die Schritte einleiten. Meine Aufgabe war es, einfach aufzuzeigen, dass der Endbericht – und der liegt uns eben erst seit Juni 2015 vor – letztendlich völlig ausdiskutiert und auch entschieden wird, ob hier eine Maßnahme getätigt worden ist, die eben nicht rechtens war. Ich wünsche dem Kollegen Dörfler, dass das nicht der Fall sein sollte. Also es ist nicht meine Aufgabe, das sage ich noch einmal, und es ist nicht meine Intention, hier in diesem Land auch nur irgendjemanden vor den Richter zu bringen. Ganz im Gegenteil, wenn sich das als haltlos erweisen würde, würde es mich freuen!

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Damit ist die erste Anfrage erledigt. Wir kommen zur zweiten:

2. Ldtgs.Zl. 143/M/31:

Anfrage des Abgeordneten Staudacher an Landesrat Holub

Ich darf ihn ersuchen, diese Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Staudacher** (F):

Danke, Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Kärntner Landtags!

Herr Landesrat Holub: Im Zuge des Sparprogramms muss der Verkehrsverbund rund eine Million Euro einsparen. Welche Auswirkungen werden diese Sparmaßnahmen auf den öffentlichen Verkehr in ländlichen Regionen haben?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Landesrat Holub, bitte um Beantwortung dieser Frage!

Landesrat **Holub** (GRÜ):

Dankeschön, Herr Abgeordneter Staudacher, Stellvertretender Landesrat! Der Bund, spricht das Finanzministerium ist an Kärnten herangetreten – alle wissen noch die Geschichte mit dem Kredit, den wir von der OeBFA gebraucht haben – und hat Bedingungen gestellt, damit wir das Geld bekommen. Man darf aber auch nicht vergessen, dass wir von diesen € 343 Millionen an die 200 gleich wieder zurückgezahlt haben. Natürlich haben wir jetzt höhere Zinsen aufoktroziert bekommen. Im Zuge dessen – das ist einmal die erste Instanz, die erste Gouvernante, die wir haben, dass wir finanziell überhaupt weiter agieren können aufgrund der HETA-Krise – aufgrund dieses Spardiktats haben dann natürlich auch bei den Budgetklausuren einige Gehirmentilungen stattgefunden und die Abteilung 2, spricht das Finanzreferat, hat eine Liste erstellt, wer was einzusparen hätte. Und da steht beim öffentlichen Verkehr eine Million. Zum Glück

Holub

konnten wir das bei den Budgetgesprächen mit unseren Partnern abwenden. Das heißt aber nur, dass es für 2016 abgewendet ist.

Wir müssen uns als Verkehrsbüro eigentlich den Kernaufgaben widmen. Das heißt, wir müssen das durchforsten. Wir haben an allen Schrauben gedreht. Hätten wir diese Million einsparen müssen, wären natürlich kurzfristige Probleme aufgetreten, vor allem in den Gebieten, wo wir als Verkehrsverbund den Tourismus bedienen. Da müssen wir mit dem Kollegen Benger in den nächsten Monaten schauen, wie können wir das so sauber wie möglich trennen, weil die Kernaufgabe des öffentlichen Verkehrs ist eben, eine Sozialdienstleistung zu machen und die Menschen von einem Punkt zum anderen zu bringen. Wir haben in Kärnten ein grundsätzliches Problem, dass wir durch die Tälerstruktur und dadurch, dass wir relativ zersiedelt sind, wir mit dem öffentlichen Verkehr, der in den letzten Jahrzehnten eigentlich sehr vernachlässigt worden ist, das einfach nicht mehr erfüllen können, was zu erfüllen ist. Da kann man nur priorisieren. Hätte uns diese 1 Million getroffen – deswegen bin ich ja so froh, dass wir das abgewendet haben – wäre das für das Gailtal, für das Rosental, aber auch für das Lavanttal eine mittlere Katastrophe gewesen. Es wären an die 3.000 Menschen betroffen gewesen. Ich denke aber, dass wir beim öffentlichen Verkehr ein neues Bewusstsein brauchen, nämlich dass es nicht angehen kann, dass wir jedes Jahr um Millionen weniger Geld bekommen. Das ist leider Gottes so durch den Familienlastenausgleichsfonds, der uns nur die Schülerzahlen bezahlt, die es tatsächlich gibt, aber auch durch den Finanzausgleich. Weil bei uns sehr viele Menschen abwandern, bekommen wir immer weniger Geld. Damit die gleiche Infrastruktur aufrecht zu erhalten, ist schlichtweg unmöglich. Jetzt hat uns der Benzinpreis wenigstens in den letzten Monaten nicht ganz so mitgenommen wie vorher, wo man schon de facto Schulungen für Busfahrer gemacht hat, damit sie weniger Gas geben. Hier hat man 30 Prozent einsparen können. Das ist alles nur Flickwerk. Wir brauchen ein Bekenntnis der Regierung und des Landtages zum öffentlichen Verkehr. Wir sehen es in anderen Ländern. Die Schweiz und Deutschland machen es uns vor. In der Schweiz haben wir das sechsfache Aufkommen beim öffentlichen Verkehr, und das macht auch Sinn. Wenn man sich die

finanzielle Entwicklung anschaut: Wenn wir immer nur marginal an der untersten Grenze herumdümpeln, können wir das Angebot nicht so gestalten, dass es schlussendlich einmal so angenommen wird – ein richtiges Geschäft wird es nie werden – dass es sich zumindest halbwegs rentiert. Wir sehen es in Deutschland, da funktioniert es. Wir haben leider Gottes durch die Raumordnung einiges verloren, weil wir so zersiedelt sind. Jetzt versuchen wir mit neuen Raumordnungsgesetzen und Planungen der zentralen Orte, zumindest die Haltestellen zu definieren und für die Leute dann dort hinzubauen und nicht umgekehrt irgendwo in die Pampa zu siedeln und dann zu schauen, wie der Autobus dort hinkommt. Die Kernaufgabe des Verkehrsverbundes ist es eben nicht, den Tourismus zu bedienen. Leider Gottes steht es uns auch nicht zu, die Gemeinden zu unterstützen, was wir momentan auch im Lavanttal machen müssen, weil die Schüler dort einfach weit weg wohnen, sodass die Bürgermeister jetzt die Schüler per Taxi in die Schule schicken müssen, weil auch die Postbus GesmbH jetzt eine GesmbH ist und keinen Verlust mehr machen darf. Daher gibt es Schülerfreifahrten, aber nur für Busse, die auch fahren. Das ist eine sehr abstruse Geschichte. Das heißt, ich habe als Schüler die Möglichkeit, unentgeltlich mit dem Bus zu fahren. (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute!*) Aber wenn dort keiner fährt, kann ich selber schauen, wie ich dorthin komme. Da haben wir den Bürgermeister Schlagholz etwas unterstützt. Wenn wir da jetzt das Geld wegnehmen vom Verkehrsverbund, dann landet es irgendwann einmal wieder bei der Gaby Schaunig bei den Gemeindeaufgaben. Da dreht sich das dann wieder im Kreis. Das macht keinen Sinn! Wir brauchen eine strukturelle Veränderung insgesamt. Wie gesagt, noch einmal, ich bin froh und dankbar, dass wir in dem Fall das Unglück für das 16er-Jahr abwenden konnten. Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Gibt es von Seiten der SPÖ den Wunsch nach einer Zusatzfrage? – Herr Abgeordneter Strauß hat sich zu Wort gemeldet. Ich bitte ihn zum Rednerpult!

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren der Kärntner Landesregierung! Geschätzte Kollegen und Kolleginnen des Kärntner Landtages! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Sehr geehrter Herr Landesrat! In deinen Ausführungen hast du früher gemeint, „die in der Pampa“. Ich verwehre mich gegen diesen Ausdruck! Wir sind als Bürgermeister und Abgeordnete Volksvertreter. Die Pampa haben wir in Kärnten nicht, sondern wir sind ein schönes Bundesgebiet mit 132 Gemeinden und mit deren Aufgaben. Ich kann alles nachvollziehen, was du versucht hast als zuständiger Landesrat auch für Verkehrsangelegenheiten, zu erklären. Meine Frage:

Ist der Verkehrsverbund im Rahmen seiner Aufgabenstellungen mit allen Problemen und deren Mitteilungen, die jetzt gegenüber jenen Gemeinden, die ihren Aufgaben nachkommen wollen, die die Schulen geschlossen haben mit der Maßgabe, ziehen wir zusammen usw., der öffentliche Verkehr bleibt erhalten, ist der Verkehrsverbund in der derzeitigen Form und in dieser Aufstellung, die jetzt da ist, gescheitert?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Bitte, Herr Landesrat, um Beantwortung!

Landesrat **Holub** (GRÜ):

Danke schön, Herr Bürgermeister, Abgeordneter Strauß! Entschuldigung, wenn Sie das Wort „Pampa“ irgendwie negativ aufgenommen haben! Mein Problem ist es beim öffentlichen Verkehr: Wenn Gebäude so gebaut werden, dass sie keine Verkehrsanbindung haben, kosten sie in der Infrastruktur das Doppelte von dem, was das Haus kostet, wenn nicht mehr. Das heißt, der Zersiedelung muss entgegengearbeitet werden. Der Verkehrsverbund ist meiner Meinung nach nicht gescheitert. Wir haben im Vergleich zu allen anderen Verkehrsverbänden eine sehr schlanke Struktur. Der Kollege Heschtera ist sehr, sehr bemüht. Er ist halt ein „Löcher-Stopfer“. Er wird es auch mit weniger Geld nicht schaffen, mehr Infrastruktur auf die Beine zu stellen. Der Rechnungshof gibt dem Verkehrsverbund ein sehr gutes Zeugnis. Wie gesagt, bei

vielen Sachen bin ich auf der Seite des Rechnungshofes. Danke schön! *(Beifall von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Gibt es von Seiten der ÖVP den Wunsch nach einer Zusatzfrage? – Der Abgeordnete Wieser. Dann bitte ich ihn, diese zu stellen!

Abgeordneter **Wieser** (ÖVP):

Herr Landesrat! Du hast in deinen Ausführungen gesagt, dass es nicht mehr notwendig ist, diese Million einzusparen. Nun haben Gemeinden wie zum Beispiel Griffen oder Völkermarkt bereits Mitteilungen von Seiten der Post, dass die Busse nicht einmal mehr die Schüler abholen werden in Greutschach, in Pustritz oder der Bereich Völkermarkt/Brückl nicht mehr im gewohnten Ausmaß bedient wird. Ist das dann jetzt, nachdem die Million nicht eingespart werden muss, auch hinfällig?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Landesrat, bitte um Beantwortung!

Landesrat **Holub** (GRÜ):

Danke schön, Herr Abgeordneter Wieser! Für das Jahr 2016 ist es hinfällig. Man darf aber nicht vergessen, wenn wir von der Abteilung 2 quasi den Auftrag bekommen, € 1 Million einzusparen, dann müssen wir vom Verkehrsverbund in die Struktur gehen, dann müssen wir auch die Menschen, die unter Umständen die Verträge auf eine andere Art bekommen werden, vorinformieren. Das hat diese, sagen wir einmal, „Aufgeregtheit“ verursacht. Das Problem ist damit nicht gelöst. Das Problem ist erst dann gelöst, wenn auch die Bundespolitik, die leider Gottes meiner Ansicht nach jetzt nicht nur bei den Flüchtlingen, sondern auch beim öffentlichen Verkehr nicht Teil der Lösung, sondern Teil des Problems ist, wenn die Bundesregierung verstanden hat, dass man mit weniger Geld, das nach Kärnten kommt, nicht die gleiche Infrastruktur bei steigenden Löhnen und bei steigenden Rohstoff-

Holub

preisen machen kann. Ich habe mit einigen Ministern gesprochen, blauäugig wie ich war, und ich habe gehofft, man wird das Problem verstehen, aber hier geht es wahrscheinlich eher um Medienlogik oder um das Prinzip, wer sich als Erster rührt, hat verloren. Ich bin auch nicht bereit, diese Vorgangsweise weiter so hinzunehmen. Ich danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Gibt es von Seiten der Grünen den Wunsch nach einer Zusatzfrage? – Die Frau Abgeordnete Schautzer darf ich ersuchen, an das Rednerpult zu kommen!

Abgeordnete **Schautzer** (GRÜ):

Hohes Haus! Lieber Landesrat! Wie wirkt sich zukünftig die demographische Entwicklung Kärntens auf den öffentlichen Verkehr aus? Gibt es dazu auch Zahlen und Fakten?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Landesrat, bitte um Beantwortung!

Landesrat **Holub** (GRÜ):

Danke schön, Frau Abgeordnete Schautzer! Wir haben zwei Ebenen, auf denen der öffentliche Verkehr finanziert wird. Eine wichtige Ebene, die sogenannte „Cashcow“, das ist die Schülerfreifahrt, die wird vom Familienlastenausgleich bedient. Das Problem in Kärnten ist, dass wir jährlich 1,8 bis 2,2 Prozent weniger Schüler haben und auf dem Land der SchülerInnen-schwund sogar bis zu 6 Prozent ist. Wir bekommen jetzt vom Familienministerium eine sogenannte Pauschalierung, die aber pro Kopf geht. Wenn wir jedes Jahr um € 600.000,--, € 700.000,-- weniger bekommen, dann können wir eben gewisse Dienstleistungen nicht mehr machen. Das ist bei der Postbus GmbH im Lavanttal so weit gegangen, dass sie einfach gewisse Kurse nicht mehr bedient. Das heißt, sie fährt schon hinaus, aber gewisse Haltestellen werden

nicht mehr angefahren, besonders in den Gebieten, wo es eine starke Steigung gibt und der Benzinverbrauch groß ist. Da muss eben in dem Fall der Bürgermeister Schlagholz diese Schüler mit Alternativverkehren in die Schule bekommen. Wir haben damals angedacht gehabt mit allen Schulen, dass wir gestaffelte Schulanfangszeiten machen, was im Burgenland sehr gut geht. Wenn man weiß, dass dann unter Umständen die Schule für die Älteren zehn Minuten vorher anfängt oder zehn Minuten nachher für die Jüngeren, was ja auch gesünder wäre, dann könnten wir mit der gleichen Infrastruktur zwei, drei Kurse mehr bedienen. Das heißt, der gleiche Buslenker fährt dann wieder zurück und holt den nächsten Schwung. Leider Gottes ist das bei einigen Lehrern und ein, zwei Direktoren nicht auf Zustimmung gestoßen und konnten wir das Prinzip nicht durchziehen. Ich denke aber trotzdem, dass es Sinn macht. Wir müssen eben auch mit dem Kollegen Benger denken, was machen wir nach den Anfangsspitzen um 08.00 Uhr und den Endspitzen so zwischen 12.00 Uhr und 14.00 Uhr, weil dazwischen stehen die Busse mit der gleichen Infrastruktur, mit dem Fahrer, der ja am meisten kostet. Hier könnten wir touristische Sachen bedienen und eben Synergien nutzen. Wenn man weniger Geld hat, kann man es nur mit Erfindungsreichtum machen. Auf der anderen Seite haben wir natürlich eine Entwicklung, wo die jungen Menschen besonders aus den Tälern und vom Land wegziehen. Hier beißt sich die Katze in den Schwanz, wenn wir wissen, dass die jungen Menschen drei Gründe angeben, warum sie aus Kärnten wegziehen. Das Eine ist die Kinderbetreuung, das Zweite ist das Lohnniveau und überhaupt die Jobsuche, das Dritte ist aber der öffentliche Verkehr. Wenn sie deswegen wegziehen, weil sie keinen öffentlichen Verkehr haben und wir deswegen weniger öffentlichen Verkehr machen können, weil die Menschen wegziehen, weil wir weniger Leute haben, dann ist es immer das gleiche Problem. Das kann man nur lösen, indem man ein Commitment macht und sagt, okay, öffentlicher Verkehr ist eine Sozialdienstleistung. Wir haben jetzt schon das Problem, dass die älteren Menschen in den ländlichen Gebieten von Freitag Mittag bis Montag in der Früh nirgends hinkommen, wenn es da kein Go-Mobil gibt, was ja eigentlich nur eine Aushilfsmaßnahme war, die jetzt funktioniert. Dann werden wir das Problem nicht lösen, deswegen an alle Minister: Wir

Holub

brauchen einen anderen Finanzausgleich, der nicht pro Kopf zahlt, sondern aufgabenorientiert. Wir haben in der Volkswirtschaft Aufgaben zu machen. Man sieht es jetzt beim Flughafen. Dann bin ich schon still. Wenn das Geld von unten nach oben verteilt wird – und das seit 30 Jahren durch den Neoliberalismus – dann kann man das Geld nur dort holen, wo es ist. Deswegen danke ich auch dem Herrn Haselsteiner für sein Angebot, aber es ist ja auch schlussendlich bei ihm gelandet! *(Abg. Mag. Malle: Ohohoh! – Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Der Fragesteller hat noch den Wunsch nach einer Zusatzfrage. Dann bitte ich ihn, diese zu stellen!

Abgeordneter **Staudacher** (F):

Danke, Herr Präsident! Dem komme ich natürlich sehr gerne nach. Herr Landesrat Holub, Sie haben die Täler aufgezählt und natürlich wieder auf das Mölltal vergessen, wo ja auch die gleichen Probleme vorhanden sind, aber das ist ja für uns im Bezirk Spittal nichts Neues, deshalb meine Zusatzfrage:

Stimmt es, dass im Zuge dessen beabsichtigt ist, dass der Sonn- und Feiertagsverkehr im Mölltal beispielsweise ebenso eingestellt wird wie der dort verkehrende Schibus-Betrieb und somit eine weitere Lebensader der Region gekappt wird, während der gescheiterte „Laibach-Bus“ nach wie vor betrieben wird? *(Abg. Mag. Kuchling lachend: Lustig!)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Landesrat, bitte um Beantwortung!

Landesrat **Holub** (GRÜ):

Danke schön, Herr Abgeordneter! Da gehen halt unsere Ansichten auseinander. Für mich ist der Kärnten-Bus nicht gescheitert, obwohl er auch ein touristischer Bus ist. Auch wenn die Kla-

genfurter kurzfristig gesagt haben, sie legen keinen besonderen Wert auf Gäste aus Ljubljana, wird doch jeder, der hier herauffährt, an die € 100,- hier lassen. Wenn man entsprechende Angebote im Paket macht, dann wird sich das auch rechnen. Es rechnet sich jetzt schon. Sobald mehr als vier, fünf Menschen im Bus sitzen und die Zeiten so angepasst werden, dass sie es annehmen, wird das funktionieren. Auf das Mölltal habe ich nicht vergessen. Es ist im Moment für das 16er-Jahr auch der Schibus Heiligenblut-Mölltaler Gletscher nicht eingestellt. Trotzdem ist es ein touristischer Bus und ist er meiner Meinung nach, wenn man das sauber trennt, vom Tourismus zu bedienen. Wie gesagt, hier müssen wir die Sachen in Gesprächen und in neuen Modellen einfach auseinanderhalten, auch so Sachen wie den Pyramidenkogel-Bus, den es einfach deswegen gibt, weil ich gesagt habe, es kann ja nicht sein, dass man jetzt nach Jahren das größte Ausflugsziel von Kärnten nicht mit öffentlichem Verkehr bedient. Auch das ist eine touristische Geschichte. Das wird es von unserem Referat im nächsten Jahr nicht geben können. Trotzdem – ich habe es mir gestern extra angeschaut – ist der voll und es macht Sinn! Es macht Sinn für den Klimawandel, es macht Sinn dafür, dass 40 Leute drinnen sitzen und nicht jeder extra mit einem Auto hinauffährt. Wir müssen endlich einmal dazu kommen, dass wir in Kärnten Sachen machen, die Sinn machen! Herr Abgeordneter Staudacher, der Mölltaler-Gletscher-Bus wird im 16er-Jahr noch fahren. Aber im 17er-Jahr müssen wir uns alle miteinander helfen. Wir können vom Verkehrsreferat aus nicht auch die Gemeinden bedienen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Damit ist diese Anfrage beantwortet. Ich komme zur Aufrufung der 3. Anfrage:

3. Ldtgs.Zl. 144/M/31:**Anfrage des Abgeordneten Zellot an Landesrat Dipl.-Ing. Benger**

Nachdem der Herr Abgeordnete Zellot für die heutige Sitzung entschuldigt ist, darf ich den Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Benger ersuchen, die

Ing. Rohr

Anfrage schriftlich zu beantworten. Die vierte Anfrage:

4. Ldtgs.Zl. 145/M/31:**Anfrage des Dritten Präsidenten Lobnig an Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser**

Ich darf ihn ersuchen, diese Anfrage zu stellen!

Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses! Geschätzte Regierungsmitglieder! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne! Der Flüchtlingsstrom in Richtung Europa und vor allem nach Österreich reißt nicht ab, und natürlich wird unter anderem auch das Bundesland Kärnten von dem Thema Asyl beherrscht. In den letzten Wochen und Monaten geht es auch darum, die Quote von Seiten des Ministeriums zu erfüllen, wobei man nicht weiß, was die Quote ist. Quote ist, wie ich schon einmal ausgeführt habe, in der Mengenlehre eine unendliche Menge und wenn ich dann, wie gesagt, einen Prozentsatz einer unendlichen Menge hernehme, dann habe ich wieder eine unendliche Menge. So setzt sich das fort. Und so ist natürlich auch das Land Kärnten bemüht, Asylquartiere zur Verfügung zu stellen. Daher geht meine Frage an den Herrn Landeshauptmann als Referent:

Wie konnte seitens des Landes die von Medien als „Bruchbude“ beschriebene Liegenschaft in Ossiach als wohngeeignet für 100 Asylanten im Rahmen eines Verteilerzentrums eingestuft werden?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Landeshauptmann, bitte um die Beantwortung!

Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Geschätzte Herren Präsidenten! Meine Damen und Herren des Hohen Landtages! Geschätzte Regierungsbank! Herr Präsident Lobnig, ich stimme mit Ihnen überein, dass wir vor der wahrscheinlich größten Herausforderung, die

jemals die Bundesländer im Zusammenhang mit der Grundversorgung zu bewältigen hatten, stehen. Dass wir in einer Situation sind, die aufgrund der großen Migrations- und Flüchtlingsbewegungen, ausgelöst durch Kriegszustände auch das Potential in sich hat, eine größere Veränderung zu machen. Daher ist alles zu tun, damit wir mit Maß, Ziel, Augenmaß, Weitblick, aber auch der notwendigen politischen Humanität einerseits und der Notwendigkeit, auch harte Maßnahmen zu setzen andererseits, mit dieser Frage umgehen.

Ihre konkrete Frage betreffend, Ossiach, das in den Medien als „Bruchbude“ dargestellt worden ist, möchte ich Ihnen Folgendes antworten: Faktum ist, dass die Inbetriebnahme eines Flüchtlingsheims dann und nur dann erfolgen kann, wenn die dafür notwendigen Standards und die dafür notwendigen baulichen Maßnahmen gesetzt sind. Ich habe mich selbst vor Ort von der genannten Immobilie überzeugt. Mir war sofort bewusst, nachdem ich dann auch mit dem Gemeindevorstand in Ossiach zusammengetroffen bin, dass hier ein gerüttelt Maß an Instandsetzungsarbeiten notwendig sein wird. Es war eine devastierte Immobilie, die ich dort gesehen habe. Es ist aber auch seitens des Innenministeriums gesagt worden, dass man mit dem Eigentümer, der das dem Innenministerium angeboten hat – ein Wiener Geschäftsmann – vereinbart hat, dass er das zum bedingten Bedarf eines Asylverteilerquartiers quasi schlüsselfertig dem Bundesministerium für Inneres übergeben wird. Bevor das nicht so hergestellt ist, wie es den notwendigen Standards entspricht, wird aus meiner Sicht keine Inbetriebnahme erfolgen. Entsprechende Äußerungen des zuständigen Ministeriums besagen aber, dass man davon ausgehe, dass es im September beziehbar sei, wenn die notwendige Zeit dafür genutzt werden kann. Derzeit entzündet sich ein Rechtsstreit zwischen der Gemeinde und dem Betreiber, der es dem Ministerium übergeben wird, dahingehend, ob Arbeiten an diesem Objekt, Innenarbeiten, Außenarbeiten, in der Kurzonverordnung, die es dort gibt – Fremdenverkehrs- respektive Tourismusgemeinde – möglich sind. Es sind juristische Fragen. Herr Präsident, aus gegebenem Anlass darf ich das, glaube ich, auch erwähnen. Es sind juristische Fragen, die keinerlei Eingreifen, obwohl es verlangt wurde, seitens eines Exekutivorganes, sprich des Landes, oder anderer Organe erfor-

Mag. Dr. Kaiser

dert. Rechtsstaat bleibt Rechtsstaat. Das gilt in jeder Frage und hat als solches auch bewertet zu werden. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Gibt es von Seiten der SPÖ den Wunsch nach einer Zusatzfrage? - Der Abgeordnete Köchl. Dann darf ich ihn bitten, diese zu stellen!

Abgeordneter **Köch** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmann! Sie haben jetzt ja umfangreich geantwortet. Sie haben auch diese Flüchtlingsproblematik sehr gut dargestellt und bis jetzt auch sehr gut im Griff gehabt. Sie haben dieses Amt übernommen mit 800 Flüchtlingen, jetzt sind es 2.700. Daher jetzt meine Zusatzfrage. Sie haben eine Steuerungsgruppe eingerichtet, wir haben sie im Bezirk St. Veit auch gemacht mit den zuständigen Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern und mit der Bezirkshauptfrau. Wir haben da einen Weg gefunden und haben derzeit im Bezirk St. Veit 200 Flüchtlinge. Wir sollten 300 haben und haben gesagt, wir sind bereit, bis zu 600 Flüchtlinge aufzunehmen. Jetzt ist ganz überraschend von der ÖVP-Ministerin ein Lager in Rottenstein angedacht mit etwa 400 Personen.

Wie geht man damit um oder was werden Sie da unternehmen?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Landeshauptmann, bitte um Beantwortung!

Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Herr Abgeordneter, danke für diese praktische Umsetzung, die in allen Bezirken Unterstützung bezieht von den Steuerungsgruppen, wo man sich wirklich bemüht, in Absprache mit den Gemeinden solche Lösungen zustande zu bekommen, die den Menschen einerseits helfen, andererseits die einheimische Bevölkerung aber nicht hoffnungslos überfordern.

In der konkreten Causa, 400 Plätze in Zelten in St. Georgen am Längsee, ein sehr offenes Wort. Ich habe die letzten zwei Tage intensiv mit allen möglichen Leuten darüber gesprochen, weil das derzeit auch rechtlich schwierigst umzusetzen ist, weil sich dieses geplante Areal außerhalb der befestigten Gebäude Rottensteins befindet, im Quellschutzgebiet ist, das dort zu verordnen sein wird und auch nach Auskunft der zuständigen Bezirkshauptmannschaft St. Veit im Rahmen des Naturschutzrechtes in einer Rechtsansicht nicht dazu geeignet ist, Zelte für die Unterbringung von Asylwerbern aufzubringen. Wir stehen vor der absurden Situation, meine Damen und Herren, dass möglicherweise die Bezirkshauptmannschaft gegen das Aufstellen dieser Zelte von Rechts wegen einschreiten muss. Das hilft weder den Menschen, die dringend Schutz brauchen, das hilft nicht der Gemeinde, das hilft niemandem. Ich habe daher versucht, in Kenntnis dieser mir gestern am Abend mitgeteilten Geschichte in der Nacht durchzuarbeiten, mit allen möglichen Leuten zu reden, und ich möchte hier die Gelegenheit jetzt nutzen, von dieser Stelle aus der verantwortlichen Innenministerin, ihrem Stab, gemeinsam auch in Absprache mit unseren Flüchtlingsverantwortlichen, folgendes Angebot zu machen, um etwas zu verhindern, was den Rechtsstaat in Österreich aus meiner Sicht in ziemliches Wanken bringen kann. Wir haben nach Rücksprache mit entsprechenden Quartieren, die knapp vor dem Aufmachen stehen, um nach der Kärntner Methode nicht zu überfordern und dort, wo es nicht persönlich gewollt wird, nicht mehr als 50 unterzubringen, im Monat August noch bis zum 19. August 135 feste Unterkünfte, die wir anbieten können. Ich habe die Zusage gerade jetzt noch vom Bürgermeister von St. Georgen am Längsee, weitere 70 in seiner Gemeinde unterzubringen. Gegebenenfalls auch übergangsmäßig in Zelten, um mit festen Unterkünften, wo er alle Unterkunftsbringer angeschrieben hat, diese noch im Monat August, Anfang September in feste Unterkünfte verlegen zu können. Und wir haben in einem weiteren Bereich in Weißenstein, wo wir bereits die Vorkerkungen getroffen haben, weitere 45 dort. Das heißt, wir haben im August dieses Jahres weitere 250 feste Unterkünfte, die das Land Kärnten dem Innenministerium anbietet. Plus die 50, die ab morgen in das Gefangenenhaus in Klagenfurt verlegt werden sollten, ergibt das 300 feste Unterkünfte.

Mag. Dr. Kaiser

Meine Damen und Herren, ich ersuche von dieser Stelle aus, auch im Namen der Demokratie, des Rechtsstaates, der Menschen, um die es geht und eines vernünftigen Weiterentwickelns eines gemeinsamen Konzeptes, dass das Innenministerium, die Frau Innenminister, mit der ich auch persönlich noch Kontakt aufnehmen werde, dieses Angebot ernsthaft prüft und von einer Maßnahme absieht, die aus meiner Sicht in zweierlei Bereichen möglicherweise geltendem Recht widerspricht. Es gibt noch keine Sonderregelungen in Österreich, daher wäre das ein vernünftiger Weg. Ich setze fort, Herr Abgeordneter, dass wir jetzt bereits in unserer Form, wie wir versuchen, mit diesem Problem umzugehen, für den Monat September 150 weitere feste Unterkünfte anbieten werden und auch zusätzlich dazu 85 unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen ein Dach über dem Kopf und die entsprechende Betreuung zukommen lassen. Das sind 235 weitere Plätze – aus heutiger Sicht – für den Monat September. Im Monat Oktober werden weitere 80 Plätze plus 30 für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, das sind 110 Personen, diesem System mit zur Verfügung gestellt werden. Ich sage damit, dass Kärnten, dass seine Gemeinden, dass seine Verantwortungsträger – nicht alle, aber die meisten davon – sich der Verantwortung bewusst sind, *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)* dass ich das als zuständiger Landeshauptmann bin, dass ich das als Flüchtlingsreferent mit meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bin und dass wir alles tun, was menschenmöglich ist. Ich sage gleichzeitig aber auch, wie mein Amtskollege Haslauer oder mein Amtskollege Pühringer, dass die große Anzahl es manchmal nicht mehr zulässt, dass wir es schaffen, tagfertig jede Quote zu erfüllen. Und das ist der Ansatz, nicht mehr auf Landesebene, *(Vorsitzender: Halbe Minute Redezeit!)* weder in Kärnten noch in Salzburg oder Oberösterreich, auch wahrscheinlich nicht allein in Österreich, aber in Österreich, das innerhalb der EU eine entscheidende und eine noch stärkere und eine noch lautere Stimme zu erheben hat, um dieses Problem gemeinsam anzugehen. Mittel- und langfristig, meine Damen und Herren, und das sage ich abschließend, Herr Präsident, wird so etwas nur im Rahmen einer internationalen Staatengemeinschaft, von der sich auch Überseeländer und Weltmächte nicht absentieren können, zu lösen sein. Es wird auch eine Veränderung im Denken, wirtschafts-

politisch, verteilungspolitisch, möglicherweise auch strategisch weltweit notwendig sein, um diesen derzeitigen Migrationsströmen so zu begegnen, dass Menschenwürdigkeit, Humanität und das Wissen um einen Planeten in den Mittelpunkt gerückt werden. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Gibt es von Seiten der ÖVP eine Zusatzfrage? – Der Abgeordnete Klubobmann Hueter hat sich zu Wort gemeldet. Bitte ihn, diese zu stellen!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Hohe Regierungsbank! Geschätzte Abgeordnete! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne! Dieses Thema Asyl ist fürwahr ein Thema, das langsam aus den Ufern zu gleiten scheint. Und das ist – der Herr Landeshauptmann hat das sehr treffend gesagt – natürlich nicht nur ein nationales Thema, sondern ein internationales Thema. Es geht um Quoten, es geht um Menschen, es geht um betroffene Personen. Fakt ist aber leider auch, dass wir in Kärnten unsere Quote noch nicht zu 100 Prozent – egal, wie man sie jetzt sieht – erfüllen, sondern 90, 92 Prozent. Es ist Bemühen da, man sieht es rundherum, und ich glaube, für die Bevölkerung ist das mit den Zelten keine Lösung. Das ist die Kernbotschaft. Es muss uns etwas anderes gelingen. Meine Richtung geht dahin, ich kann das als Betroffener in einer Gemeinde sagen, ich war einer der Ersten, der eine Sondergemeinderatssitzung zu diesem Thema einberufen hat. Wir haben das wirklich über alle Grenzen hinaus befürwortet, indem wir gesagt haben, wir, die Gemeinde Berg als Beispiel, leisten unseren Beitrag. Es gibt eine Bezirksquote, dort hätten wir, glaube ich, 5 oder 6 Personen aufnehmen sollen, wenn alle Gemeinden des Bezirkes dem nachkommen. Wir sind dem nachgekommen und haben gesagt, wir verdoppeln – das heißt, wir wollten den Spieß umdrehen – und dann ist die Antwort gekommen, zuerst informieren und erst dann die Quote zuteilen bzw. so wie es jetzt die Handhabe ist, dass sich ein Privater an das Land wendet. Das Land geht zum Privaten und sagt, okay, und die

Ing. Hueter

Gemeinde erfährt es als Dritter oder Letzter. Wir haben gesagt, umgekehrt – und das ist jetzt meine Frage. *(Zwischenruf von Abg. Pirolt.)* Bitte? *(Abg. Pirolt: Ist das ein Referat oder eine Frage?)* Ich habe eine DIN-A4-Seite Zeit, zu argumentieren, Herr Kollege! Das müsstest du eigentlich wissen, du sitzt auch schon ein paar Jahre im Landtag! Ich stelle meine Frage, ich muss es aber einleiten! *(Zuruf aus den Abgeordnetenbänken: Es heißt ja Fragestunde!)* Es ist Fragestunde, richtig! *(Abg. Pirolt: Ja, bitte frag einmal!)* Du hast keine Geduld! Ich weiß nicht, warum bist du so aufgeregt? *(Abg. Pirolt: Frage! – Vorsitzender: Bitte Herr Abgeordneter, Klubobmann!)* Es gibt Gemeinden, die sehr wohl die Hand Richtung Land ausstrecken, um hier aktiv einen Beitrag zu leisten. *(Abg. Mag. Schalli: Da gehört aber deine nicht dazu!)* Selbstverständlich! *(Abg. Mag. Schalli: Lippenbekenntnis!)* Und jetzt meine Frage:

Warum geht man auf Gemeinden nicht zu, die Bereitschaft signalisieren, gemeinsam mit dem Land Quartiere zu suchen?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Landeshauptmann, bitte um Beantwortung!

Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Sehr geschätzter Herr Klubobmann! Meine Damen und Herren! Auch hier völlig emotionslos: Wir haben vor der letzten Sitzung miteinander gesprochen, ich habe zugesichert, dass wir, sobald wir wissen, welche Quartiere in Frage kommen, sofort bereit sind, a) diese zu prüfen und b) die notwendigen Informationsveranstaltungen vor Ort zu machen. Derzeit, und ich bitte um Entschuldigung, auch für meine wenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sind wir ein Land, das einem immensen Spardruck auch im Personalsektor ausgesetzt ist – mit 22 Leuten können wir bei dieser Fülle an Tätigkeiten nur das bewältigen, wo es am dringendsten ist, etwas zu machen. Wir arbeiten Tag und Nacht durch, Wochenende für Wochenende, weil die Flüchtlingssituation keinerlei Pause erlaubt. Wir werden, sobald es in Berg und auch in Greifenburg zu dieser Einigung kommt, sofort die Veranstaltung, wie versprochen, vor Ort machen. Was wir nicht können ist, vorweg Informationen ins

Graue hinein zu geben, ohne zu wissen, welche Situation da sein wird, welches Gebäude es sein wird. Dann entstehen mehr Fragen, als wir in der Lage sind, Antworten zu geben. Noch einmal, vielleicht auch Ihnen, meine Damen und Herren des Hohen Hauses, gesagt: So hart es klingen mag, in vielen Belangen wird die Situation dann, wenn eine Flüchtlingsunterkunft in Betrieb ist, von der Bevölkerung weniger dramatisch, weniger prekär gesehen, als zum Zeitpunkt, bevor so etwas zustande kommt. Siehe auch die jetzige Debatte über die Zeltstädte und über diesen Bereich. Dann, wenn es zu laufen beginnt, merkt man erst, welche Zuneigung, welche Bereitschaft auch in der Bevölkerung besteht. Herr Klubobmann, ich kann noch einmal zusichern, sobald die Sache spruchreif ist und etwas Konkretes da ist, sind wir die Ersten vor Ort! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Gibt es von Seiten der Grünen den Wunsch nach einer Zusatzfrage? – Die Klubobfrau Lesjak hat sich zu Wort gemeldet. Bitte!

Abgeordnete **Mag. Dr. Lesjak** (GRÜ):

Anschließend an die Diskussion, die bis jetzt geführt worden ist, ist ja auch die Frage: Was macht Kärnten im Sinne der Erstaufnahme? Weil wir haben jetzt gehört aus Ihren Ausführungen, Herr Landeshauptmann, es gibt das intensive Bemühen um die Unterbringung von Flüchtlingen in den Gemeinden, dass es hier eine gerechtere Aufteilung geben soll. Das ist ja nachvollziehbar. Ich glaube auch, dass es da die Bereitschaft und das Engagement von Gemeinden, Bürgermeister und Bürgerinnen und Bürgern gibt, hier auch entsprechend mitzuhelfen. Bei der Gelegenheit sei auch noch erwähnt, in der Diskussion jetzt rund um die Fragestellung, wie kann man Traiskirchen entlasten und rund um dieses Hin und Her zwischen Bund und Ländern, da kommt ja immer irgendwie ein Föderalismusproblem zum Vorschein, da auch die Vertrauenswürdigkeit der Ministerin in Frage gestellt worden ist. Ich stelle die Vertrauenswürdigkeit der Ministerin nicht in Frage. Ich glaube, sie macht einen guten Job! Sie ist total bemüht,

Mag. Dr. Lesjak

dass sie die Leute irgendwo hinbringt! (*Beifall von der Grünen-Fraktion.*) Es geht nicht, es würde auch ein anderer nicht besser können, wenn diese Ströme zu uns kommen! Man muss die Leute irgendwo unterbringen, Erstaufnahme und dann verteilen. (*Einwände von Abg. Korak und von Abg. Staudacher.*) Das, was ich in Kärnten schade finde ist, wenn dann irgendwie auf einmal Widerstände sind und ganz viele Hürden auftauchen, wenn es darum geht, die Erstaufnahme hier auch bereitzustellen und zu leisten, das finde ich ein bisschen komisch! (*Abg. Mag. Schalli: Wie lautet die Frage?*) Ich glaube, da sind politische Hürden im Kopf, die das verhindern, dass wir eine Erstaufnahme leisten können, (*Vorsitzender: Bitte, zur Frage zu kommen!*) daher stelle ich die Frage:

Welche Strategie verfolgen Sie und das Bundesland Kärnten im Sinne einer Bereitstellung, Zurverfügungstellung von Erstaufnahmezentren? Was ist da der Vorschlag von Kärnten?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Landeshauptmann, bitte um Beantwortung!

Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Geschätzte Klubobfrau! Meine Damen und Herren! Ich wiederhole, was ich hier an dieser Stelle mehrfach gesagt habe: Asyl-, Flüchtlings- und fremdenpolizeiliche Fragen sind Bundessache! Es gibt die Verpflichtung der Länder in der Grundversorgung, resultierend aus einer 15a-Vereinbarung im Jahre 2004, abgeschlossen vom damaligen Landeshauptmann Dr. Jörg Haider, dass die Grundversorgung in den Ländern übernommen wird. Dem haben wir nachzukommen. Die sogenannten Verteilerquartiere sind eine Einigung, die es zwischen Bund und Ländern gegeben hat, die aber letztendlich vom Bund vorzuschlagen und im Einvernehmen mit dem jeweiligen Landeshauptmann festzulegen sind. Im Falle Kärntens hat es eine Liste von vielen Bereichen gegeben, die vom Flüchtlingsreferat des Landes dem Bundesministerium übermittelt wurde und eine Reihe von Angeboten, die direkt, die ich nicht einmal kannte, dem Bundesministerium übermittelt wurden. Aus denen heraus ist dann Punkt für Punkt durchgegangen worden. Es ist Ossiach übrig geblieben und es ist Ledonitzen

übrig geblieben. Der Bürgermeister von Finkenstein weiß darüber Bescheid. Man hat sich dann darauf verständigt seitens des Ministeriums, unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aus der Tradition heraus dort unterzubringen und das Verteilerquartier für Kärnten in Ossiach anzusiedeln, in einer Größenordnung von 100 bis maximal 120 Personen. Das ist die Vorgehensweise. Wogegen ich aber sehr wohl bin, weil es nicht zielführend ist, ist, dass man Zelte errichtet in einer Größenordnung von 400, ohne vorher die rechtlichen Gegebenheiten überhaupt zu prüfen, um 13.35 Uhr den Bürgermeister, um 13.40 das Büro des Landeshauptmannes, um 14.00 Uhr die APA und um 15.40 Uhr die erste Gegenmeldung bereits von einem Abgeordneten dieses Hauses heraufbeschworen zu haben, bevor wir überhaupt mit jemandem reden konnten. Dass 400 Menschen von einer Sekunde auf die andere nicht dazu beitragen werden, gesteigertes Vertrauen zu machen, noch dazu, wo es aus zwei unterschiedlichen Aspekten, eines auch resultierend bei deinem Kollegen Holub, einfach Maßnahmen des Naturschutzrechtlichen gibt, die hier nicht greifen und der Quellwasserschutz dazu kommt, zeigt, dass man das nicht vorbereitet hat. Es ist leichter, wenn man die Dinge gemeinsam plant, auch wenn sie dann vielleicht die eine oder andere Situation haben. Zur Strategie des Landes noch einmal deutlich: Meine Strategie war immer, die Sache möglichst ruhig zu führen, so über die Bühne zu bringen, dass man den Menschen entsprechende Informationen gibt, auch zu schauen, dass man nicht eine Riesen-Zeitkluft zwischen Ankündigung und Inbetriebnahme hat, wo eigentlich sich nur Widerstand formiert und Ängste hochkommen, sondern es so vernünftig zu machen, dass es so wie bisher eigentlich in Kärnten dort, wo wir die Alleinverantwortung hatten, geklappt hat. Was wir nicht geschafft haben – mea culpa, nehme ich auf mich, weil wir die Vorgehensweise so gewählt haben, wie sie auch vernünftig ist – dass wir diese täglich mehr benötigten Betten von 20 bis 25 pro Tag eines von niemandem in der Form eingeschätzten Flüchtlingsstroms so bewältigen können, dass wir jeden Tag 100 Prozent haben, abgesehen vom Mathematischen. Was wir versuchen ist, Größenordnungen zu machen, außer es wird gewünscht, was in manchen Fällen der Fall ist, nicht größere Einheiten als 50 anzubieten. Das ist das, was man als Kärntner Vorgehensweise, Strategie, Commitment darstellen

Mag. Dr. Kaiser

kann. Mit eingebunden sind NGOs, sind die Kirchen, sind mittlerweile auch die Bezirkshauptmannschaften mit ihren jeweiligen Menschen und Organisationen, die diesbezüglich tätig sind. Wir haben sogenannte Steuerungsgruppen eingerichtet mit dem Ziel – und das ist der Hauptteil der Strategie – sozial gerecht, möglichst auf alle diese Herausforderungen der heutigen Zeit zu verteilen. Zwischenstand von 132 Kärntner Gemeinden ist, wenn ich St. Georgen am Längsee jetzt dazuzähle, wie immer es dort ausgeht, es sind 50 Gemeinden, die einen oder mehrere Flüchtlinge haben. Manche, wie Klagenfurt, Bezirk Stadt, wie Völkermarkt, wie der Bezirk Feldkirchen und wie der Bezirk St. Veit sind sehr nahe an der Erfüllung dieser Grenze oder deutlich drüber. Fünf andere sind drunter. Ziel muss es sein, das sozial gerecht zu verteilen. Das ist die Aufgabenstellung, der wir im Land nachkommen und von der ich hoffe, dass sie, so gut es geht – und hier teile ich deine Anschauung – die nur in Gemeinsamkeit mit dem Bund, weil es eine und dieselbe Herausforderung ist, gehen kann. Aber dazu braucht es zwei, die aufeinander zugehen und sich nicht wechselseitig als achselzuckend und als Desinteresse darstellend, geben. Du kannst mir glauben und du kennst mich, Desinteresse in der Flüchtlingsfrage ist bei mir nicht vorhanden. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Der Fragesteller hat noch eine Zusatzfrage. Ich bitte ihn, diese zu stellen!

Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Die letzte Anfrage hat es wieder einmal gezeigt, dass die Grünen natürlich die Arbeit der Innenministerin loben, die ÖVP applaudiert. No na nit, das ist doch klar! Der verhaltene Applaus und das Kopfschütteln in der SPÖ und in den anderen Fraktionen beweist, dass man sich da nicht eins ist. Aber nun meine Frage an den Herrn Landeshauptmann:

Herr Landeshauptmann, mit welchen tauglichen Mitteln werden Sie dieser Bulldozer-Mentalität der Innenministerin – übrigens, die Bezeichnung stammt nicht von mir, sondern von den Medien

– entgegentreten, um nicht in Nacht- und Nebelaktionen Regionen, Gemeinden und Ortschaften mit Asylheimen zu konfrontieren?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Landeshauptmann, bitte um Beantwortung!

Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Ohne jetzt in die mediale Terminologie zu verfallen, es kann nur eine Vorgehensweise geben, wie sie unter Menschen, politischen Verantwortungsträgerinnen und -trägern, die wissen, wie schwierig und komplex diese Situation ist, möglich ist, miteinander zu reden, gemeinsame Schritte zu setzen, auch zu akzeptieren, dass nicht jeder zu jedem Zeitpunkt – ich verweise noch einmal auf die mathematische Logik – 100 Prozent gleichzeitig haben kann, sich der Herausforderung gemeinsam, möglichst niemanden überfordernd, soweit es geht, zu stellen. Dazu brauche ich aber auch alle Bürgermeisterinnen und Bürgermeister dieses Landes, alle Parteien dieses Landes, damit wir uns dieser Verantwortung gemeinsam bewusst sind. Es macht keinen Sinn, wenn ich irgendwo anrufe, was ich bis jetzt bei jedem Bürgermeister selber getan habe, außer ich liege im Krankenhaus und bin nicht einsatzfähig, dort gesagt habe, dass wir hier jetzt die nächsten Schritte setzen werden, wie die Sachlage ist. Es gibt manche, die dann jedes weitere Gespräch verweigern und bis auf Widerruf nicht mehr erreichbar sind. Das ist nicht der Weg! Verantwortung ist nicht immer nur bei Sonnenschein. Verantwortung – und Sie können mir glauben, ich weiß, wovon ich spreche, nach dem, was in der Vergangenheit war und was die letzte, jüngste Vergangenheit gebracht hat und was unsere Zukunftsaussichten sind, dass das kein leichtes Unterfangen ist. Wir haben uns dem zu stellen mit aufrechtem Schritt, aber auch mit jenen Bereichen, wo wir dann aufzeigen, so wie ich es heute hier in dieser Fragestunde gemacht habe, wo ich warne davor, dass der Rechtsstaat Maßnahmen setzt, die durch den Rechtsstaat selber wieder und von ein- und derselben Exekutive konterkariert werden. Denn wenn jetzt die Zelte, wie es mir jetzt gerade mitgeteilt worden ist, in St. Georgen aufgestellt werden, muss die Behörde aus dem besagten

Mag. Dr. Kaiser

Naturschutzgesetz, möglicherweise aber auch aus der Quellenverordnung von sich aus gegen sich selber tätig werden. Das kann doch in einem Rechtsstaat nicht der Fall sein! Ich werde daher jetzt sofort, wenn die Anfragebeantwortung zu Ihrer Zufriedenheit beendet ist, versuchen, den direkten Kontakt mit der Ministerin zu suchen, zuerst mit der Bezirkshauptfrau, die aus dem Urlaub zurückgekommen ist und die diese Bescheide, die ich jetzt hier habe, gemacht hat, um letztendlich etwas zu verhindern, was das Ganze zu einer Farce und zu einer völlig entglittenen Situation bringen lässt. In dem Sinne hoffe ich, dass wir nicht Mentalitäten, sondern Weitblick gemeinsam walten lassen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke für die Anfragebeantwortung, Herr Landeshauptmann! Es steht die 5. Anfrage auf der Liste:

5. Ldtgs.Zl. 146/M/31:**Anfrage des Abgeordneten Mag. Schalli an Landesrat Dipl.-Ing. Benger**

Ich bitte ihn, die Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Mag. Schalli**:

Hohes Haus! Herr Präsident! Geschätzte Zuhörer! Herr Landesrat Benger, wir haben vor kurzer Zeit Ihre Präsentation der neuen Tourismusstudie erfahren dürfen. Die Quintessenz dieser Studie, zusammengefasst auch aus Ihrem Munde, war letztlich der Output dieser Studie, das Schlagwort „Kärntner G'mütlichkeit“. Bei vielen Gesprächen mit Kärntner Touristikern – und ich selbst bin zurzeit in einer Fremdenverkehrsregion lebend – erfahre ich eine gewisse Art von Hohn, was das betrifft. Denn für diese Art der Studie, um zu diesem Ergebnis zu kommen, sei darauf hingewiesen, dass es bereits vor mehreren Jahren eine sehr interessante und durchaus gelungene „Universum-Dokumentation“ über das Bundesland Kärnten gegeben hat – wenn Sie sich daran erinnern – es war dieses tanzende

Pärchen anlässlich von Hochzeiten mit wunderschönen Bildern über unsere Kärntner Heimat. Ob das die Rettung des Kärntner Tourismus ist? *(Abg. Mag. Malle: Wann kommt denn die Frage, Herr Abgeordneter?)* Ich habe gerade heute gelernt, dass eine A4-Seite hier vorgetragen werden kann, und der Herr Präsident war heute sehr nachsichtig. *(Abg. Mag. Malle: Wenn immer einer hineinruft!)* Ich komme unmittelbar dann nach meiner Einführung zur Frage. *(Zwischenruf von Abg. Mag. Malle. – Vorsitzender: Das steht in der Geschäftsordnung, Herr Abgeordneter, wenn Sie das genau studiert hätten!)* Wenn du dich wieder beruhigt hast, dann fahre ich weiter fort. Um auch nicht das Thema bei meiner Anfrage außen vor zu lassen, es lässt sich bereits zur jetzigen Zeit bei vielen Gesprächen mit Touristikern eine durchaus durchwachsene Saison absehen. Denn das Loch, das zwischen Mitte Juni und Mitte Juli aufgerissen wurde durch mangelnde Nächtigungen, wird schwer wieder einholbar sein, es sei denn, es wird die diesjährige Nächtigungsstatistik vielleicht auch mit den 90.000 Asylwerbern, die wir im Monat in Kärnten haben, in die Nächtigungsstatistik mit hineingenommen. *(Abg. Seiser: Geschmacklos!)* Ich komme zu meiner Frage, Herr Landesrat:

In welcher Höhe belaufen sich die Kosten der Erstellung dieses Tourismuskonzeptes „Aussichten des Landes Kärnten“?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Landesrat Dipl.-Ing. Benger, bitte um Ihre Beantwortung!

Landesrat **Dipl.-Ing. Benger** (ÖVP):

Hoher Landtag! Herr Präsident! Geschätzte Abgeordnete! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer hier auf der Tribüne und zu Hause! Danke für die Anfrage über die Kosten der Tourismusstrategie! Bevor ich diese allerdings beantworte, bin ich hoch verwundert, wie falsch man sie zitieren kann. Aber okay, ich habe gerade organisiert, dass die aktuelle Broschüre hier ist, damit die Zitate künftig auch richtig sind. Ich darf sie gleich übergeben. Die „Kärntner G'mütlichkeit“, das ist nicht der Punkt, der hier drinnen steht, aber ich bin gerne bereit, im Anschluss daran hier persönlich dies zu erläutern. Die

Dipl.-Ing. Benger

Notwendigkeit der Tourismusstrategie des Landes Kärnten als solche wurde in mehreren Gremien und immer wieder hier besprochen und gefordert. Für die Auswahl der Agentur und die Kosten, um auf Ihre Frage einzugehen, da haben wir einige Angebote eingeholt, Benchmarks mit anderen Bundesländern durchgeführt, mit drei ausgewählten Bewerbern Gespräche geführt. Dies alles, obwohl der Auftragswert unter € 100.000,- liegt und eine Ausschreibung daher gar nicht verpflichtend vorgesehen ist. Die Entscheidung fiel auf die Agentur Brand Trust unter der persönlichen Leitung von Dr. Christoph Engl. Diese Agentur wurde beauftragt, den Prozess fachlich zu begleiten. Dafür hat die Agentur Brand Trust GmbH einen Pauschalkostensatz von € 2.450,- pro Tag veranschlagt. Für alle Projektstufen hinweg. Von Beginn weg - von Dezember 2014 bis Juni 2015, wurden 33 Bertage verrechnet, zuzüglich einer Material- und Reisekostenpauschale von 5 Prozent – betrug der Gesamtaufwand für die externe Prozessbegleitung somit € 84.892,-.

Dr. Christoph Engl ist ein international anerkannter, hocheffektiver Tourismusberater, spezialisiert auf Markenbildung. Er ist verantwortlich für die Erfolgsgeschichte von Südtirol, wo wir so gerne hinschielen, die unter seiner Zeit als Tourismusverantwortlicher entstanden ist. Und diese Tourismusstrategie in Südtirol hat auch er umgesetzt. Wir konnten mit Dr. Engl und der Agentur Brand Trust einen der erfolgreichsten Strategen und Umsetzer für die Tourismusstrategie des Landes Kärnten gewinnen. Darüber freue ich mich, dass dies gelungen ist, auch über das Ergebnis. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Gibt es von Seiten der SPÖ den Wunsch nach einer Zusatzfrage? – Das sehe ich nicht. Bei den Freiheitlichen auch nicht. Bei der ÖVP? - Die Frau Abgeordnete Schabus. Bitte sie, diese Zusatzfrage zu stellen!

Abgeordnete **Ing. Schabus** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Anwesende Regierungsmitglieder! Liebe Abgeordnete und auch die Zuhörer auf dem Podium! Mir tut es eigent-

lich als Touristikerin – und ich glaube, ich bin die Einzige in dem Raum herinnen, die wirklich tagtäglich und zum Glück fast über das ganze Jahr Gäste betreut, Gäste um sich hat und wirklich mit Gästen Kontakt hat. Dann entsteht ein Tourismuskonzept, Aussichten für den Tourismus und die klare Aussage, die ich mitnehme und die wir uns alle merken und kommunizieren sollten, ist die höchste Konzentration südlicher Lebensqualität. Die haben wir in Kärnten, die sollten wir alle spiegeln und die sollten wir an unsere Gäste kommunizieren und transportieren. Das ist eine Kernaussage, die uns im Tourismus sehr, sehr gut tut. Und ich bin froh, dass der Tourismus endlich wieder im Mittelpunkt steht, diskutiert und kommuniziert wird. Der Tourismus ist ein wirklich starker Wirtschaftsfaktor in Kärnten. Er gibt auch unserem Land ein Gesicht. Die vielen wunderschönen Tourismusbetriebe prägen unser Land. Durch den Tourismus entsteht auch sehr, sehr viel Lebensqualität für unsere eigenen Bürger. Und darauf konzentrierend auch meine Frage:

Herr Landesrat, wie sehen die weiteren Schritte zur Tourismusstrategie aus, weil ich denke, wir sollten alle nach vorne schauen und nicht, wenn endlich was passiert, das sofort wieder im Keim beginnend negativ kommunizieren. Darum: Wie schauen die weiteren Schritte zur Tourismusstrategie aus?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Landesrat Dipl.-Ing. Benger, bitte Sie um Ihre Beantwortung!

Landesrat **Dipl.-Ing. Benger** (ÖVP):

Geschätzte Frau Abgeordnete! Herzlichen Dank für diese Frage! Vorab, da ich diese Frage hier beantworte, habe ich ganz klar vernommen, welche Stimmung hier im Landtag war, wie viele sich angesprochen gefühlt haben beim Thema Tourismus und sich eingebracht haben, ja, ich habe auch im Tourismus Aktivitäten, ich habe Interesse, ich engagiere mich. Danke für Ihr Interesse! Danke für Ihr Einbringen! Danke für Ihre Mithilfe beim Voranbringen des Kärntner Tourismus! Konkret zur Frage: „Was sind die nächsten Schritte?“ Derzeit ist für die Touristiker Hochsaison, jetzt „laft däs G'schäft“. Wir

Dipl.-Ing. Benger

nützen diese Zeit für Vorbereitungen. Vorbereitungen für Infoveranstaltungen und Workshops in den Regionen, die im Herbst dann durchgeführt werden, a) zur Erläuterung der Tourismusstrategie vor Ort und b) um Workshops abzuhalten für und mit den Touristikern zur Produktentwicklung. Was bedeutet das für den Einzelnen? Was bedeutet das für die Region? Was bedeutet ist dort dann Sache? Dies wird vorbereitet, und ich freue mich, im Herbst quer durch Kärnten den nächsten Schritt zu setzen im Rahmen der Tourismusstrategie. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Gibt es von Seiten der Grünen noch den Wunsch nach einer Zusatzfrage? – Das sehe ich nicht. Dann hat der Anfrager die Möglichkeit, eine Zusatzfrage zu stellen. Wobei ich mich beim Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Johann für die € 10,- Spende bedanke, die er in den Sozialfonds einbringt aufgrund seines Handyklingeltons! Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Mag. Schalli**:

Herr Landesrat, danke für die Beantwortung des ersten Teils meiner Frage! Bezogen auf die südliche Lebensqualität ist es mir bewusst, dass das auch zur Kärntner Lebensqualität dazugehört. Nichtsdestotrotz vermisse ich im Rahmen dieser Studie – ich kenne sie sehr wohl und habe sie auch sehr aufmerksam gelesen – die daraus resultierenden Infrastrukturmaßnahmen. Ich lade Sie gerne ein, die Region Villach/Faakersee einmal an einem Regentag zu besuchen, um die fehlenden Infrastruktureinrichtungen zu sehen. Daher meine Frage, Herr Landesrat:

Welche Infrastrukturmaßnahmen werden aus dieser Studie jetzt für die Kärntner Tourismusbetriebe abgeleitet?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Bitte, Herr Landesrat, um Beantwortung!

Landesrat **Dipl.-Ing. Benger** (ÖVP):

Geschätzter Herr Abgeordneter! Ich darf hier einen kurzen Exkurs darüber halten, wie Prozessentwicklung stattfindet. Das Erste ist eine Analyse, wie es erfolgt. Der zweite Punkt ist, man braucht bei einer Analyse Ergebnisse. Die liegen klar auf dem Tisch und daraus wurde die Strategie abgeleitet. Jetzt folgen die nächsten Punkte, Produktentwicklung und danach Bewerbung und Verkauf. Hier sind die Betroffenen, die Touristiker, die Regionsverantwortlichen gefordert und daher machen wir die Workshops im Herbst dieses Jahres, auch in den Winter hinein, um genau vor Ort mit den Betroffenen diese Produktentwicklung durchzuführen. Vorwegnahme wäre ein falsches Verständnis für Prozessentwicklung. Ich denke, da haben Sie Verständnis. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir haben nun die Zeit der Fragestunde beendet. Es bleiben weitere Anfragen offen.

6. Ldtgs.Zl. 147/M/31:**Anfrage des Abgeordneten Trettenbrein an Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettner**

(Abg. Trettenbrein: Mündlich!) Mündlich in der nächsten Sitzung gewünscht. Dann die Anfrage 7:

7. Ldtgs.Zl. 148/M/31:**Anfrage des Abgeordneten Pirolt an Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettner**

(Abg. Pirolt: Mündlich!) Mündlich in der nächsten Sitzung an die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Prettner. Dann die Anfrage 8:

8. Ldtgs.Zl. 149/M/31:**Anfrage des Abgeordneten Mag. Malte an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

Ing. Rohr

(Abg. Mag. Malle: *Mündlich bitte!*) Mündlich in der nächsten Sitzung an die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Schaunig-Kandut. Dann die Anfrage des Abgeordneten Korak:

9. Ldtgs.Zl. 150/M/31:**Anfrage des Abgeordneten Korak an Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser**

(Abg. Mag. Trodt-Limpl: *Mündlich!*) Mündlich an den Landeshauptmann Dr. Kaiser. Und ebenso

10. Ldtgs.Zl. 151/M/31:**Anfrage der Abgeordneten Mag. Trodt-Limpl an Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser**

mündlich an den Herrn Landeshauptmann. Dann werden sich diese Anfragen auf der Tagesord-

nung der nächsten Landtagssitzung entsprechend wiederfinden.

Ich darf noch auf der Beamtenbank den Stellvertretenden Landesamtsdirektor DDr. Markus Matschek begrüßen! Ebenso die Bundesräte, die anwesend sind, die Frau Bundesrätin Blatnik, den Herrn Bundesrat Novak und den Herrn Bundesrat Poglitsch, der übrigens auch reklamiert hat, ein Touristiker zu sein, also kein Ausschließlichkeitsrecht für die Frau Ing. Schabus! Auch der Herr Dipl.-Ing. Johann hat das für sich beansprucht. Ich darf die Medienvertreterinnen und -vertreter auf der Zuhörergalerie begrüßen und natürlich auch alle via Livestream im Internet! Ebenso die Zuhörerinnen und Zuhörer, die bei der Landtagssitzung heute anwesend sind, aber natürlich auch via Livestream diese Sitzung mitverfolgen! Wir haben nun 10 Uhr und 9 Minuten, und ich eröffne die Aktuelle Stunde.

Aktuelle Stunde

Diese fällt heute aufgrund des Rotationsprinzips den Freiheitlichen zu. Das Thema lautet: „Die Auswirkungen des RSG (Regionaler Strukturplan Gesundheit Kärnten) auf die Gesundheitsversorgung der Kärntner Bevölkerung“. Als Erster zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Mag. Leyroutz von den Freiheitlichen. Ich darf ihn bitten, seinen Beitrag zu bringen!

Abgeordneter **Mag. Leyroutz** (F):

Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren Kollegen! Wir diskutieren heute über ein für die Kärntner Bevölkerung wichtiges Thema, nämlich über die Auswirkungen des Strukturplanes Gesundheit auf die Gesundheitsversorgung der Kärntner Bevölkerung. Wir haben ja heute noch zwei Tagesordnungspunkte, wo der Rechnungsabschluss 2014 und auch der Bericht des Landesrechnungshofes dazu diskutiert werden. Bemerkenswert ist schon die Aussage des Landesrechnungshofes, wonach Strukturreformen dringend notwendig sind. Besonders dringend notwendig sind Strukturreformen im Gesundheitswesen, wie der Rechnungshof sagt, auch

eine Neuordnung und auch eine Diskussion darüber.

Ich möchte an dieser Stelle schon noch einmal zum wiederholten Male darauf hinweisen, dass der Herr Präsident des Landtages, Herr Rohr, seit nunmehr über zwei Jahren nach wie vor die von uns beantragte Enquete zum Thema Gesundheit, welche auch hier einstimmig beschlossen wurde, nicht abhält. Das zeigt aber, in welche Richtung die Gesundheitsversorgung des Landes Kärnten geht, nämlich entweder keine Diskussion oder Diskussion über Gesundheit ohne Einbindung der Bevölkerung und Schaffen einer Zwei-Klassen-Medizin. Dieser Strukturplan ist leider ein Plan ohne Konzept und ohne wirklich nachhaltige Strategie für das Land Kärnten und seine Bevölkerung. Wenn überhaupt, verfolgt dieser Strukturplan lediglich eine Strategie, nämlich eine weitere Ausdünnung des ländlichen Raumes, ohne auf die tatsächlichen Bedürfnisse der Bevölkerung einzugehen. Es ist schlichtweg unerklärbar, warum dieser Strukturplan vorsieht, dass das Krankenhaus in Villach zu einem Schwerpunktkrankenhaus aufgewertet werden soll, weil alle anderen vergleichbaren Bundesländer mit einer vergleichbaren Struktur

Mag. Leyrouz

lediglich ein einziges Schwerpunktkrankenhaus aufweisen, und Kärnten will sich zwei leisten. Gesundheitspolitische Gründe für eine derartige Aufwertung von Villach gibt es nicht, außer dass es sich dabei um eine parteipolitische Maßnahme der SPÖ und hier der Gesundheitsreferentin handelt, die besonders für ihren Heimatbezirk arbeitet. Dieser desaströse Strukturplan zeigt aber auch das Unvermögen der Koalition auf, die wirklichen Brocken des Landes anzugehen, da es keine einheitliche Vorgangsweise und diesbezüglich innerkoalitionären Zwist gibt. Es ist nicht nachvollziehbar, unlogisch, rein willkürlich, Bettenkürzungen in den kleinen Spitälern vorzunehmen und ein desaströses Sparkonzept im niedergelassenen Bereich zu fahren, denn das wird nur eine logische Konsequenz haben, nämlich dass die Kosten weiter steigen werden. Die Wartezeiten für die Patienten werden dramatisch zunehmen, und es wird eine richtige Zwei-Klassen-Medizin entstehen, weil auch die GKK mittlerweile selbst zugestanden hat, dass es einen Run auf Wahlärzte gibt, was dazu führen wird, dass jene, die es sich leisten können, zu den Privatärzten gehen, und jene, die sich das nicht leisten können, im Kassensystem monatelange Wartezeiten in Anspruch nehmen müssen. Mit dem Strukturplan wird eine gesamte Facharztgruppe abgeschafft, denn 2020 soll es keine niedergelassenen Chirurgen mehr geben. Die jetzigen sieben Kassenärzte führen bei über 5.000 Patienten jährlich ambulante Eingriffe durch. Genau jene Patienten müssen in Zukunft zwangsläufig Spitäler aufsuchen, außer sie können es sich leisten, zu Privatärzten zu gehen. Monatelange Wartezeiten bei Augenärzten zeigen, dass mehr Kassen-Augenärzte notwendig wären, doch im Strukturplan gibt es keine einzige Stelle mehr.

Aber der absolute Verlierer dieses Strukturplanes ist wieder einmal der Bezirk Spittal an der Drau, wo drei Stellen für Allgemeinmediziner und eine für Radiologie gestrichen werden und wo der Mangel an Fachärzten weiter verlängert wird und im Krankenhaus Spittal überdies zehn Prozent der Betten gestrichen werden. Die Gesundheitsreferentin macht Spittal an der Drau sowohl im niedergelassenen als auch im stationären Bereich zu einer der am schlechtesten versorgten Regionen Österreichs, und das ist ein unserer Meinung nach unhaltbarer Zustand.

Im Rahmen des Strukturplanes will die GKK aber auch ein Viertel aller Kassen-Zahnarzt-

Stellen streichen, was bedeutet, dass allein in Klagenfurt elf Kassen-Zahnärzte verschwinden sollen. Verfolgt der Strukturplan die Strategie, warten oder Privatarzt zahlen? Meine sehr geehrten Damen und Herren, was hier passiert, ist ein Herunterfahren des Gesundheitssystems. Es handelt sich um einen parteipolitischen Strukturplan, der (*Vorsitzender: Eine halbe Minute noch!*) sachlich und fachlich vollkommen daneben liegt und der insbesondere einen Verlierer kennt, nämlich den Kärntner Bürger, dessen Gesundheitsversorgung dramatisch verschlechtert wird. (*Beifall von der F-Fraktion und vom Team Stronach.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Abgeordneter Leyrouz, ich darf Sie beruhigen. So wie in einer Präsidiale bzw. vor zwei Landtagssitzungen versprochen, bin ich in Terminkoordination für die geforderte Enquete, und wir werden diese noch im Laufe dieses Jahres durchführen.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Abgeordneter Herwig Seiser. Bitte ihn zum Rednerpult!

Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Zuschauertribüne und zu Hause an den Internetgeräten! Es ist, wie gesagt, politisch opportun. Ob es klug ist, glaube ich eher nicht. Ich schicke voraus, meine sehr geschätzten Damen und Herren, und das wird für Sie nicht überraschend sein, dass ich den Regionalen Strukturplan Gesundheit für eine sinnvolle Strukturreform halte, wie ich auch die Aufgaben- und Strukturreform in der Kärntner Landesverwaltung für eine sinnvolle Reform halte, wie ich auch das neue Bildungskonzept in Kärnten für eine sinnvolle Strukturreform halte und wie ich auch die Veränderungen im Bereich der ausgegliederten Rechtsträger für sinnvolle Strukturreformen halte. Man darf nur einen Fehler nicht machen, Herr Kollege, dass man jetzt im Zusammenhang mit diesem unsäglichen HETA-Diktat, das ja Einsparungsmaßnahmen von uns fordert, die im linearen Bereich unterwegs sind, dass man diese Einsparungsmaßnahmen mit den Strukturreform-

Seiser

men vermischt und daraus dann ein parteipolitisch motiviertes Kritikgebräu entwickelt. Das möchte ich eher vermeiden und daher noch einmal zurückkommen auf den Regionalen Strukturplan Gesundheit. Wir Sozialdemokraten stehen in jedem Fall zu diesem Regionalen Strukturplan. Wir befinden uns hier, denke ich, in guter Gesellschaft zu mehreren Fachleuten, die diese Veränderungen im Gesundheitswesen als ersten richtigen Schritt erkannt haben. Noch dazu wurde dieser erste richtige Schritt ja vom Joanneum Research entsprechend begleitet und bearbeitet. Joanneum Research ist ja nicht unbedingt ein Hort bekannter Inkompetenz, meine sehr geschätzten Damen und Herren, daher glaube ich, *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* dass man sich auf die Expertise der dortigen Herrschaften durchaus auch verlassen kann, auch wenn man glaubt, selbst Spezialist sein zu müssen, was ja durchaus legitim ist.

Der Regionale Strukturplan, meine sehr geschätzten Damen und Herren, ist ein Bedarfsplan und kein Kostenplan. Die Orientierung am Bedarf ist allerdings eine Kosteneffizienz. Der Regionale Strukturplan berücksichtigt die demographische Entwicklung, er berücksichtigt eine wohnortnahe Versorgung. Es kommt zu Bettenkürzungen in allen Spitälern, in den KABEG-Spitälern bis an die 200 in der ersten Phase. Und die Grundlage dieser Kürzungen sind Bedarfsorientierung bzw. Planungsvorgaben des bundesweiten Entwicklungsplanes, was dazu führt, meine sehr geschätzten Damen und Herren, dass durch Kooperation und organisatorische Anpassungen Einsparungen erfolgen werden. *(Abg. Mag. Leyrouz: Personalbedarfsplan!)* Es mag opportun sein, meine sehr geschätzten Damen und Herren, klug ist es nicht, wenn jetzt auf Grundlage des Regionalen Strukturplanes das gesamte Kärntner Gesundheitswesen wieder in Diskussion steht und teilweise nicht auf Grundlage der tatsächlichen Fakten geführt wird, daher kommen wir zurück zu den Fakten. Ich möchte Sie nur mit einigen wenigen Zahlen kurz befassen, weil es ja in letzter Zeit auch Thema war. Im Bundesländervergleich, meine sehr geschätzten Damen und Herren, befindet sich die KABEG an sechster Stelle bei den Gesamtmitarbeitern, im Bundesländervergleich befindet sich die KABEG an achter Stelle, was das Verwaltungspersonal betrifft. Nur das Burgenland hat weniger Verwaltungspersonal. Das ist also die offizielle Statistik des Bundesministeriums.

Bitte, erkundigen Sie sich dort, bevor Sie Gefahr laufen, mit vielleicht falschen Zahlen zu argumentieren! *(Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!)* Die Pflege wurde um 5 Prozent erhöht in der KABEG. Das medizinische Personal wurde um 11 Prozent erhöht. Das Verwaltungs- und Betriebspersonal wurde um 9 Prozent reduziert! Einstellungsstopp beim Verwaltungs- und Betriebspersonal ist bereits vollzogen. Zulagen werden gekürzt, Überstunden werden gekürzt. Die medizinische Versorgung, meine sehr geschätzten Damen und Herren, krankzureden, verunsichert und fördert nicht unbedingt die Genesung derer, die ihrer bedürfen! Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Ing. Schabus. Ich darf sie um ihren Debattenbeitrag ersuchen!

Abgeordnete **Ing. Schabus** (ÖVP):

Noch einmal ein herzliches Grüß Gott meinerseits! Der Regionale Strukturplan Gesundheit liegt auf dem Tisch. Ich denke, es ist einmal vorausgesagt ein Schritt in die richtige Richtung, ein erster Schritt. Ich möchte aber gerne näher darauf eingehen, vielleicht nicht ganz auf die Inhalte. Aber was mich sehr schmerzt, es wird uns nicht weiterbringen, nur zu kritisieren und keinen einzigen konstruktiven Vorschlag zu bringen! *(Abg. Staudacher: Stimmt ja nicht!)* Ich denke, das ist ein bisschen wenig, *(Beifall von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)* und das sollten wir uns alle hinter die Ohren schreiben! Das ist ein so sensibles Thema, mit dem wir uns hier beschäftigen. Ich bin froh, dass wir es angehen. Weil Fakt ist, und das hat der Rechnungshof dokumentiert, dass die Landesspitäler € 1,3 Milliarden Schulden haben und hier jährlich 242 Millionen Euro Verluste hinzukommen. Wenn wir das jetzt einmal dokumentieren würden – und meine Kinder haben hier einen schönen Vergleich gebracht, wie lange man zählen muss, wenn man jeden einzelnen Euro zählen würde, welche Summe das ausmacht, damit wir einmal Begrifflichkeiten für

Ing. Schabus

diese Dimensionen bekommen. Ich denke, eines meiner wichtigsten Ziele ist es auch in Verantwortung für den Kärntner Bürger und für unsere Kinder, dass es infolge des Regionalen Strukturplanes zu einer Kostendämpfung kommen muss! (*Abg. Pirolt: Nicht um einen Euro günstiger!*) Diese Kostendämpfung muss eintreten, damit wir auf lange Sicht eine optimale, nachhaltige Versorgung gewährleisten können. (*Abg. Pirolt: Mit gleich viel Geld werdet ihr die Qualität verschlechtern!*) Dazu sind wir unseren Kärntner Bürgern und unseren Kindern verpflichtet! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Jetzt habe ich mich in meiner Recherche und in meiner Vorbereitung auch mit anderen Bundesländern beschäftigt und habe mir das ganze System in Oberösterreich angeschaut, wo das sogar schon vor vielen Jahren angegangen worden ist. Die Oberösterreicher – und das vermisste ich und da bitte ich auch, dass das wirklich tatsächlich verankert wird – haben in ihrem Regionalen Strukturplan neben den ganzen Strukturreformen auch diese Kostendämpfung ganz klar dokumentiert. Ich denke, das ist einer der wichtigsten Punkte. Dieser Kostendämpfungspfad muss mit verankert werden, damit wir die hochwertige Versorgung künftig gewährleisten können. Ich sage, das habe ich vermisst und vergebens gesucht. Dann habe ich auch vermisst – und das würde ich bitten! – eine Bestellung und Einberufung einer Evaluierungskommission. (*Abg. Pirolt: Das habt ihr verabsäumt!*) Ich denke, das ist umgehend ganz, ganz wichtig, dass wir auch diesen Regionalen Strukturplan evaluieren mit einer Expertenkommission, die sich das anschaut, die dann auch Bürger mit einbindet. Das hat auch unter anderem das Land Oberösterreich gemacht. Die haben im Gesundheitsbereich wirklich einen sehr, sehr guten Erfolg mit ihrer regionalen Strukturreform damit erzielt. Dieser Evaluierungsbericht sollte dann der Landesregierung und dem Landtag jährlich vorgelegt werden. Auch der Landesrechnungshof gehört meines Erachtens mit eingebunden und sollte mindestens alle zwei Jahre zu diesem Regionalen Strukturplan eine Darstellung bzw. eine Überprüfung machen.

Jetzt haben wir dahinter unsere Kärnten-Karte. Jeder, der sich den Regionalen Strukturplan angeschaut hat, hat auch die einzelnen Krankenhäuser gesehen. Da muss ich jetzt ganz ehrlich sagen, als Spittalerin ist es für mich wirklich nicht nachvollziehbar, warum im Spittaler Be-

zirk dermaßen Einschnitte gemacht werden. Ich möchte jetzt einen kleinen Vergleich bringen, Spittal mit Wolfsberg. In Spittal haben wir 90.000 Einzugsgebiet, (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*), in Wolfsberg 68.000 Einzugsgebiet, 15.000 Patienten in Spittal, in Wolfsberg 13.000. Jetzt ganz kurz heruntergebrochen: Die Kosten in Wolfsberg pro Patient sind € 3.875,- und in Spital € 2.421,- und wir streichen in Spittal Betten! (*Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen! Die Redezeit ist abgelaufen!*) Die wohnortnahe Versorgung, wenn man weiß, wie lange man braucht, um von den Tälern in ein Krankenhaus zu kommen, würde ich in Frage stellen. Einen kurzen Satz noch, (*Vorsitzender: Frau Abgeordnete!*) der vorher auch genannt wurde, private und geistliche Krankenhäuser kommen im nationalen Vergleich mit ungefähr 30 Prozent weniger Verwaltungsapparat aus. Und mein Abschlusssatz – (*Der Vorsitzende deaktiviert das Mikrofon. – Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine Damen und Herren! Die Redezeit ist mehr als strapaziert, daher bitte ich, das nächste Mal sich so vorzubereiten, dass man in fünf Minuten alles unterbringt! Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Klubobfrau der Grünen, die Frau Dr. Lesjak.

Abgeordnete **Mag. Dr. Lesjak** (GRÜ):

Verehrter Präsident! Geschätzte Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen! Da muss man ein bisschen schneller reden. Anschließend oder meine Vorrednerin zitierend: Ich habe mir das Gleiche gedacht, Herr Kollege KO Leyrouz. Kritik ist natürlich immer angebracht, ernst zu nehmen, aber bitte, wo sind die Vorschläge? Ich hätte gerne auch einmal etwas gehört, wie ihr einen Regionalen Strukturplan geschrieben hättet. Wie würde der ausschauen? Man darf hier nicht bestimmte rechtliche, fachliche und andere Rahmenbedingungen ignorieren. Auch dieser Regionale Strukturplan geht von bestimmten Grundsätzen aus, unter anderem vom Österreichischen Strukturplan, aber auch von den Festlegungen der Landeszielsteuerung. Das würdest du wissen, wenn du diesen Strukturplan gelesen

Mag. Dr. Lesjak

hättest. Das ist dort laut und deutlich festgelegt. Weitere Rahmenbedingungen sind natürlich auch die rechtlichen Rahmenbedingungen dafür, dass die Sicherstellung einer bestmöglich erreichbaren, bedarfsgerechten, qualitativen, effizienten und auch effektiven Versorgung gewährleistet werden muss. Eine regionale, gleichwertige Versorgung muss hier gewährleistet werden. Die Ziele sind ganz klar auch festgelegt, nämlich die Entlastung von vollstationären Strukturen und die Forcierung von tagesklinischen und tagesstrukturierenden Leistungsangeboten sowie der Ausbau von ambulanten Versorgungsangeboten. Weitere Rahmenbedingungen sind unter anderem auch eine politische Rahmenbedingung. Das haben wir in der Koalitionsvereinbarung festgelegt, nämlich die Standortgarantie. Es gibt, wie schon erwähnt, die fiskale Rahmenbedingung der Ausgabendämpfung. Dem wird auch Rechnung getragen mit dieser 8-prozentigen Einsparung der Betten. Nicht zuletzt ist auch eine ganz wesentliche Rahmenbedingung die demographische Entwicklung. Wir werden als Gesellschaft älter. Es gibt immer mehr alte Menschen. Gleichzeitig gibt es immer weniger Geburten. Auch diesem Umstand muss Rechnung getragen werden. Es hat ja dann keinen Sinn, wenn man die Bettenanzahl und die Struktur gleich lässt, wenn sich hier die Demographie und damit einhergehend natürlich auch die Symptome und die Krankheitsbilder verändern. Daher ist es ganz wesentlich aus meiner Sicht, dass man Krankenhäuser entlastet durch Dezentralisierung, durch diese tagesklinischen Betreuungsformen und durch ambulante Versorgungssysteme, zum Beispiel durch die ambulanten Erstversorgungseinheiten und dass es hier auch eine Entlastung gibt, besonders auch im psychosozialen Bereich, dass es hier eine Dezentralisierung und Regionalisierung gibt. Wobei man dazu sagen muss, dass es hier noch einen ziemlichen Aufholbedarf gibt, was die psychosoziale und auch die psychotherapeutische Versorgung betrifft. Da sind wir im Land Kärnten weit hintennach. Das ist insgesamt ein Schritt in die richtige Richtung. Wie gesagt, da kann ich mich auch nur wiederholen, das soll nach einem bestimmten Zeitraum auch evaluiert werden. Aufgrund der Evaluierungsergebnisse soll es Nachbesserungen geben aufgrund dieser Erfahrungswerte.

Was mir persönlich sehr wichtig erscheint ist, dass man sich die Kostenstruktur auch im Zusammenhang mit dieser gewachsenen Struktur einer Klinik oder eines schulmedizinischen Zugangs zur Krankheitsbewältigung genauer anschaut. Die Antwort auf die Spezialisierung, die auf jeden Fall wichtig ist, aber die Antwort darauf ist eine interdisziplinäre Herangehensweise an die Behandlung, Diagnose und den Umgang mit Krankheiten, weil ja immerhin doch auch die monodisziplinäre Zugangsweise zu Diagnosen und Behandlungsmethoden etwas ist, was durch die verstärkte Spezialisierung auch zu einem Kostentreiber geworden ist. Monodisziplinarität führt immer zu einer fachlichen Engführung und ist etwas, was ganz viele Kosten verursacht und was auch dazu führt, dass wir Krankheit sehr eingeschränkt und sehr einseitig betrachten können. Wir brauchen hier eine neue Sichtweise und auch ein neues Bewusstsein zum Phänomen Krankheit. Die grundsätzliche Frage, die für mich dahinter steht, ist die, warum gibt es nur eine Gesundheit und so viele Krankheiten? Das ist aber auch diesem monodisziplinären Zugang geschuldet, dass man sagt, ich habe sehr viele Krankheiten. Das verhindert aber eine ganzheitliche Betrachtung des Phänomens Krankheit, denn (*Vorsitzender: Eine halbe Minute noch!*) Krankheit entsteht aufgrund von multifaktoriellen Rahmenbedingungen durch psychosoziale, psychische Faktoren, durch Lebensumstände, Lebensstile, et cetera und wir müssen darangehen, Krankheit auch mehr ganzheitlich zu betrachten. Ganzheitlich bedeutet, im Kontext der sozialisatorischen, familienmäßigen und umweltbedingten Rahmenbedingungen, der Einflüsse darauf, warum Krankheit entsteht und wie dem, also Krankheit, auch zu begegnen ist. Und dass wir alle immer nur ins Krankenhaus gehen, wenn wir krank sind, das wird in der Zukunft nicht die Antwort sein, sondern wir müssen von (*Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen!*) diesem Ansatz wegkommen. Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Professor Dr. Hartmut Prasch. Bitte ihn zum Rednerpult!

Abgeordneter **Dr. Prasch** (TS):

Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Gesundheitsreferentin! Hohes Haus! Sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer! Liebe Medienvertreter! Der Regionale Strukturplan Gesundheit ist allemal eine Diskussion wert und auch Kritik muss erlaubt sein. Dass von der Gesundheitsreferentin im Zusammenhang mit diesem Regionalen Strukturplan Gesundheit das Wort „Reform“ verwendet wird, ist durchaus kühn. Mit dem System, hier ein Bettchen weg, da ein Bettchen weg, wollen Sie also in den nächsten Jahren oder wann auch immer, rund zehn Millionen Euro einsparen. Eine Zahl, die Ihnen überhaupt niemand abkauft und die von Experten völlig zu Recht als nicht nachvollziehbar abqualifiziert wird.

Schauen wir uns diese Reform im Detail an. Betten von effizient und sparsam arbeitenden Krankenhäusern – und das ist bereits angesprochen worden – wie zum Beispiel jenem in Spittal, werden zu den deutlich teureren Einheiten der KABEG verschoben. (*2. Präs. Schober übernimmt den Vorsitz.*) Im ländlichen Raum wird ein regelrechter Bettenraub vorgenommen, siehe die Reduzierung der Bettenanzahl im Bezirk Spittal auf unter drei je 1.000 Einwohner. Dafür kommt es zu millionenschweren Investitionen in das Landeskrankenhaus Villach und das, obwohl das Klinikum Klagenfurt keine 40 Kilometer entfernt ist. Auch wir orten hier durchaus parteipolitische Hintergründe, denn sachlich ist dies nur schwer zu argumentieren. In Klagenfurt steht übrigens nicht nur das Klinikum, sondern auch das AUVA-Krankenhaus, das Krankenhaus der Elisabethinen und das Sanatorium Maria Hilf und damit weitere Häuser. Und nur 20 Kilometer weiter steht in St. Veit an der Glan gleich das nächste Landeskrankenhaus. Es darf nicht verboten sein, dass man angesichts dieser Tatsachen und unter Berücksichtigung der Pläne des Regionalen Strukturplans Gesundheit ernsthaft Zweifel an der Zukunftsfähigkeit des Kärntner Gesundheitssystems und dessen Finanzierung anbringt. Fast eine viertel Milliarde Euro beträgt Jahr für Jahr die KABEG-Abgangsdeckung, die das Land gemeinsam mit den Gemeinden tragen darf. Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, Sie werden verstehen, wie geradezu ärmlich 10 Millionen Euro Einsparungen im Verhältnis zu dieser Kostenlawine anmuten. Zudem leistet sich – und da zweifle ich auch die

Zahlen des SPÖ-Klubobmanns durchaus an – die KABEG einen Luxusverwaltungsapparat, der Anforderungen in Richtung Zweckmäßigkeit und Sparsamkeit in keiner Weise erfüllen kann. Fast 30 Prozent der Mitarbeiter der KABEG sind im Verwaltungsbereich beschäftigt und das, obwohl beispielsweise beinahe die gesamten EDV-Leistungen extern erbracht werden. (*Abg. Seiser: Ministerium! Statistik!*) Kärnten weist bei den Krankenanstalten fast 12 Bedienstete pro 1.000 Einwohner auf – Statistik! – während Oberösterreich mit rund der Hälfte der Mitarbeiter das Auslangen findet und damit aber gleiche Qualität sicherstellt. Wir haben bereits im Wahlkampf 2013 intensiv vor Kostenexplosionen im Verwaltungsbereich der KABEG gewarnt, doch die Verantwortungsträger wollten diese Warnungen nicht wahrhaben. Vielleicht wachen Sie jetzt endlich auf! Ich bin weit davon entfernt, das Kärntner Gesundheitssystem in seiner Gesamtheit schlecht- oder krankreden zu wollen, aber woran es zweifellos krankt, sind die „Reformen“. Damit wird es nicht gelingen, einen Kostendämpfungspfad zu beschreiten und dieses System zukunfts- bzw. enkelfit zu machen.

Die Aufgabe unserer Fraktion (*Vorsitzender: Noch eine Minute Redezeit!*) sehen wir aber nicht nur in berechtigter Kritik, sondern auch darin, positive sachliche Vorschläge – und das ist ja schon mehrmals angeklungen – für die Zukunft zu machen. Wir treten für eine vollkommene Neuorganisation des Spitalwesens in der Hand des Bundes ein, der in erster Linie Strukturplanung übernehmen und für einheitliche, zeitgemäße und bedarfsorientierte Standards sorgen soll. Warum soll man nicht darüber debattieren dürfen, alle öffentlichen österreichischen Krankenhäuser in die Trägerschaft des Bundes einzugliedern und gleichzeitig die Betriebsführung der einzelnen Strukturen auf lokale Betreiber zu übertragen? (*Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!*) Mit dem Kirchturmdenken der Länder aus der Vergangenheit werden wir die Probleme und Aufgabenstellungen der Zukunft nicht lösen können. Es braucht Veränderungen, und zwar gewaltige Veränderungen. Danke! (*Beifall von Abg. Rutter, dem BZÖ und Abg. Mag. Dr. Lesjak.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Trodt-Limpl. Bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (BZÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Zuseher und Zuseherinnen! Das Thema der heutigen Aktuellen Stunde lautet, „die Auswirkungen des Regionalen Strukturplans Gesundheit Kärnten auf die Gesundheitsversorgung der Kärntner Bevölkerung“. Die österreichische Strukturplan Gesundheit umfasst alle Versorgungsebenen und Teilbereiche der Gesundheitsversorgung, und daher ist auch das Land Kärnten gefordert, einen regionalen Plan zu erstellen. Durch die 15a-Vereinbarung über die Finanzierung durch den Bund und die Länder wird auch die Organisation des Gesundheitswesens geregelt. Sie umfasst auch die Rahmenplanung für die Versorgungsplanung in den regionalen Strukturplänen. Herr Kollege, das was Sie angeprangert haben, gibt es also schon vom Bund aus. Die Regionalen Strukturpläne Gesundheit und deren weitere Anpassungen und Weiterentwicklungen sind zwischen dem jeweiligen Land und der Sozialversicherung der jeweiligen Gesundheitsplattform auf Landesebene abzustimmen. Es wird kritisiert, dass die einzelnen Strukturpläne Gesundheit der einzelnen Bundesländer sehr unterschiedlich gestaltet sind, sie gehen von unterschiedlichen Basisjahren aus, sie haben unterschiedliche Planungshorizonte, teilweise Planungsaussagen nur für den stationären Akutbereich, teilweise auch schon zum ambulanten Bereich, teilweise ergänzend zu anderen Versorgungsbereichen. Aus diesem Grund ist ein Gesamtüberblick über den Iststand der Planungen im gesamten Bundesgebiet nicht leicht herzustellen. Während nun die SPÖ und die Koalitionspartner verlauten lassen, dass der Regionale Strukturplan Gesundheit 2015 die beste Versorgung der Patienten und Patientinnen sichert, wehren sich Kärntens Gesundheitsbetriebe gegen die Pläne der Landesregierung mit folgender Begründung: „Die medizinische Versorgung wird außerhalb der Ballungsräume Klagenfurt und Villach massiv verschlechtert. Es gibt keine relevante Effizienzsteigerung durch die geplanten Änderungen. Der österreichische Struktur-

plan Gesundheit gibt Kärnten ganz klar vor, welche Rahmenbedingungen geschaffen werden müssen. Es gibt Normen, die jedes Bundesland einhalten muss. Mit dem Regionalen Strukturplan Gesundheit Kärnten werden diese Vorgaben aber nicht eingehalten. Die Auswirkungen des Regionalen Strukturplanes Gesundheit Kärnten für die Gesundheitsversorgung der Kärntner Bevölkerung sind daher in der Gefährdung der medizinischen Versorgung in den Randgebieten zu spüren.“ Und wenn man die Aussendungen dazu sieht, dann möchte ich zitieren, dass gesagt wird, dass „Kärntens Sparbemühungen krank sind in Bezug auf die Krankenhäuser und auch die Gesundheitsversorgung in Kärnten“. Danke! *(Beifall von Abg. Korak.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Danke, nicht nur für die Einhaltung, sondern Unterschreitung der Redezeit! Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Trettenbrein. Bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wenn man so durchs Land geht und bei Veranstaltungen unterwegs ist, und das sind Sie ja so wie auch, und ein bisschen in die Bevölkerung hineinhört, dann merkt man, dass die Bevölkerung in Wirklichkeit mit Entsetzen diese Sparmaßnahmen und diese Sparpläne im Gesundheitswesen verfolgt. Wir haben in den Krankenhäusern sehr gut ausgebildetes Personal, sehr motiviertes Personal, egal ob bei den Ärzten oder im Pflegebereich, Verwaltung, aber natürlich auch bei den niedergelassenen Ärzten. Was aber Sie, Frau Gesundheitsreferentin, täglich machen ist, diesen motivierten Menschen die Motivation zu nehmen, die Einsatzbereitschaft zu nehmen, denn mit Ihren Plänen führen Sie sozusagen dieses Personal in Wirklichkeit vor. Sie schaden damit der gesamten Kärntner Bevölkerung, weil viele dieser motivierten Menschen, Ärzte, Pflegerinnen, deswegen aus Kärnten weggehen, weil sie sich das einfach nicht gefallen lassen wollen. Wenn man zum Beispiel die Zahlen des Rechnungsabschlusses hernimmt, den wir ja in den Punkten 1 und 2 der heutigen Tagesordnung behandeln, und darin die KABEG

Trettenbrein

anschauen, dann merkt man, dass der Betrieb KABEG in Wirklichkeit ein Konkursfall ist, denn man müsste, wenn nicht die Zusicherung des Landes da wäre, 90 Prozent der Kosten zu übernehmen, diesen Betrieb in Wirklichkeit zu sperren. Man weiß, wenn man die Zahlen ein bisschen verfolgt, (*Einwände aus der SPÖ-Fraktion.*) wenn man die Zahlen genauer verfolgt, dann merkt man, dass das EGT in Wirklichkeit bei € 280 Millionen liegt. Wenn das Land Kärnten diese Zuschüsse nicht zahlen würde, dann wissen wir, wo wir stehen. Und wenn man denkt, dass im letzten Jahr € 391 Millionen erwirtschaftet wurden, die Personalkosten aber bei € 450 Millionen liegen, dann weiß man, wo es in Wirklichkeit krankt. Und wenn man weiß, dass die Erhöhungen für die Ärzte noch dazukommen, dann wird es am Jahresende für das 15er-Jahr noch viel ärger werden. Wenn man die Zahlen bei der KABEG genau anschaut, dann weiß man, dass man inzwischen bei € 1,6 Milliarden Schulden angekommen ist, die Gebäude einen Wert von circa € 650 Millionen haben und trotzdem, obwohl wir die riesengroße IT-Abteilung in den Krankenhäusern haben, leisten wir uns € 3,3 Millionen für die Fremdvergaben in diesem Bereich. Das ist nicht nachvollziehbar, da ist ein Einsparungspotential, das man nicht auf dem Rücken der Patienten machen müsste oder könnte. Hier könnte man etwas machen. Die medizinische Versorgung in den Randregionen zu gefährden und faktisch keine Effizienzsteigerung im Gesundheitsbereich zu erreichen, ist mit Sicherheit nicht im Sinne der Kärntner Bevölkerung, Frau Gesundheitsreferentin! Und wenn man den Gesundheitsökonom Pichlbauer zitiert, hat der Folgendes gesagt: „Dieser RSG wird in Kärnten zu keiner markanten Einsparung im Gesundheitsbereich führen, ganz im Gegenteil. Durch die Verschiebungen zu den - deutlich kostenintensiveren - Einheiten der KABEG entsteht dort eine Zukunftshypothek, die das Kärntner Gesundheitswesen bereits kurzfristig wieder in finanzielle Schwierigkeiten bringen wird. Gleichzeitig wird die Infrastruktur vor allem in Oberkärnten teilweise unter die unter den gegebenen Rahmenbedingungen bedarfsnotwendige Ausstattung gedrückt.“

Und das sagt ja schon alles, wenn das ein Gesundheitsökonom sagt. Das sagt jetzt nicht eine Partei, das sagt ein Gesundheitsökonom, der in Wirklichkeit weiß, wovon er spricht. (*Zwischenruf aus der SPÖ-Fraktion.*) Ich bin schon bei

Ihnen! Wir haben einen Spardruck, das ist ganz klar. Und wenn man denkt, der Ärztekammer-Präsident hat das ja auch so formuliert, das was Sie hier machen ist „die staatliche Verordnung der Fließbandmedizin“. Und das kann ja auch nicht im Sinne der Kärntner Bevölkerung sein. Mit der Umsetzung des vorliegenden Regionalen Strukturplanes Gesundheit machen Sie in Wirklichkeit die Randbereiche in Kärnten tot. Denn wenn man denkt, dass Sie sich auf Klagenfurt und Villach konzentrieren, und ganz besonders Villach ist hervorzuheben, (*Vorsitzender: Noch eine Minute Redezeit!*) hier dies auszubauen, ist in Wirklichkeit ein Wahnsinn. Ich nehme jetzt Ihren Disput mit dem Herrn Landesrat Benger heraus, wo Sie gesagt haben, Sie als gelernte Ärztin sind ja mit dem Skalpell unterwegs und nicht mit der Motorsäge, so haben Sie das zu ihm gesagt, also dafür sind Sie uns aber einiges schuldig geblieben, denn ganz im Gegenteil, Sie sind tatsächlich mit der Motorsäge unterwegs. Und wenn man schon das Skalpell in der Hand hat, Frau Referentin, dann sollte man zuerst einmal die OP-Tauglichkeit des Patienten feststellen. Das haben Sie mit Sicherheit nicht getan. In Wirklichkeit wollen Sie das Kärntner Gesundheitswesen am offenen Herzen operieren, und das ohne Narkose. Und das wird mit Sicherheit nicht funktionieren, Frau Gesundheitsreferentin, denn man kann eine Reform nur mit den Beteiligten machen und nicht drüberfahren! (*Beifall von der F-Fraktion und vom Team Stornach.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Gesundheitsreferentin, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Beate Prettnner. Ich bitte, zu sprechen!

Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne! Wenn man Reformen angeht, so hat man immer Kritiker, die einem sagen, es ist zu viel, die anderen sagen, es ist zu wenig. Um etwas klarzustellen: Der RSG, der Regionale Strukturplan Gesundheit – das „S“ in diesem RSG steht für

Dr. Prettner

die Strukturen und steht nicht primär für das Wort „Sparen.“ (*Abg. Mag. Leyrouz: Das steht für „SPÖ!“*) Denn mir als Gesundheitsreferentin ist es wichtig, dass die Kärntner Bevölkerung gesundheitlich optimal versorgt ist. Ich kann heute mit Fug und Recht behaupten, dass die medizinischen Leistungen und die Gesundheitsleistungen in diesem Lande von höchster Qualität sind und dass sie in Zukunft so bleiben! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Bei allen Debattenbeiträgen, die bis jetzt geliefert wurden, müssen wir uns prinzipiell die Frage stellen, denn es wurde hier bereits betriebswirtschaftlich aufgezeigt, wie die KABEG wirtschaftet: Ein gut funktionierendes Gesundheitssystem, das jeden von uns versorgt, wenn man Hilfe braucht, kann nie aus betriebswirtschaftlichen Perspektiven betrachtet werden, sondern das ist ein volkswirtschaftlicher Wert, auf den ich stolz bin und auf den wir alle stolz sein sollten, dass wir diesen in diesem Lande haben! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Dieser Strukturplan ist für den zukünftigen Bedarf ausgerichtet, was braucht die Kärntner Bevölkerung in der Zukunft? Ich darf Ihnen nur eine demographische Zahl vor Augen führen. Wir hatten vor 20 Jahren, nämlich 1995, 6.500 Geburten in diesem Lande. Im Jahr 2014 hatten wir 4.500 Geburten. Das heißt, in 20 Jahren haben wir 2.000 Kinder pro Jahr verloren! Das ist ein wesentlicher Wandel, das ist ein wesentlich anderer Bedarf, deshalb muss man diesen Bedarf auch neu anpassen. Wir sind das Bundesland mit den meisten über 65-Jährigen in diesem Lande. Auch dieser Voraussetzung wurde Rechnung getragen. Wir haben auch der Mobilität Rechnung getragen. Wir möchten, dass Jeder und Jede Krankenanstalten optimal erreichen kann, wenn er/sie sie braucht. Wir haben auch dem medizinischen Wandel und dem medizinischen Fortschritt Rechnung getragen, indem wir nicht mehr Leistungen nach Betten, sondern Leistungen nach medizinischen Leistungen messen, denn die Eingriffe, die heute durchgeführt werden, sind wesentlich schonender, als sie das vor vielen Jahren waren. Ich erwähne hier die minimal-invasiven chirurgischen Eingriffe die es notwendig machen, die tagesklinischen Strukturen auszubauen. Wir verdoppeln die Anzahl der tagesklinischen Strukturen. Wir werden auch in gewissen Bereichen wie Neurologie, wo wir wissen, wir haben einen erhöhten Bedarf, nachrüsten. Wir werden bei der Urologie tagesklinische Leistungen anbieten, auch in der Augen-

heilkunde, nicht nur in Klagenfurt, sondern auch in Villach eine neue Möglichkeit der tagesklinischen Leistungen bieten. Das sind Veränderungen laut dem bestehenden Bedarf. Aber das ganz Wesentliche, das Wesentliche an diesem neuen Strukturplan Gesundheit ist das, dass wir möchten, dass Menschen, die nicht unbedingt in einen stationären Bereich kommen müssen, in eine Krankenanstalt kommen müssen, zu Hause wohnortnahe versorgt werden. Das Wichtigste an diesem Strukturplan sind die neuen Versorgungsformen. Da wünschte ich mir von der Ärztekammer mehr Bereitschaft, mitzutun und mitzugestalten (*Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Vorsitzender: Noch eine Minute Redezeit!*) im Sinne der Patientinnen und Patienten, aber auch im Sinne der Ärztinnen und Ärzte, die nicht mehr rund um die Uhr zur Verfügung stehen können! Nämlich das Wichtige ist, Kooperationen einzugehen, sinnvoll miteinander zu arbeiten. Ein Herzstück dieses RSG ist die Zusammenarbeit der KABEG mit einem anderen Krankenanstalten-Träger, der AUVA. Ich kann nur appellieren: Wir müssen zusammen die Zukunft des Gesundheitssystems gestalten! Es nützt nichts, wenn man Debattenbeiträge bringt, die hier das Gesundheitssystem krankreden wollen. (*Abg. Mag. Leyrouz: Es ist ja krank!*) Bitte, bringen Sie konstruktive Vorschläge, wie wir in eine gemeinsame Zukunft gehen, damit die Kärntner Bevölkerung mit Gesundheitsdienstleistungen von höchster Qualität versorgt wird! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die nächste Wortmeldung hat der Abgeordnete Markus Malle. Ich bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Mag. Malle** (ÖVP):

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Werte Zuhörer auf der Tribüne und zu Hause! Es ist ein spannendes Thema und ein extrem wichtiges Thema für die Zukunft von Kärnten. Ich muss der Frau Gesundheitsreferentin in einem Punkt vollkommen beipflichten. (*2. LH-Stv. Dr. Prettner: Muss? Darf!*) Es ist nicht so, dass das Kärntner Gesundheitssystem schwer krank ist, aber das Kärntner Gesundheitssystem ist für

Mag. Malle

mich, was die Finanzen anbelangt, schwach bis mittelschwach inkontinent. Es versickert nämlich sehr viel Geld und kommt nicht dort an, wo es ankommen soll, nämlich beim Patienten. Die Frage dieser Fragestunde, nämlich die Auswirkung des RSG auf die Gesundheitsversorgung der Kärntner Bevölkerung, ist in einem Satz beantwortet: Die Auswirkung auf die Bevölkerung ist nicht wirklich spürbar und wird nicht wirklich spürbar sein. Die Gesundheitsversorgung wird mit diesem RSG auf jeden Fall aufrechterhalten werden. Es kommt aber mit diesem RSG zu einer massiven Herausforderung für die Kärntner Spitalsbetreiber. Es wird extrem schwierig werden, mit den reduzierten Mitteln und mit den vorgeschlagenen Betten wirklich diese Reduktion der Kosten zusammenzubekommen. Wie schaut es aus? Wir haben 6,2 Betten je 1.000 Einwohner und liegen damit 13 Prozent über dem Österreichschnitt. Mit diesem RSG soll es zu einer Bettenreduktion von 8 Prozent kommen. Das heißt, wir bleiben weiterhin mit unseren Betten weit über dem Österreichschnitt. Das ist aber nicht das Relevante. Warum? Was macht dieser RSG? Stellen wir uns einen Krankenhausstandort als einen Zug vor. Wir lassen den Zug gleich, wir lassen die Anzahl der Waggone gleich. Wir gehen nur her und reißen in manchen Waggonen ein paar Sitzplätze heraus. Wir lassen das Personal gleich, die Züge fahren gleich. So werden wir nicht wirklich hergehen und Kosten sparen können. (*Abg. Mag. Leyrouz: Sollen wir zusperren?*) Deswegen ist es aus meiner Sicht wichtig, dass wir in einer der letzten Landtagssitzungen eine Wirtschaftskontrolle beim Kärntner Gesundheitsfonds beschlossen haben, damit wir endlich Gleiches mit Gleichem vergleichen können. Die größte Schwierigkeit ist nämlich, dass wir es nicht schaffen, tatsächlich auf Leistungsebene zu vergleichen. Wir schaffen es nicht zu sagen, was kostet diese Leistung in diesem Krankenhaus und diese Leistung in diesem Krankenhaus. Da müssen wir hinkommen, damit wir nicht einfach nur Sitzplätze herausreißen. Warum? Lassen Sie mich es so erklären. Wie schaut die Mittelverwendung für die Finanzierung des Systems in Kärnten aus? Wir haben zuerst einmal die leistungsbezogenen Daten, die LKF-Punkte. Das heißt, jeder Krankenhausbetreiber oder die Ärzte erbringen ihre Leistungen. Das bringt in Summe € 325 Millionen für den stationären Bereich, € 62 Millionen für den ambulanten Bereich über die

LKF-Punkte. Villach und Klagenfurt sind bevorzugt. Klagenfurt kriegt 20 Prozent mehr, Villach 10 Prozent mehr, weil ja dort die schwierigen Fälle erbracht werden. Das heißt, die Fälle und die schwierigen Fälle kriegen mehr LKF-Punkte, für die weniger intensiven Leistungen gibt es weniger LKF-Punkte. Das heißt, diese Leistungen werden über die LKF-Punkte abgeliefert. Aber – und jetzt kommen wir zum Punkt – über diese LKF-Punkte hinaus gibt es die Abgangsdeckung. Diese Abgangsdeckung, liebe Kolleginnen und Kollegen, macht mittlerweile 295 Millionen Euro aus, 295 Millionen! Nachdem wir die schweren Fälle und die wichtigeren und intensiveren Leistungen und die weniger wichtigen und intensiven Leistungen bereits über die LKF-Punkte ausgeglichen haben, (*Vorsitzender: Noch eine Minute!*) müsste es jetzt eigentlich eine klare Gleichheit geben. Das ist aber nicht der Fall! Weil in den KABEG-Häusern ist die Abgangsdeckung pro Patient € 2.064,-- und in den Ordensspitälern und im Krankenhaus Spittal im Schnitt € 1.151,--. Da merken wir, dass es schon eine unterschiedliche Betrachtung und eine unterschiedliche Bezahlung zwischen den Fondskrankenhäusern untereinander gibt, deswegen müssen wir auch in der KABEG ansetzen. Deswegen war es auch so, dass in der Diskussion zu diesem RSG – und glauben Sie mir, mir wären manche Schritte schneller lieber gewesen, das hat die Frau Gesundheitsreferentin schon angedeutet. Schauen wir uns die KABEG an. Der KABEG-Vorstand Gabriel hat in einem Interview in der „Kleinen Zeitung“ gesagt, „wir sind gefordert, in der Verwaltung und im Patientenbereich Sparpotentiale zu heben“. (*Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!*) Das ist auch dringend notwendig, denn bei 6.362 KABEG-Mitarbeitern sind 1.866, fast 30 Prozent, nicht pflegerisch oder ärztlich tätig. Hier müssen wir ansetzen, weil aus meiner Sicht ist Gesundheit unbezahlbar, aber wir müssen das System bezahlbar halten. Danke vielmals! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Der nächste Redner ist der Abgeordnete der Grünen, Reinhard Lebersorger. Ich bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Dr. Lebersorger** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Landeshauptmann-Stellvertreterin, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte anschließen an das, was meine Vorrednerin, unsere Klubobfrau bezüglich der Gesundheit gesagt hat. Wir wissen aus empirischen Untersuchungen, dass nur 15 bis 30 Prozent der Gesundheit der Bevölkerung tatsächlich vom Gesundheitssystem abhängt. Das heißt, der Rest – 70 bis 85 Prozent – hängt von anderen Umständen ab. Das möchte ich nur in die Debatte werfen, damit wir uns nicht nur auf den RSG konzentrieren, sondern dass an sich alle Politikfelder gefordert sind. Manchmal kommt mir die Debatte einfach zu eng geführt vor. Wir sprechen zwar heute über den RSG, aber dieser Aspekt scheint mir doch ein sehr wichtiger zu sein, dass es eben andere Einflussfaktoren sind, die hier wichtig sind. Das ist der Arbeitsmarkt, das ist die Einkommens- und Vermögensverteilung, das ist das Bildungs- und das Verkehrswesen, die Umweltqualität, die Arbeitsbedingungen, die Wohnverhältnisse, der Lebensstil, der soziale Status. Das heißt, in all diesen Politikbereichen geht es auch um Gesundheit. Wir müssen das bei unseren Debatten immer stärker berücksichtigen, diese Verschränkung der einzelnen Politikbereiche.

Ich möchte kurz auf die Vorredner eingehen. Ich denke, die FPÖ ist gefordert, substantielle Vorschläge zu machen! *(Beifall von der Grünen-Fraktion.)* Was wir heute gehört haben, ist wirklich nur eine Kritik. Mir kommt es auch komisch vor, wenn Redner bedauern, dass Betten eingespart werden oder dass manches verkleinert wird und dass auf der anderen Seite wieder gesagt wird, ja, es wird nichts gespart. Wir müssen uns schon entscheiden! Wenn wir sparen wollen, müssen wir in die Strukturen gehen und dort etwas verändern. Das Beispiel vom Kollegen Malle hat mir eigentlich gut gefallen, das mit dem Zug. Wenn wir alle Züge weiterhin so fahren lassen wie bisher, wird es schwer sein, wirklich substantiell einzusparen. Dessen müssen wir uns bewusst sein. Wenn es jetzt darum geht, bestimmte Leistungen in Schwerpunktkrankenhäusern zu konzentrieren, dann muss das einhergehen mit einer Reduktion der anderen Krankenhäuser. Das ist einfach so! Wir können uns da nicht immer drüberschummeln über diese Diskussion! Ich denke, und das haben schon

einige Vorredner gesagt, der Regionale Strukturplan geht in die richtige Richtung. Ich begrüße die Schwerpunktbildungen, die hier vorgesehen sind. Ich begrüße die Verkürzung der Verweildauern durch ein größeres Angebot an tageschirurgischen Leistungen. Es soll auch zu einer Stärkung des extramuralen Bereiches in der Primärversorgung kommen. Ich begrüße die bedarfsorientierte Verschiebung der einzelnen Betten und die Reduktion der Betten insgesamt. *(Den Vorsitz übernimmt 1. Präs. Ing. Rohr.)* Was mir jetzt noch wirklich sehr stark fehlt ist, dass wir in der Primärversorgung, in der regionalen Primärversorgung eigentlich noch kein wirkliches Konzept haben, wie das umgesetzt werden sollte. Auf Bundesebene haben wir die Diskussion: Brauchen wir dazu ein eigenes Gesetz, um diese Erstversorgungszentren überhaupt schaffen zu können? Ich weiß, es gibt in Kärnten ein paar Ansatzpunkte dafür. Aber wie diese Erstversorgungszentren wirklich funktionieren sollen, dass da verschiedenste Berufsgruppen zusammenarbeiten, damit die Menschen nicht ins Spital kommen, sondern einfach vor Ort versorgt werden, das ist irgendwie noch sehr nebulos.

Also wer hat dort das Sagen? Wer koordiniert das? In welcher Gesellschaftsform? Gibt es hier überhaupt eine Gesellschaftsform, die diese Berufsgruppen unter ein Dach bringt? Sind es freiwillige Zusammenschlüsse? Also das scheint für mich alles noch im Dunkeln zu liegen. Und das wäre meiner Meinung nach jetzt wirklich die größte Herausforderung, solche Erstversorgungszentren strukturiert *(Vorsitzender: Eine halbe Minute noch!)* als Pilotprojekte zu machen, um das auf die Schiene zu bekommen. Sonst können wir die Reduktion der medizinischen Versorgung in den Krankenhäusern nicht sicherstellen. Was ich mir wünschen würde, ist eine rasche Umsetzung des RSG, da sind wir dran, das auch kostenmäßig zu kontrollieren, und ich wünsche mir eine flexiblere Dienstordnung für Krankenhausangestellte, damit wir die notwendige Flexibilität aufbringen, diesen Regionalen Strukturplan auch umzusetzen. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Christoph Staudacher. Ich darf ihn um seinen Beitrag ersuchen!

Abgeordneter **Staudacher** (F):

Danke, Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer hier auf der Tribüne und auch zu Hause vor dem Internet! „Kärnten kann mehr“ – mit diesem Wahlslogan sind Sie, geschätzte VertreterInnen der SPÖ, 2013 in die Landtagswahl gezogen, konnten diese für sich entscheiden, und Peter Kaiser, damaliger Gesundheitsreferent, wurde Landeshauptmann. Was aus diesem vollmundigen Wahlversprechen, „Kärnten kann mehr“, geworden ist, spiegelt sich dramatisch zu Lasten der Kärntner Bevölkerung in Ihrem tagtäglichen Scheitern wider. Der Bezirk Spittal, welcher flächenmäßig der zweitgrößte Verwaltungsbezirk Österreichs ist, wird von Ihnen, geschätzte Damen und Herren der SPÖ, mit Unterstützung Ihrer schwarzgrünen Steigbügelhalter systematisch ausgehöhlt und an den Rand des Abgrunds getrieben. (*Einwände aus der SPÖ-Fraktion.*) Nicht nur, dass Sie wesentliche Projekte in Oberkärnten nicht zulassen und für 14 Prozent Arbeitslosigkeit verantwortlich sind, 45 beeinträchtigten Menschen die Grundlage eines geregelten Arbeitsalltags genommen haben, den Kindern in den Tälern die Mobilität wegrationalisiert haben, nein, dem nicht genug, werte Vertreter der selbsternannten „Zukunftscoalition“, forcieren Sie jetzt mit der Umsetzung des RSG den Kahlschlag in der medizinischen Versorgung Oberkärntens. Das sei Ihnen einleitend nur in aller Klarheit gesagt!

Hoher Landtag! Frau Gesundheitsreferentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gestatten Sie mir, dies mit Fakten zu unterlegen! Dem Bezirk Spittal droht ein Niedergang, dessen Auswirkungen für die Patienten derzeit nicht einmal ansatzweise abschätzbar sind. Wir haben einen dramatischen Mangel an Fachärzten, und deshalb ist es nicht einzusehen, dass im Zuge des RSG fünf Arztstellen abgebaut werden, drei Allgemeinmediziner, ein Radiologe und eine Kassenstelle für die Chirurgie. Der fachärztlich ohnehin unterversorgte Bezirk wird somit noch

weiter ausgehöhlt, und Spittal zählt damit unter anderen in der Allgemeinmedizin, der Radiologie, Neurologie, Augenheilkunde und der Kinderheilkunde zu den schlechtest versorgten Gebieten Österreichs. Am fatalsten schlägt sich die Versorgung im Bereich der Kinderheilkunde nieder, wofür es nur zwei Kassenstellen im Bezirk gibt, um hier ein plakatives Beispiel für die Unterversorgung vor den Vorhang zu holen. Auch das Landarzt-Sterben ist ein massives Problem, welches ja bekannt ist und dem bis dato in keinster Art und Weise entgegengewirkt wurde. Aber anstatt für die bekannten Probleme im Bereich der Gesundheit für die leidgeprüfte Oberkärntner Bevölkerung Lösungen herbeizuführen, holt die rote Gesundheitsreferentin Dr. Prettnner zu einem weiteren Rundumschlag aus und macht gegen das Bezirkskrankenhaus Spittal, welches ein Leuchtturm in der Kärntner Gesundheitsversorgung ist, mobil und verschlechtert somit wohlwissend weiter die Gesundheitsversorgung in Oberkärnten. Im Krankenhaus Spittal sollen 12 Prozent der Betten per Bescheid gestrichen werden. Das entspricht in Summe 29 Betten, wohingegen der Kärntenschnitt bei minus 8 Prozent liegt. Das heißt für Spittal, dass nach Streichung Kärntens größter Bezirk pro Einwohner nur noch 2,7 Betten bereithalten kann. Kärntenweit gibt es im Vergleich 6,1 Betten pro 1.000 Einwohner. Dieser Zustand ist ein gesundheitstechnischer Skandal und in keinster Art und Weise nur ansatzweise tragbar! Das Krankenhaus Spittal beweist seit Jahren, dass es mit den zur Verfügung gestellten Mitteln höchst sparsam und effizient arbeitet. Bei den 465 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die 365 Tage im Jahr unermüdlich und mit vollem Einsatz für eine medizinische Versorgung der Oberkärntner Bevölkerung auf höchstem Niveau sorgen, darf ich mich auch hier im Hohen Haus recht herzlich bedanken! (*Abg. Scherwitzl: Du weißt aber schon, dass es Hermagor und Laas auch gibt? – Abg. Obex-Mischitz: Und Lienz ...*) – Ihr braucht ja nicht nervös zu werden, wartet ein bisschen! – Nämlich, weil sie dadurch Sicherheit für eine ordentliche, für eine faire und für eine qualitativ höchstwertige Gesundheitsversorgung sicherstellen. Durch meine Initiative gemeinsam mit Bürgermeister Pirih konnten zwei Resolutionen verabschiedet werden, die sich ganz klar für den Erhalt des bestehenden Leistungsangebotes mit gleicher Bettenanzahl im Krankenhaus Spittal und gegen den

Staudacher

Kahlschlag der Spittaler Gesundheitsversorgung aussprechen. Unterzeichnet, wohlgermerkt, von den Bürgermeister unseres Bezirks und dem gesamten – ich wiederhole! – dem gesamten Spittaler Gemeinderat! (*Abg. Scherwitzl: Aber Oberkärnten ist mehr als Spittal!*) Sie sehen also, dass Oberkärnten in diesem Thema politisch geeint ist und sich gegen Ihre Pläne ausspricht! (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) Daher fordere ich Sie auf, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Prettnner, endlich aus Ihrem Dornröschen-Schlaf zu erwachen, die Augen nicht mehr vor den Problemen zu verschließen und Ihre parteipolitisch motivierten Spielchen im Sinne der Oberkärntner Bevölkerung hintanzustellen! Kehren Sie an den Verhandlungstisch zurück und stellen Sie sicher, dass die Gesundheitsversorgung im Bereich der Fachärzte ausgebaut wird und das Krankenhaus Spittal in alter Manier und in vollem Umfang weiterbesteht! Das sind Sie Oberkärnten schuldig, und daran werden wir, die Oberkärntner Bevölkerung, Sie messen, denn Kärnten kann mehr, Kärnten kann wahrlich mehr! Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit! (*Beifall von der F-Fraktion, von Abg. Dr. Prasch und Abg. Mag. Schalli.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als letzten Redner in der Aktuellen Stunde habe ich den Abgeordneten David Redecsy zu Wort gemeldet. Ich darf ihn um seinen Beitrag ersuchen!

Abgeordneter **Redecsy** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Werte Mitglieder der Landesregierung! Sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer! RSG – Regionaler Strukturplan Gesundheit. Lassen Sie mich, bevor wir jetzt zu den persönlichen Statements kommen, kurz sagen, was da drinnen steht, denn das wurde am heutigen Tage noch nicht getan, es wurde nur schon sehr viel gesagt. Sicherstellung einer bestmöglich erreichbaren, bedarfsgerechten, qualitativ sinnvollen und hochwertigen, effektiven, effizienten und gleichwertigen Versorgung in allen Versorgungsregionen. (*Abg. Mag. Dr. Lesjak: Ich habe das eh gesagt!*) Danke, Barbara! Ausgleich von

regional über- oder unterdurchschnittlicher Versorgung unter Berücksichtigung historisch gewachsener Strukturenerhaltung bzw. Verbesserung von vorhandenen Qualitätsstandards, sowie Sicherstellung eines auf die Patientenbedürfnisse abgestimmten Versorgungsprozesses. Meine Damen und Herren, das sind Prinzipien, die wir uns unter ökonomischen Bedingungen alle anschauen müssen. Und ich bin beim Kollegen Malle, wenn er sagt, wir müssen uns den Strukturen stellen und wir müssen alles ordnungsgemäß und gleichwertig benchmarken. Ja, da bin ich bei dir, Markus! Wo ich nicht mithalten kann, sind Aussagen von manchen Kolleginnen und Kollegen dieses Landtages. Sehr geehrter Herr Staudacher, lieber Christoph, vor einigen Jahren sollte der „Leuchtturm“, das Krankenhaus Spittal doch in die KABEG eingegliedert werden. Das war unter der Regierungsgäide der damaligen Freiheitlichen in Kärnten. Soviel dazu. Zu den Aussagen vom Hartmut Prasch zum Verwaltungspersonal: Im Verwaltungspersonal befindet sich auch die Reinigung, MitarbeiterInnen von Küchen und Wäschereien in den KABEG-Häusern, die eindeutig direkte Tätigkeiten für den Patienten leisten. Diese Tätigkeiten muss man mitberechnen und die sind in diesen von dir genannten 30 Prozent, ich glaube, nicht mehr ganz enthalten und dementsprechend glaube ich, dass wir hier die Bewertungskriterien genau so treffen sollten, dass sie vergleichbar werden. In vielen anderen Krankenanstalten, auch in den Bundesländern, werden die Vergleichskriterien anders dargestellt, und es wird das Personal anders verteilt, und dann kommen wir auf unterschiedliche Zahlen, die hier nicht dem Benchmark standhalten können. (*Abg. Dr. Prasch: Die 30 Prozent hat der Kollege Malle bestätigt!*) Ja, aber ich sage, ob die Benchmarks immer die gleichen sind, ist die Frage! Zum Thema der EDV und Informatik im Haus: Es ist fast nichts ausgegliedert. In Rücksprache mit einem Kollegen, der hier im Landtag sitzt, mit dem Kollegen Primus, der in dieser Abteilung (*Abg. Pirolt: Fast wie ein Familienbetrieb!*) arbeitet: Es ist fast gar nichts ausgegliedert, es wird fast alles von der Informatik in den KABEG-Häusern selbst durchgeführt. Dementsprechend, glaube ich, ist es nicht angebracht, das hier so darzustellen, dass eigentlich viele Mitarbeiter nichts tun. Das ist, glaube ich, nicht seriös! Zum Kollegen Malle: Die Bettenreduktion ist passiert. Sie sollte vielleicht noch viel

Redecsy

höher passieren, man muss nur im Vergleich aufpassen, ob die Bettenberechnung in allen Bundesländern gleich passiert, denn in vielen Bundesländern werden akutgeriatrische Betten nicht in die Bettenstruktur mit eingerechnet, in Kärnten schon, und dementsprechend ergibt sich eine höhere Bettendichte als in anderen Bundesländern im Vergleich. Und jetzt sind wir wieder dabei: Der Vergleich hinkt möglicherweise sehr stark, denn sehr unterschiedliche Kriterien werden in den Bundesländern angenommen, und das ist, glaube ich, eines der größten Probleme. *(Abg. Pirolt: Bei einer 60-Prozent-Auslastung hilft mir das Reduzieren auch nicht mehr!)* Frau Kollegin Schabus, zum Thema Personal und wieviel Personal es wo gibt: Wenn man das mit Oberösterreich vergleicht, dann hat Kärnten pro Belegtag pro Patient weniger Personal in den Spitälern zur Verfügung als Oberösterreich und wenn man sich das noch weiterspinnt, dann ist es sogar so, dass pro Belegtag pro Patient in Kärnten und in Vorarlberg die beste Auslastung mit 0,38 im Personalfaktor gegeben ist. *(Zwischenruf von Abg. Mag. Malle.)* Sehr wohl, Herr Malle, nachzulesen im Vergleich des Gesundheitsfonds!

Dann kommen wir weiter zu diesen teilweise lustigen Aussagen des heutigen Tages. Herr Kollege Leyrouz, das war für mich die interessanteste des heutigen Tages! In vielen Bereichen wird ja immer wieder gesagt, dass es ganz wichtig ist, dass der extramurale Bereich viele Tätigkeiten des intramuralen Bereichs, sprich der Krankenanstalten-Ambulanzen übernimmt. Nur die Realität sieht leider anders aus, dass die Spitalsambulanzen immer stärker frequentiert werden, weil offensichtlich der niedergelassene Bereich nicht attraktiv genug gestaltet wird, nämlich von den dort agierenden Personen, dass die Patienten auch hingehen. Und das ist ein Riesenproblem. *(Vorsitzender: Halbe Minute noch!)* Dass eine Spitalsambulanz teurer ist, mag der Wahrheit entsprechen, aber es ist Tatsache, dass die Menschen die Spitalsambulanzen besser annehmen als die niedergelassenen Bereiche. *(Abg. Mag. Leyrouz: Weil die Kassenplätze fehlen und die Ärzte fehlen!)* Und, meine Damen und Herren, das Schmankerl des Tages: Herr Leyrouz sagte, 5.000 Patienten im chirurgischen Bereich werden nicht versorgt werden. Das macht – bei 200 Arbeitstagen sehr niedrig angenommen – 25 Patienten pro Tag. Durch die von Ihnen genannten 7 Ärzte ergibt das 3,5 Patienten

pro Tag, die offensichtlich nicht der Versorgung stattgegeben werden können. Herr Leyrouz, ich glaube, Ihre Zahlen stimmen nicht ganz! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir haben 11 Uhr und 11 Minuten. Es ist die Aktuelle Stunde damit beendet. Ich darf berichten, dass wir in der Präsidiale vereinbart haben, dass aufgrund einer Sitzung des Rechts- und Verfassungsausschusses am 4. August besprochen und beschlossen wurde, die Tagesordnung um eine Landtagszahl, nämlich 20-6/31, Bericht und Antrag des Ausschusses für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität betreffend Ansuchen des Landesgerichtes Klagenfurt um Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Mag. Christian Leyrouz, deren Berichterstatter der Abgeordnete Mag. Markus Malle ist, entsprechend zu erweitern und diesen Tagesordnungspunkt als Tagesordnungspunkt 5 in die laufende Tagesordnung aufzunehmen. Es ist hierfür eine Zweidrittelmehrheit erforderlich. Es ist auch auf Wunsch des Abgeordneten Leyrouz so geschehen, dass wir das nach Möglichkeit heute in der Landtags-sitzung erledigen. Wer für die Aufnahme dieses Tagesordnungspunktes als Tagesordnungspunkt 5 ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten einstimmig so beschlossen. Die neue Tagesordnung, nachdem die Punkte dann entsprechend nachgereiht werden, wird zur Verteilung kommen.

Weiters wurde in der Präsidiale vereinbart, dass die Tagesordnungspunkte 1 und 2, nämlich der Rechnungsabschluss über das Jahr 2014 und der dazugehörige Bericht des Landesrechnungshofes – ich darf auch den Herrn Landesrechnungshofdirektor MMag. Bauer sehr, sehr herzlich bei uns im Landtag begrüßen! – gemeinsam debattiert werden.

Ich weise noch darauf hin, dass das Einbringen von Dringlichkeitsanträgen noch eine Stunde nach Eingehen in die Tagesordnung, also bis 12.11 Uhr möglich ist. Die Behandlung der entsprechenden vorgezogenen Dringlichkeitsanträge hat dann vier Stunden abzüglich einer möglichen Mittagspause zu erfolgen.

Ing. Rohr

Tagesordnung

Wir kommen daher zum Tagesordnungspunkt 1:

1. Ldtgs.Zl. 45-6/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zur Regierungsvorlage betreffend den Rechnungsabschluss 2014

Berichterstatter ist der Abgeordnete Dipl.-Ing. Primus. Ich darf ihn ersuchen, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Primus** (SPÖ):

Geschätzter Präsident! Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Zuhörertribüne! Tagesordnungspunkt 1, Rechnungsabschluss des Landes Kärnten 2014. Es haben dazu vier Ausschusssitzungen stattgefunden, mehrere Auskunftspersonen wurden dazu eingeladen, unter anderem auch der Herr Dr. Horst Felsner, der uns die Zahlen über PowerPoint in einer sehr genauen Auflistung wirklich detailliert dargebracht hat. Auch Herr MMag. Bauer vom Landesrechnungshof hat uns den Landesrechnungsabschlussbericht präsentiert.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Generaldebatte ist eröffnet und gleichzeitig wieder unterbrochen, um die Berichterstattung über den Tagesordnungspunkt 2 entsprechend zu behandeln.

2. Ldtgs.Zl. 45-7/31:

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend den Bericht des Landesrechnungshofes zum Rechnungsabschluss des Landes Kärnten

für das Jahr 2014

Zahl: LRH 61/B/2015

Ich bitte die Frau Berichterstatterin Mag. Dr. Lesjak um ihren Bericht!

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Dr. Lesjak** (GRÜ):

Ich berichte zum Tagesordnungspunkt 2, Ldtgs.Zl. 45-7/31, Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend Bericht des Landesrechnungshofes zum Rechnungsabschluss des Landes Kärnten für das Jahr 2014, Zahl: LRH 61/B/2015. Im Kontrollausschuss ist dieser Bericht sehr eingehend debattiert worden. Es sind Fragen an die Auskunftspersonen gestellt worden. Es war eine sehr interessante Diskussion.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Generaldebatte ist beantragt, sie wird auch zum Tagesordnungspunkt 1 wieder aufgenommen. Ich darf als ersten Redner den Herrn Abgeordneten Prof. Dr. Hartmut Prasch zum Rednerpult bitten!

Abgeordneter **Dr. Prasch** (TS):

Herr Präsident! Geschätzte Finanzreferentin! Hohes Haus! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Eingangs möchte ich zum Rechnungsabschluss 2014 ausführen, dass wir Ende Mai, als die Finanzreferenten erste Details zum Ergebnis 2014 veröffentlicht hat, schon etwas irritiert waren. Ich spreche dabei auf eine Presseaussendung der Finanzreferentin an, die wirklich in die Kategorie Realitätsverweigerung einzuordnen ist. In dieser Mitteilung wurde ein Nettoüberschuss von 44 Millionen Euro erwähnt und der Öffentlichkeit vorgegaukelt, dass das Land Kärnten im abgelaufenen Rechnungsjahr 2014 sogar einen Gewinn erzielt habe. Mit einer transparenten und glaubwürdigen Finanzpolitik hatten diese Aus-

Dr. Prasch

führungen wenig zu tun. Die Koalition versucht, die Bevölkerung wirklich für sehr, sehr naiv zu verkaufen, denn die bittere Realität ist nämlich die, dass Kärnten 2014 wiederum rund 95 Millionen Euro an neuen Schulden angehäuft hat und keinerlei nachvollziehbare und nachhaltige Einsparungen vorgenommen wurden. Zudem laufen die Kosten bei den ausgegliederten Rechtsträgern des Landes aus dem Ruder. Hier sind Jahr für Jahr enorme Zuwächse an Abgängen im Millionenbereich zu erkennen. Für unsere Fraktion ist es mehr als nur bedenklich, wenn man versucht, den budgetären Einmaleffekt, nämlich die Auflösung von Rücklagen in der Höhe von 136 Millionen Euro als politischen oder finanziellen Erfolg zu verkaufen. Transparenz, Glaubwürdigkeit und Mut zur Wahrheit fehlen in der Budgetpolitik hier gänzlich. Diese drei Kernelemente seriöser politischer Regierungsarbeit wären zielführender als beschönigende Darstellungen, die Ihnen niemand, aber schon gar niemand mehr abkauft. Ich möchte wirklich im Sinn von Transparenz von einem Glücksfall sprechen, dass der Landesrechnungshof in seinem Prüfbericht zum Rechnungsabschluss 2014 die kühnen Darstellungen und Ausführungen der Koalition klar widerlegt hat und eine eindeutige Sprache spricht. Diese fällt für die Koalition wenig positiv aus. Alle relevanten Kennzahlen sind negativ. Das ist die schonungslose Wahrheit, der Sie sich stellen müssen und die Sie nicht wegdiskutieren können.

Wie groß unsere finanziellen und strukturellen Probleme im Land Kärnten sind, zeigt für mich ganz eindrucksvoll der Primärsaldo, der schon über eine sehr hohe Aussagekraft verfügt und sehr gute Vergleichsmöglichkeiten zulässt. Der Primärsaldo gibt bekanntlich an, wie der Haushalt aussehen würde, wenn es keine Zinszahlungen auf Schulden und keine Vermögensveränderungen wie Schuldentilgungen oder Privatisierungserlöse geben würde. Hierbei kommen wir zu dem unverrückbaren Ergebnis, dass sich der Primärsaldo 2014 neuerlich verschlechtert hat. Mit verschlechtert meine ich, dass wir sogar zum wenig ruhmreichen Jahr 2013 noch eine weitere Verschlechterung erfahren mussten. Dies verdeutlicht, wie dramatisch die Situation im Rechnungsabschluss 2014 ausfällt. Ich bin schon auf die Vergleichsmöglichkeit des Primärsaldos eingegangen, die ich nun noch etwas vertiefen möchte. Der Primärsaldo des Bundes 2014 ist

positiv und war in den letzten Jahren nur zweimal, nämlich 2010 und 2012 negativ. Vor dem Jahr 2009 war der Primärsaldo des Bundes beispielsweise 1996 letztmalig negativ. Der Bund ist ganz sicher kein budgetärer Musterschüler, doch für Kärnten scheint er immer noch ein unerreichbares Vorbild. Man sollte nicht unerwähnt lassen, dass der Bund in den letzten Jahren auch gewaltige Bankenrettungspakete stemmen musste und trotzdem besser bilanzierte. Ein weiterer negativer Indikator ist zudem die sogenannte Sparquote, die die Ertragskraft des Landes widerspiegelt. Diese ist mit rund 2,5 Prozent ebenfalls dramatisch ausgefallen. Kärnten hat es 2014 nicht einmal geschafft, an den Minimalrichtwert von 5 Prozent heranzukommen. Das katastrophale Ergebnis 2014 ist trotz fast 50 Millionen Euro an höheren Bundesertragsanteilen und fast 10 Millionen Euro Mehreinnahmen bei den Rückzahlungen der Wohnbauförderung zustande gekommen. Wir haben leider in anderen Bereichen solch gravierende Probleme, die auch durch höhere Einnahmen nicht gelöst werden können. Ich erinnere zum Beispiel an die Mehrbelastung durch den Kursverlust beim Schweizer Frankenkredit mit einem Mehraufwand von rund 13 Millionen Euro. In diesem Zusammenhang darf ich auf unseren Antrag zum Thema Spekulationsverbot in die Kärntner Landesverfassung und das geplante Gesetz dazu verweisen. Für die Zukunft braucht es klare Regeln, die Spekulationsgeschäfte verbieten und verhindern. Allein dieser Frankenkredit sollte heuer mahndendes Beispiel genug sein.

Im Bereich der Mehrausgaben müssen natürlich noch andere Budgetpositionen angesprochen werden. Bei der SPÖ laufen die Kosten für den Sozial- und Gesundheitsbereich ins Uferlose. Allein 30 Millionen Euro an zusätzlichen Aufwendungen stehen hier zu Buche. Hier warne ich wirklich entschieden vor einem Kollaps im Gesundheits-, Sozial- und Pflegebereich und vor einer gänzlichen Unfinanzierbarkeit dieses Systems. Durch das Chaos beim Tourismusgesetz gibt es auch hier einen Mehraufwand von fast 7 Millionen Euro. Die Koalition hat 2014 beinahe nirgendwo gespart, sondern sich gleich einmal selbst die Gehälter erhöht. Auch hier wird der Steuerzahler mit knapp € 400.000,-- an zusätzlichen Kosten belastet, und das jährlich! Eine Zahl, die mich persönlich zutiefst schockiert ist, dass wir 2014 über 30 Millionen Euro allein für

Dr. Prasch

Zinsen berappen mussten. Wir geben mittlerweile mehr Geld für Zinsen alter Schulden als für wichtige Bereiche wie zum Beispiel den Straßenbau aus. Für mich ganz klar der Beweis, dass Schulden keine Arbeitsplätze schaffen. Die zig Millionen Euro kommen nur und ausschließlich den Banken zugute. Wobei mir auch hier für die Zukunft Übles schwant, denn so günstig wie 2014 oder die Jahre davor wird sich das Land Kärnten künftig nicht mehr finanzieren können. Die Zinsbelastung wird steigen, steigen und weiter steigen. Das beweist auch, wie wichtig es ist, permanent nach einem Nulldefizit zu streben. Kärnten braucht endlich einen wirksamen Schuldenstopp! Enormen Handlungsbedarf orte ich auch im Bereich der Haftungen. Wir haben im Rahmen der Landtagssitzung im Juli einen Antrag eingebracht, dass wir endlich offen, ehrlich und transparent mit dem Thema Haftungen umgehen. Es kann nicht sein, dass viele Haftungen nicht auf die Haftungsobergrenze angerechnet werden und wir uns hier selbst belügen. Ich hoffe, dass wir uns endlich alle dazu durchringen können, mit dem Thema Haftungen in Zukunft anders umzugehen! Aufgrund meiner Ausführungen brauchen Sie kein Hellseher zu sein, wir lehnen den Rechnungsabschluss 2014 als Dokument des Scheiterns vollinhaltlich ab. Der Rucksack, der den zukünftigen Generationen umgehängt wird, ist 2014 abermals schwerer geworden. Die Belastungslawine und der Schuldenberg der Vergangenheit rauben zukünftigen Generationen in Kärnten jegliche Zukunftschancen. Es muss endlich ein Turnaround her! *(Beifall vom Team Stronach, vom BZÖ und von der F-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Günter Leikam. Ich darf ihn um seinen Debattenbeitrag ersuchen!

Abgeordneter **Leikam** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Herr Landesrat! Hoher Landtag! Geschätzte Zuhörer auf der Tribüne und zu Hause vor den Internetgeräten! Ich darf ganz kurz auf meinen Vorredner, auf den Abgeordneten Prasch eingehen, der gemeint

hat, in Kärnten wurde im vergangenen Jahr beim Rechnungsabschluss 2014 nichts gespart. Ich darf dich erinnern, seit die Koalition im Jahr 2013 angetreten ist, haben wir in den Budgets 129 Millionen Euro eingespart, und das war nicht ganz einfach. Das kannst du dir wahrscheinlich vorstellen. Wir werden im nächsten Jahr noch einmal zusätzlich € 50 Millionen einsparen müssen. Hier herzugehen und zu sagen, wir haben nichts eingespart, das ist schlichtweg nicht richtig!

Allgemein ist zum Rechnungsabschluss 2014 zu sagen, dass dieser keine großen Auffälligkeiten aufweist und wir bei allen wesentlichen Punkten gegenüber dem Rechnungsabschluss des Jahres 2013 Verbesserungen vorgenommen haben, obwohl, und das muss man auch sagen, die Rahmenbedingungen nicht die besten und keine leichten waren. Daher auch gleich zu Beginn ein Danke an alle Referenten in der Landesregierung, an die Abteilungen in der Landesregierung, vor allem aber ein Danke an die Landesfinanzreferentin Dr. Gaby Schaub für einen sehr, sehr sparsamen Budgetvollzug! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Die Nettoneuverschuldung hat sich gegenüber dem Rechnungsabschluss des Jahres 2013 um 138,8 Millionen Euro verbessert, und im kalendarischen Rechnungsergebnis zum Landesvoranschlag 2014 konnte es zu einer Verbesserung von 42,8 Millionen Euro kommen. Die Gründe dafür waren: Durch nicht zur Gänze übertragene Kreditmittel von 30,1 Millionen Euro, durch eine günstige Zinsentwicklung mit 2,5 Millionen Euro, durch Mehreinnahmen im Bereich der Ertragsanteile von 2 Millionen Euro und durch Mehreinnahmen im Bereich der Wohnbauförderung, die nicht ins Haushaltsjahr 2015 übertragen wurden und natürlich durch den straffen Budgetvollzug. Im Jahr 2014, und das soll man auch nicht unerwähnt lassen, wurden Kredittilgungen getätigt, und zwar in einer Höhe von 176,9 Millionen Euro. Im Bereich der Stellen im Stellenplan 2014 wurden 135,85 Vollzeitbeschäftigten-Äquivalente unterschritten, da nicht alle Planstellen während des gesamten Jahres besetzt waren. Wie schaut es aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, im Jahr 2014 im Bereich der Investitionen aus? Direktinvestitionen im Anlagenbereich mit 31,7 Millionen Euro. Diese haben ein Investitionsvolumen von 62,7 Millionen Euro bewirkt, Investitionen

Leikam

bei den Landesgesellschaften 170,7 Millionen Euro, investitionsfördernde Maßnahmen des Landes, aber auch des Landesfonds mit 314 Millionen Euro. Und diese 314 Millionen Euro haben ein Investitionsvolumen von 1,1 Milliarden Euro bewirkt, insgesamt also Investitionen in Höhe von 516,2 Millionen Euro durch das Land, mit einem bewirkten Investitionsvolumen von 1,324 Milliarden Euro.

Vielleicht auch noch einige Detailzahlen zu diesem Rechnungsabschluss 2014: Im Bereich Personal und Pensionen Ausgaben in Höhe von 754 Millionen Euro, der gesamte Bereich Soziales, Familienförderung, Jugend und Senioren mit Ausgaben von 460,1 Millionen Euro, Einnahmen 295,2 Millionen Euro. Hier haben wir einen Deckungsgrad von 64,16 Prozent. Auch der konnte gegenüber dem Jahr 2013 leicht verbessert werden. Das gesamte Familienpaket mit dem Kinderbetreuungswesen, mit den Kinderbetreuungseinrichtungen, mit der Seniorenförderung, mit der Familienförderung mit 60,6 Millionen Euro, Kulturförderung 64,5 Millionen Euro, der Bereich Sportförderung mit 9,4 Millionen Euro, Land- und Forstwirtschaft 47,6 Millionen Euro, Umweltschutz 17,5 Millionen Euro, Wasserbau € 15,7 Millionen, Energieförderung 12,2 Millionen Euro. Schwerpunkte wurden gesetzt, gegenüber 2013 eine Erhöhung um 3 Millionen Euro, der gesamte Wohnbauförderungsbereich mit 139,4 Millionen Euro, Straßenbau, Straßen-, Schienen-, Schiffs- und Luftverkehr mit 97,1 Millionen Euro – wobei hier allein € 58,4 Millionen auf die Erhaltung und Erneuerung der Landesstraßen entfallen – um € 5,5 Millionen mehr gegenüber dem Jahr 2013 und € 24,5 Millionen für den Personenverkehr. Auch hier eine Erhöhung um 1 Million Euro. Wir haben aber im Jahr 2014 auch einen Nachtragsvoranschlag beschlossen mit einem Volumen von 18 Millionen Euro, der ohne Aufnahme weiterer Fremdfinanzierungen beschlossen werden konnte. Und dieser Nachtragsvoranschlag des Jahres 2014 war enorm wichtig. Wichtig, weil er für investive Maßnahmen eingesetzt wurde, wie etwa die Winter-Bauoffensive, für die Energieförderung im Schulbaufonds, im Straßenbau, oder auch für Cofinanzierung, für Infrastrukturmaßnahmen. Und das waren gut angelegte und eingesetzte Finanzmittel, auch zur Sicherung der Bauwirtschaft. Hier hat es bis zum April dieses Jahres keinen Einbruch gegeben

durch eben diese Investitionen, die wir aufgrund dieses Nachtragsvoranschlages bewirken konnten. Im März kam es dann zum Zahlungsstopp durch den Bund und somit auch zu Problemen mit Aufträgen und damit zu einem volkswirtschaftlichen Schaden. Es bleibt nur zu hoffen, dass wir vielleicht jetzt bis zum Ende dieses Jahres diesen Schaden wieder wettmachen können. Für die Sanierung der Landesfinanzen, die saniert gehören, hat es seit dem Jahr 2013 einen klaren Plan der Landesfinanzreferentin gegeben. Landeshauptmann-Stellvertreterin Gaby Schaubig hat sich vorgenommen, in einer langfristigen Strategie über zwei Legislaturperioden das Budget zu sanieren. Mit einem gezielten Sparkurs im Bereich der Verwaltung, im Bereich der Krankenanstalten, im Sozialbereich oder im Wohnbaubereich, aber die Sparmaßnahmen so zu setzen, dass kein volkswirtschaftlicher Schaden entsteht. Und da braucht man, liebe Kolleginnen und Kollegen, Zeit. Mit 1.3.2015 haben sich aufgrund der Strategieänderung des Bundes zur Abwicklung der HETA für das Land Kärnten die budgetären Rahmenbedingungen natürlich radikal geändert. Es ist derzeit ein viel größeres Potential an Sparmaßnahmen nötig, welche aber auch zwingend eingehalten werden müssen, denn ansonsten drohen Strafzahlungen. Es ist daher auch unter größter Anstrengung und Bemühung derzeit kein moderater Sparkurs möglich. Der Bund drängt auf einen raschen Schuldenabbau. Ob dies volkswirtschaftlich der richtige Weg oder vernünftig ist, das wage ich zu bezweifeln, und das ist mehr als fraglich.

Einige Bemerkungen vielleicht noch zur Kritik des Rechnungshofes an der Aufhebung der Kreditsperren. Erst durch diese Aufhebung der Kreditsperren konnten im Jahr 2014 diese investiven Maßnahmen gesetzt werden. Und Kreditsperren sind nicht dazu da und sind keine Manövriermasse für Einsparungen, sie sollen ausgleichend wirken. Sie dienen zum Ausgleich von Mindereinnahmen oder zum Ausgleich von Mehrausgaben. Und ich darf hier nur ein Beispiel aus dem Jahr 2014 erwähnen, diesen sogenannten HCB-Skandal. Das war am Beginn des Jahres 2014 noch nicht vorhersehbar, dass es diesen Skandal geben wird, und trotzdem mussten wir im Jahr 2014 rasch handeln und einige Millionen Euro in die Hand nehmen, um hier Soforthilfe zu leisten. (*Abg. Pirolt: Das heißt, dass das im Budget '14 nicht drinnen ist!*) Es ist aber auch ein dankens-

Leikam

werter Zug vom Landesrechnungshof, dass er die Landeshaftungen in diesen Bericht aufgenommen hat, denn bis zum Hypo-Verkauf und bis zur Verstaatlichung war dies nicht der Fall, dass dies im Rechnungshofbericht aufscheint.

Abschließend, meine sehr geehrten Damen und Herren, noch einige Sätze zum Maastricht-Ergebnis des Jahres 2014. Kärnten konnte die Vorgaben des Stabilitätspaktes einhalten, und wir konnten gegenüber dem Landesvoranschlag 2014 ein um über 51 Millionen Euro verbessertes Ergebnis ausweisen. Damit wird die Vorgabe laut Stabilitätspakt um 61,23 Millionen Euro unterschritten, und damit leistet Kärnten einen wesentlichen Beitrag zur Erfüllung der EU-Gesamtvorgaben (*Abg. Pirolt: Das haben die Gemeinden zusammengebracht und nicht ...*) Österreichs. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Ich darf mich an dieser Stelle ganz, ganz herzlich bei der Finanzreferentin und Landeshauptmann-Stellvertreterin Gaby Schaunig, aber auch beim Leiter der Finanzabteilung, Dr. Horst Felsner, bedanken! Die SPÖ wird natürlich dem Rechnungsabschluss des Jahres 2014 zustimmen! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Markus Malle. Ich darf ihn um seinen Debattenbeitrag ersuchen!

Abgeordneter **Mag. Malle** (ÖVP):

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Es ist für mich immer eine Motivation, wenn man die Reaktion der Freiheitlichen sieht, wenn ich zum Rednerpult gehe! Aber sie wissen natürlich schon, wenn es um die Finanzen des Landes Kärnten geht, dass sie maßgeblich dafür verantwortlich sind, dass wir heute stehen, wo wir stehen. Wie schaut es jetzt aus? Schauen wir uns einmal die positiven Fakten dieses Rechnungsabschlusses 2014 an. Die Gebarung des Landes hat sich mit € 42 Millionen zum Voranschlag verbessert und hier muss man der Finanzreferentin wirklich ein großes Lob aussprechen! Denn sie hat auch die Landesräte der Koalition über ein Jahr lang immer dazu genötigt, zu sparen, zu sparen, zu sparen. So etwas nennt man einen

ordentlichen Vollzug. Man würde fast sagen, sie ist mit der Peitsche daneben gestanden und hat geschaut, dass nicht mehr ausgegeben wird. Ich kann mich an keine einzige Sitzung erinnern, wo sie nicht gesagt hat, wir müssen sparen, wir müssen sparen, wir müssen sparen. Und mit dem Geniestreich, einfach € 30 Millionen von den Kreditresten nicht zu übertragen, bekommt man dann natürlich ein besseres Ergebnis zustande als im Voranschlag steht. Man muss aber natürlich schon auch sagen, das war jetzt nicht so sehr der Erfolg des Jahres 2014, sondern eher, dass man diese Kreditreste aus den vielen Vorjahren nicht übertragen hat, aber das muss man sich auch zuerst einmal trauen und das muss man schon auch positiv anmerken. Das was für mich ganz klar ersichtlich war – und ich muss dem Landesrechnungshof wirklich für seinen Bericht auch danken! – wir haben Ermessensausgaben von 13 Prozent. Und liebe Kolleginnen und Kollegen, da brauchen wir dann nicht auf die Gaby Schaunig zu schauen, da brauchen wir nicht auf den Peter Kaiser zu schauen, da brauchen wir auch nicht auf irgendjemanden anderen zu schauen, sondern da müssen wir uns selbst anschauen. Denn wenn dieses Land nur noch Ermessensausgaben von 13 Prozent hat, dann deswegen, weil dieser Landtag so viele Vorgaben und Gesetze beschlossen hat, dass den einzelnen Referenten die Hände gebunden sind. Da geht einfach nicht mehr! Und ich kann euch nur wirklich bitten und auffordern, dass wir gemeinsam die Gesetze des Landes Kärnten durchforsten, um aus Pflichtausgaben wieder Ermessensausgaben zu machen, weil sonst – und das ist meine ganz klare Überzeugung – werden wir diesen Haushalt über die Ermessensausgaben nicht ordentlich sanieren können. Das ist einfach unmöglich! Aber dafür brauchen wir, bitte, auch gemeinsam als dieses Haus den Mut, in die Gesetze hineinzugehen, in die Struktur hineinzugehen, um tatsächlich Änderungen vorzubehalten, denn der negative Primärsaldo von € 81 Millionen zeigt uns einfach auf, dass wir so nicht weiterfahren können.

Wir haben den Stabilitätspakt eingehalten, mein Vorredner hat das gesagt, und wir haben ihn nicht nur irgendwie eingehalten. Der Rahmen wäre bei minus € 86 Millionen gewesen, wir haben minus 25 ½ erreicht, also da haben wir den Rahmen bei Weitem nicht ausgeschöpft. Das hilft uns allerdings nicht viel, denn wenn wir uns

Mag. Malle

die Sparquote und die Finanzspitze, wie sie vom Rechnungshof dargestellt werden, anschauen, dann ist das schön, dass wir den Stabilitätspakt eingehalten haben, wir fahren nur mit dem Land an die Wand. Und ich kann hier nur zitieren: „Die beiden Werte waren zu niedrig, um einen ausreichenden Handlungsspielraum für das Tätigen von investiven Maßnahmen oder die Schuldentilgung zur Verfügung zu haben.“ Ja, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, da hilft kein Abputzen, da hilft es auch nichts mehr zu sagen, das waren ja die anderen oder das andere Referat oder die andere Partei, oder die haben uns den Schuldenberg hinterlassen und, und, und. Wir müssen jetzt in die Zukunft sehen, bitte, gemeinsam und müssen uns gemeinsam überlegen, wie wir die Zukunft zusammenbringen! Nehmen wir doch, bitte, diesen Landesrechnungshofbericht her und putzen uns nicht schon wieder ab, sondern nehmen ihn für bare Münze und schauen, wie wir gemeinsam die Zukunft bewältigen können! Ich sage danke für den Rechnungshofbericht! Er ist eine schallende Ohrfeige für uns und wir müssen, bitte, ganz klar Maßnahmen setzen. Und da dürfen wir nicht sagen, nein das geht ja nicht und das sind ja wohlerworbene Rechte und da dürfen wir nicht eingreifen und da nicht eingreifen. Denn wenn ich mir anschau, dass die Personalkosten 754 Millionen Euro ausmachen – ja, liebe Kolleginnen und Kollegen, so kann es ja nicht weitergehen! Das ist ja keine Arbeitsmarktmaßnahme! Wir sind ja nicht das AMS 2! *(Beifall von Abg. Pirolt. – Abg. Mag. Schalli: Das ist Hartz IV!)* Und die Steigerung von € 20 Millionen und Nettopersonalkosten von € 300 Millionen zeigen ein Übriges. Die Frau Sozial- und Gesundheitsreferentin ist leider nicht da, aber wir haben vereinbart, dass wir im Sozialbereich eine maximale Steigerung von 3,5 Prozent schaffen. Und wenn ich mir dann anschau, dass da 7 Prozent Steigerung drinnen stehen, dann ist die Aufgabe nicht erfüllt. Punkt! Und das kann ich argumentieren, und da kann ich sagen, die Fallzahlen waren höher und das und jenes – Entschuldigung, nein, Aufgabe nicht erfüllt! Der Kollege Prasch hat es für mich relativ eindeutig und klar gesagt. Du hast gesagt, wir haben über € 30 Millionen an Zinsen und Nebengebühren vom Land, es sind 35,92. Noch viel schlimmer ist es, dass durch die externen Rechtsträger noch einmal € 38 Millionen dazukommen, weil wir einfach ausgelagert haben, ausgelagert haben, ausgelagert haben. Gemein-

sam mit den externen Rechtsträgern haben wir fast 75 Millionen Euro im Jahr an Zinsen getätigt. € 75 Millionen! Ich will mir gar nicht ausmalen, was passiert, wenn der Zinssatz wieder nach oben geht. Ich sage auch danke für die Haftung, das Ausweisen ist eindrucksvoll! Wobei man sagen muss, es stimmt so, wie es da steht, aber die Solidarhaftung für die Pfandbriefstelle – ich klopfe jetzt zwei Mal auf Holz – wird nicht bei uns schlagend werden, also das sind dann € 3,85 Milliarden weniger, weil davon ist ein Sechzehntel, was bei uns „picken“ bleiben sollte oder könnte. Aber Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste, und wir haben jetzt gerade gesehen, dass wir auch für die Pfandbriefstelle eingreifen mussten.

Ich darf einen Satz aus dem Rechnungshofbericht nur einmal so zitieren: „Aus der gegenwärtigen finanziellen Situation des Landes besteht nach Ansicht des Landesrechnungshofes dringender Handlungsbedarf. Oberste Priorität muss die Erzielung eines ausgeglichenen Haushaltes bzw. eines positiven Primärsaldos sein. Hierzu wird eine umfassende Strukturreform in sämtlichen Bereichen des Landes erforderlich sein.“ Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, schieben wir es nicht auf den anderen! Greifen wir uns selbst bei der Nase und gehen wir es gemeinsam an! Danke vielmals! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Abgeordnete Mag. Trodt-Limpl. Ich darf sie um ihren Debattenbeitrag ersuchen!

Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (BZÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Zuseherinnen und Zuseher! Und geschätzte Vertreter der Medien! Dem „Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zur Regierungsvorlage betreffend den Rechnungsabschluss 2014“ gibt das BZÖ seine Zustimmung nicht. *(Abg. Strauß: Wieso denn?)* Den „Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend Bericht des Landesrechnungshofes zum Rechnungsabschluss des Landes Kärnten für das Jahr 2014“ nehmen wir zur Kenntnis und stimmen diesem zu. Die Gebarung

Mag. Trodt-Limpl

schließt im Jahr 2014 mit Gesamteinnahmen in Höhe von € 2.632.179.607,86. Die Gesamtausgaben stehen demgegenüber mit € 2.632.179.607,86. Der Landesrechnungshof stellt fest, die mit dem vom Kärntner Landtag verabschiedeten Budgetkonsolidierungsgesetz für die Haushaltsführung des Jahres 2013 verfolgten Ziele, die Neuverschuldung des Landes nach dem europäischen System volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung und einem Wert von 0,45 Prozent des geschätzten nominellen Bruttoinlandsproduktes Kärntens nicht zu überschreiten, konnte die Landesregierung damit nicht erreichen. An Gesamtschulden wies das Land Kärnten im Jahr 2014 rund 4,09 Milliarden Euro aus. Die Finanzschulden nahmen seit dem Jahr 2010 um rund 424,8 Millionen Euro zu. Im Jahr 2014 tilgte das Land Darlehen in Höhe von insgesamt rund 167,86 Millionen Euro. Darin war ein 100 Millionen Euro-Kredit in Schweizer Franken enthalten, bei dessen Tilgung ein Kreditverlust von rund 17,63 Millionen Euro realisiert wurde. Mit Jahresende 2014 bestanden Haftungen des Landes in Höhe von rund 17,16 Milliarden Euro. Aus dem Jahr 2015 ist der Voranschlag des Landes Kärnten ohne negatives Haushaltsergebnis zu erstellen. Der in den letzten Jahren ständig negative Primärsaldo zeigt, dass zur Erreichung nachhaltig ausgeglichener Haushalte dringend Strukturreformen notwendig sind. Da bin ich auch bei den Ausführungen des Kollegen Malle, der jetzt gerade den Raum verlassen will. *(Abg. Mag. Malle hält im Gehen inne und wendet sich der Rednerin zu.)* Ich bin auch für die Durchforstung der Gesetze und auch für die Mitarbeit an der Änderung an Gesetzen, die unser Weiterkommen behindern. Weiters möchte ich fairerweise auch sagen – danke, Markus! – *(Abg. Mag. Malle verlässt jetzt den Plenarsaal.)* – weiters möchte ich fairerweise auch sagen, dass die Finanzreferentin jederzeit bereit ist, Auskünfte zu geben. Wir haben auch jederzeit Zugang zu den Daten erhalten. Danke schön! Ich danke auch den Mitarbeitern, die sich wirklich bemühen, die Finanzen des Landes zu bearbeiten! Mein besonderer Dank gilt dem Rechnungshof, dem Herrn MMag. Bauer! Danke schön! *(Beifall von Abg. Mag. Schalli und vom Abg. Dr. Prasch.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Jakob Strauß. Ich darf ihn um seinen Debattenbeitrag ersuchen!

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Herren und geschätzte Dame der Landesregierung! Geschätzte Finanzreferentin! Geschätzter Rechnungshofdirektor und Mitarbeiter des Landesrechnungshofes! Geschätzte Damen und Herren des Kärntner Landtages! Ich habe mir jetzt zwei Vorredner angehört oder drei waren es insgesamt bis dato, die zum Rechnungsabschluss 2014 Bericht erstattet haben. Es werden sicherlich auch noch einige mehr sprechen. Ich darf als Vorsitzender dieses Ausschusses insgesamt erklären und noch einmal in Erinnerung rufen, dass wir dazu einige Sitzungen abgehalten haben und das auch teilen, die Weiterentwicklung des Landes Kärnten, diesen Rechnungsabschluss und die heutige Sitzung, die nicht geplant war. Maßgeblich dafür war, dass das Land Kärnten und die Finanzreferentin und die Landesregierung als Exekutive den Auftrag bekommen haben, auch dementsprechend aus den Ergebnissen des Jahres 2014 weitere Gespräche mit dem Bund zu führen, um die Liquidität des Landes Kärnten aufrechtzuerhalten. Wir möchten nicht haben, dass Schelling zu Schäuble und Schäuble zu Schelling wird oder umgekehrt und dass wir unter Umständen jene Situationen erreichen, in Anbetracht der vielen offenen Fragen und deren Finanzierung, wie sie womöglich unter Umständen andere Staaten in Europa – wie Griechenland – haben. Das soll aber auch kein Quervergleich mit Griechenland sein. Jedenfalls ist die Situation nicht jene, wie sie teilweise gewünscht und geäußert worden ist.

Zusammenfassend darf ich natürlich auch attestieren, dass jene Verantwortungsträger des Landes Kärnten auch im Jahre 2014 aufgrund des Voranschlages versucht haben, diese Zahlen einzuhalten. Sie haben uns aber auch als Kärntner Landtag, als gesetzgebendes Organ einen ersten Nachtragsvoranschlag vorgelegt, den wir dann gemeinsam debattiert und auch gemeinsam bzw. mehrheitlich beschlossen haben, wo alle diese Fragen, die in dem Zusammenhang von den Rednerinnen und Rednern unter Umständen

Strauß

in Frage gestellt und erörtert worden sind, die auch schon maßgeblich als Antwort vorgesehen waren: Wie können wir uns im Jahre 2015 aufgrund der Entwicklungen und der Entwicklungssituation aufstellen? Dass es dabei zu Verschiebungen kommt auch innerhalb des Budgetplanes, ist ganz klar. Auf der einen Seite ist die große Frage, Investitionen zu tätigen, Investitionen in die Wirtschaft, Investitionen natürlich auch innerhalb des Aufgabengebietes der Landesregierung und nebenbei die große Aufgabe, Schulden zu tilgen, wo jeder dann womöglich von einem Primärsaldo spricht, der aber nichtsdestotrotz nicht anderes ist, als trotzdem Schulden. Ob der Primärsaldo unter Umständen ein Negativsaldo ist, aber es sind trotzdem Schulden, die Schulden bleiben. Es ist genauso die Frage zu stellen, welchen Aufgabenstellungen sich der Kärntner Landtag stellt. Wenn ich die Ausführungen des Kollegen Malle richtig verstanden habe, dann meint er, dass nicht nur die Landesregierung eine große Aufgabe als Exekutive hat, die durch Geschäftsordnung, Geschäftseinteilung über den Kärntner Landtag einer Beschlussfassung bedarf und so auch immer wieder geschieht im Rahmen der Voranschläge, andererseits der Kärntner Landtag natürlich mehr eingebunden werden sollte. Gerne, wir binden uns mehr ein, wir müssen nur mehr Sitzungen machen. Wir sind aber aus meiner Sicht auch schon mit jenen Aufgabenstellungen bereit, inhaltlich im Sinne der Antragstellerinnen und der Antragsteller auch zu diskutieren. Wir haben genug Anträge, die wir im Finanz- und Wirtschaftsausschuss bzw. in den beiden Ausschüssen abzuarbeiten haben. Sie sind auch Ausfluss jener Fragen, die in einem Fragenkatalog versucht worden sind, nicht nur versucht worden sind, sondern dementsprechend auch professionell abgebildet worden sind durch die einzelnen Regierungsbüros, diese Fragen, die die Freiheitlichen zum Rechnungsabschluss 2014 gestellt haben. Wenn es weitere Fragen gegeben hätte, wäre ich gerne bereit gewesen, die Diskussion im Ausschuss weiterzuführen, eine Diskussion, die aber insgesamt aus meiner Sicht teilweise, und wenn sie durch die Finanzreferentin oder durch den Herrn Dr. Felsner vorgetragen worden sind in einer PowerPoint-Präsentation und dann anschließend zusammengefasst wurden in diesem Papier, für mich oft den Eindruck erweckt haben, wann wird er endlich aufhören, wann wird er endlich aufhören vorzutragen, wir haben

eh schon alles gelesen, wir wollen zu einer anderen Tagesordnung kommen. Geschätzte Damen und Herren, wenn das der Auftrag sein sollte, den wir zukünftig insgesamt – und ich gehe ihn gerne an als Abgeordneter des Kärntner Landtages, den müssen wir auch angehen. Man kann sich aber nicht zurücklehnen und sagen, wir sind teilweise dabei, auch in der Landesregierung. Wir haben auch die Regierungsbeschlüsse angeschaut. Sie waren nicht nur Beschlüsse, die koalitionär getragen wurden durch SPÖ, ÖVP und die Grünen. Es war auch das Team Stronach dabei, es waren auch die Freiheitlichen dabei bei den Beschlüssen. Wenn man dann hergeht und sagt, na ja, aber grundsätzlich können wir diesem Rechnungsabschluss 2014 nicht die Zustimmung geben, Freunde, dann muss ich fragen, was habt ihr in der Regierung gemacht? Ihr habt überall Einblick, ihr seid überall dabei, ihr seid im Landtag dabei. Die Frau Abgeordnete vom BZÖ, Trodt-Limpl, hat gerade früher gemeint, dass sie selbstverständlich sämtliche Informationen kriegt. Die Referentin steht jederzeit bereit, auch in Sondersitzungen im Finanzausschuss, sogar hier im großen Plenarsaal, Auskunft zu erteilen, wie es um die Gebarung des Landes im Rahmen der aktuellen Zahlen steht. Ich glaube, das muss auch in Zukunft unsere Aufgabe sein, zu fragen, wie werden wir das schaffen? Im Sozial- und Gesundheitsbereich gehen wir ins Uferlose. Natürlich suchen wir ein gemeinsames Ufer. Aber ein gemeinsames Ufer kann ja nicht so aussehen, dass wir alle sagen, vom Negativsaldo sollen wir wegkommen und auf der anderen Seite müssen wir die Frage stellen aufgrund der Aussage vom Herrn Malle, „wir sind ja nicht das AMS 2“: Welche Aufgabenstellung hat denn das Land Kärnten? Die Arbeitslosenzahlen sinken nicht, sie steigen. Wenn das Land nicht entgegenwirkt im Rahmen seiner Möglichkeiten, im Rahmen seiner Betriebe, ja wer soll denn dann entgegenwirken? Soll der Kapitalmarkt entgegenwirken? Jener Kapitalmarkt, der uns plötzlich erklärt hat, das liebe, schöne Kärnten wollen wir eigentlich nicht haben, wir müssen über eine Ratingagentur Moody's oder sonst welche das Land Kärnten nach unten graden, sodass der Finanzreferentin und der gesamten Landesregierung die Hände gebunden sind, am freien Kapitalmarkt unterwegs zu sein, am freien Kapitalmarkt Investitionen für die Zukunft aufzunehmen. Investitionen für die Zukunft sind auch jene Maßnahmen, dass die Menschen Geld ha-

Strauß

ben, mit dem sie auskommen und Geld haben, mit dem sie auch investieren können. Nur dann wird sich die Wirtschaft drehen. Wenn wir uns zu Tode sparen werden, dann werden wir womöglich zwar einen tollen Primärsaldo haben, aber niemand wird mehr in Kärnten sein, weil jene, die Mobilität haben, werden unser Bundesland unter Umständen verlassen. In diesem Sinne denke ich auch, dass jene Ziele für das Budget und des Rechnungsabschlusses 2014, die wir als Kärntner Landtag der Kärntner Landesregierung als Vorlage gegeben haben, voll erfüllt und dementsprechend auch abgebildet worden sind. In diesem Sinne darf ich den Regierungsverantwortlichen recht herzlich danken und all jenen im Kärntner Landtag, die zukünftige Beschlüsse zur Finanzierung des Landes mittragen werden, jene Kraft wünschen, sich insgesamt einzubringen und mitzugestalten! Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Dritte Präsident Josef Lobnig. Ich darf ihn um seinen Debattenbeitrag bitten!

Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Herr Präsident! Wertes Regierungskollegium! Für mich hat sich zunächst überhaupt die Frage gestellt, warum wir jetzt diesen Rechnungsabschluss in dieser Eile noch in der Sommerpause durchpeitschen. Ich glaube, der einzige Grund, der mir dafür eingefallen ist, ist wohl die Sommerpause und die Hoffnung, dass viele Journalisten auf Urlaub sind, damit sie die negative Leistungsbilanz so wenig wie möglich medial berichten können. *(Vorsitzender: Es sind alle da!)* Geschätzte Damen und Herren, ich hoffe, dass Sie das auch via Livestream mitverfolgen werden. Denn ich glaube, dieser Rechnungsabschluss gibt wirklich nicht Anlass, darüber zu jubeln, sondern der negative Trend setzt sich leider Gottes weiter fort. Das manifestiert sich auch darin, dass wir ein Bundesland haben, wo die Koalition es sich zum Ziel gesetzt hat, Schulden einzudämmen, Schulden abzubauen,

Arbeitslosigkeit zu senken und den Menschen wieder Perspektiven zu geben. Eingetreten ist leider Gottes etwas anderes. Wir haben nach wie vor eine sehr hohe Arbeitslosenstatistik. Wir sind Spitzenreiter in Österreich, mit Ausnahme von Wien. Wenn man beweist, dass damals im Jahr 2014 eine Quote von 10,8 Prozent war, haben wir derzeit noch immer 8,8 Prozent. Wien scheidet aus, schneidet mit 12 Prozent weit schlechter ab, aber Wien ist anders. Daher ist es natürlich für uns schon besorgniserregend, wenn wir derzeit noch immer rund 21.000 Kärntnerinnen und Kärntner ohne Arbeit haben, und das in einer Zeit, wo normalerweise die Konjunktur im Hoch sein sollte. Dieser Slogan, was man hier der Kärntner Bevölkerung versprochen hat, eine Verwaltungs- und Aufgabenreform durchzuführen, das Budget so zu sanieren, tritt bei Weitem nicht ein, wie wir wissen. Der Landesrechnungshof hat das hier auch sehr deutlich gemacht, ohne Wenn und Aber. Das hat mir auch sehr gut gefallen, dass Kritik dort angebracht wurde, wo wir diese Kritik auch hören müssen.

Meine geschätzten Damen und Herren, ich kann mich noch erinnern, als dieser Budgetkonsolidierungsplan unter freiheitlicher Regierungsverantwortung eingeleitet wurde. Das wurde sofort abgestellt. Der Rechnungshof hat das zum Anlass genommen, das auch zu kritisieren. Das sei nebenbei auch bemerkt. Man hat damit natürlich auch das Budgetkonsolidierungsgesetz aufgehoben, weil man gesehen hat, was man versprochen hat, wird nicht eintreten. Damit hat man sozusagen der „Schuldenpolitik“ des Landes Kärnten Tür und Tor geöffnet. Natürlich, wie man jetzt sieht, wird das Land nicht gestaltet, sondern verwaltet. Das drückt sich darin aus, wenn ich sehe, dass ausgabenseitig 2,6 Milliarden Euro verausgabt werden, im Wissen, dass sich die 13 Prozent Ermessensspielraum schon viele Jahre nicht verändert haben. Wir haben immer rund 87 Prozent Pflichtausgaben, daher haben wir es damals, das sage ich auch dazu, trotzdem geschafft, mit diesen 13 Prozent auch Baumaßnahmen zu setzen.

Ich erinnere - wenn der Herr Abgeordnete Köchl hereinsagt, dass man Schulden gemacht hat - ich erinnere, dass man die Verantwortung auch dort wahrnehmen muss, wo man selbst dabei war, in den Budgets 2004 bis 2008, wo die SPÖ das mitgetragen hat und dann die ÖVP! Man kann sich nicht einfach davonschleichen! *(Abg.*

Lobnig

Köchel: Wir haben vier Jahre keine Rechnungsabschlüsse bekommen!) Das sage ich auch dazu. Ich stehe dazu, während sich dann andere verabschieden und sich in den Sonnenstuhl setzen und sagen, wir waren nirgends dabei, es kommt alles aus dem heiteren Himmel. Nein, so ist es nicht! Daher, geschätzte Damen und Herren, haben wir damals aber eines erreicht, die Konjunktur in der Bauwirtschaft zu beleben! Das war ja das, was ich heute immer wieder vermisse. Ich denke jeden Tag an die Budgeterstellung mit einem Rechnungsabschluss, wenn ich die morgendlichen Frühsendungen von Radio Kärnten höre und nach den Nachrichten, um 06.30 Uhr, dann höre ich die Verkehrsmeldungen. Dann heißt die Meldung aus dem Verkehrsfunk: Keine Probleme, keine Behinderungen auf den Autobahnen und Straßen, gute Fahrt! Das mag für den Autofahrer sehr gut klingen, aber nicht für die Bauwirtschaft, und vor allem haben wir die Staus nach wie vor bei den Arbeitsämtern, meine Damen und Herren. Und das ist das, was ich schon auch hier anbringen möchte, wobei es natürlich, wenn man sagt, das Land gestalten, nicht verwalten, immer davon abhängt, wieviel Gestaltungsspielraum habe ich. Wie ich schon gesagt habe, die 13 Prozent Gestaltungsspielraum sind seit Jahren gleich geblieben und haben sich in dieser Form nicht verändert. Geschätzte Damen und Herren, wenn sich da auch der sogenannte kamerale Überschuss von € 44 Millionen herausrechnet, dann möchte ich schon auch meinen, für mich ist es bedauerlich, wenn man sagt, dass das auch mit nicht verbrauchten, nicht abgeholten Wohnbauförderungsmitteln zustande gekommen ist. Im Jahr 2013, kann ich mich erinnern, waren es insgesamt € 18 Millionen nicht verbrauchte Wohnbauförderungsmittel, jetzt sind wir bei € 10,5 Millionen. Und wenn ich mich noch erinnere, das habe ich auch im Finanzausschuss diskutiert, dass auch der Wohn- und Siedlungsfonds € 13 Millionen Rücklagen hat, die auch für die Bauwirtschaft und den Wohnbau gedacht sind, nämlich für jene Projekte, die keine Wohnbauförderung mehr beantragen können oder diese nicht vorgesehen haben, dann ist das für mich natürlich schlimm, weil diese Mittel ja auch in die Bauwirtschaft gehören und die Konjunktur beleben würden. Einsparungspotentiale, meine geschätzten Damen und Herren – ich bin nicht einer, der nur Kritik äußert oder sagt, bessere Vorschläge, nein, ich möchte schon auch mit Vorschlägen aufwarten, wo ich sage, wo wir

endlich einmal Reformen angehen sollten. Da hat der Landesrechnungshof ganz bewusst auch dieses Thema angeschnitten und gesagt, diese derzeit stattfindenden Reformen in den Strukturen sind nur kurzfristig angedacht, das heißt, kurzfristige Dauer. Wir brauchen langfristige Reformen, die dann spürbar werden, indem die Einnahmen höher werden als die Ausgaben. Derzeit haben wir leider die umgekehrte Situation und daher kommen wir auch in dieser Frage nicht auf den grünen Zweig. Daher, meine geschätzten Damen und Herren, ist es für mich auch in der Zusammenarbeit der Koalition mehr als fragwürdig, wie einzig man sich überhaupt innerhalb der Koalition ist und innerhalb der Parteien. Das ist für mich ganz bekennd dazu. So hat erst kürzlich der Klubobmann Seiser im Zuge der Erstellung des Sparpaketes von intelligenten Reformen und Strukturmaßnahmen mit Weitblick gesprochen, die Kärnten neue Chancen eröffnen sollen. Beispiele sind zwar keine genannt worden, aber die Finanzreferentin hat er dazu veranlasst, das zu korrigieren. Sie hat nur von „gezwungenen Strukturreformen“ gesprochen, die nicht unbedingt sinnvoll sind. Also das heißt, der eine lobt die Reformmaßnahmen und das andere muss dann wieder korrigiert werden nach unten. Und auch die Politologin Kathrin Stainer-Hämmerle hat in ihrem Sonntagskommentar zur Regierungsarbeit Folgendes gesagt: „Die Regierung tritt am Stand, und die Koalition ist völlig visionslos.“ „Von neuer politischer Kultur ist ebenso nichts zu beobachten oder zu spüren“, liest man weiters in den Medien von einer bekannten Journalistin, die das auch zum Ausdruck gebracht hat. Geschätzte Damen und Herren, der Landesrechnungshof hat hier für mich eine sehr deutliche Sprache gesprochen, indem er gesagt hat mit den Worten, „das Ziel, weniger Schulden, wurde klar verfehlt“. Das ist für mich eine ganz deutliche Aussage! Und auch heute fordert der Landesrechnungshof nach wie vor, wenn man die Zeitung aufschlägt, diese Strukturreformen ein. Die gesetzten Maßnahmen, wie gesagt, sollen langfristig sein. Daher, meine geschätzten Damen und Herren, kann man das nicht mit Ausreden wettmachen. Wir haben die großen Brocken Personal, wir haben die großen Brocken Soziales, wir haben die großen Brocken Gesundheit, die zu bewältigen sind. Und für mich ganz, ganz wichtig ist auch, wo wir ansetzen müssen. Ich denke hier zum Beispiel an den Bereich der Zusammenführung

Lobnig

ländliches Wegenetz – Straßenbau. Ein Bereich, der für mich in dem Fall auch sinnvoll erscheinen mag, weil wir hier Kosten einsparen können. Ein weiterer Bereich wäre für mich zum Beispiel die Zusammenführung des ländlichen Schulwesens in die Bildungsabteilung. Wir haben eine Bildungsabteilung, die dafür verantwortlich ist. Ein dritter Bereich, den ich auch unverhohlen andiskutiere, warum lösen wir einen Landeschulrat nicht auf, den wir nicht brauchen, der ebenfalls in die Bildungsabteilung hineingehört. *(Beifall von der F-Fraktion und dem Team Stronach.)* Das erscheint für mich bewältigbar, meine geschätzten Damen und Herren. Oder denken wir darüber nach, wir haben heute eine Landesimmobiliengesellschaft, die ausgegliedert ist, aber noch immer zu nahezu 50 Prozent der Gebäude werden über das Land verwaltet und bewirtschaftet. Dann brauche ich doch eine Immobiliengesellschaft nicht, wenn das geteilt ist. Dann brauche ich eine einzige Zuständigkeit, wo ich sage, alle Gebäude weg, die gehören in die LIG hinein, das Land hat dort die Hand drauf, ist Eigentümer und dann schauen wir, was wir dort in diesem Bereich auch einsparen können. Für mich sind das wirklich einige Dinge, die auch Sinn machen würden, und hier würde ich auch meinen, dass der Herr Landesrat Bengler da wirklich auf der Bremse steht. Er vermeldet immer, wie ich aus den Medien lese, dass er diesen mangelnden Reformwillen kritisiert, und er fordert noch mehr Schritte und so weiter in der Regierungsarbeit. Aber beim Ausgeben ist er selber der Weltmeister, denn wenn ich die Öffentlichkeitsarbeit, die Ausgaben laut Medientransparenzgesetz hernehme, dann ist er Spitzenreiter innerhalb aller Regierungsmitglieder. Und vor allem, was die Zusammenführung gerade dieser Bereiche, ländliches Wegenetz und Schulwesen betrifft, da ist ja er zuständig, da müsste es ja auch möglich sein in der Koalition, wenn man geeint ist in der Koalition, gemeinsam diese Reformen anzugehen. Dann darf es hier nicht einen Bremser geben oder dann darf man nicht auf der Bremse stehen, sondern mit dem Fuß auf dem Automatikpedal und mit allen gemeinsam in die richtige Richtung. Geschätzte Damen und Herren, was mich vor allem noch interessiert, wenn man die Verwaltungsschulden anschaut, die nicht fälligen Verwaltungsschulden im Rechnungsabschluss, dann stellt sich für mich die Frage, warum sehr wohl bei der KABEG Gemeindeumlagen in der Höhe von

über 680 Millionen Euro angeführt werden in den Verwaltungsschulden, obwohl sie nicht gezahlt werden? Ich habe schon einmal die Frage gestellt, was ist denn mit den Personalkosten des Landes? Die sind ja auch nicht gezahlt, werden aber zukünftig anstehen. Warum sind denn die eigentlich da nicht drinnen? Erklärt wird das dann immer damit, dass es auch mit der Anführung von Verwaltungsschulden innerhalb der Bundesländer unterschiedliche Zugänge gibt. Die einen führen sie an, die anderen nicht. Auch hier ist man sich anscheinend überhaupt nicht einig, was hineingehört oder was nicht hineingehört.

Geschätzte Damen und Herren, ich möchte abschließend, weil vieles ja schon von meinen Vorrednern erwähnt und gesagt wurde, zunächst einmal dem Direktor des Landesrechnungshofes, MMag. Bauer, wirklich den Dank aussprechen für diesen sehr offenen, klaren und deutlichen Bericht, der alles aussagt und den Blick für uns öffnet, wohin wir müssen und wohin wir sollten! Das soll auch die Regierungskoalition wahrnehmen. Geschätzte Damen und Herren, natürlich auch den Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Finanzabteilung und vor allem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Regierungsbüros, die uns die Fragen relativ rasch beantwortet haben, wenn wir Sitzungen gehabt haben, aber noch nicht die Informationen unserer Fragestellungen! Und ich hätte mir gewünscht, dass - so vorbildhaft, muss ich auch sagen, wie von Herrn Landesrat Bengler zu jeder Frage dann ein SAP-Auszug dabei war, wo die Kosten genau aufgeschlüsselt waren - auch die anderen Referenten dem folgen mögen, damit dann auch die Abgeordneten wirklich vertieft die Informationen haben, wofür das Geld ausgegeben wird. Und letzten Endes, geschätzte Damen und Herren, richte ich den Dank an die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler! Wenn die die Abgaben nicht zahlen, kommen keine Ertragsanteile, kann das Land diese Dinge nicht bewirtschaften, nicht bewegen und daher auch nicht finanzieren. In diesem Sinne werden wir aus den von uns angeführten Kritikpunkten dem Rechnungsabschluss keine Zustimmung geben! Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der F-Fraktion, vom Team Stronach und von Abg. Mag. Trodt-Limpl.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Klubobmann der ÖVP, Abgeordneter Bürgermeister Ferdinand Hueter. Bitte um seinen Debattenbeitrag!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Liebe Regierungsmitglieder! Hoher Landtag! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne! Es ist eigentlich jedes Jahr das gleiche Spiel. Es gibt Opposition und es gibt Regierungsverantwortung und dann werden gewisse Kraftausdrücke getätigt wie zum Beispiel, „man schleicht sich aus der Verantwortung“. Ich persönlich glaube, es schleicht sich niemand aus der Verantwortung. Die Zahlen des Rechnungsabschlusses sind einfach Zahlen, die da sind, und ich kann das nicht schönreden oder weniger schönreden. Und gleichzeitig dazu gibt es noch einen Kontrollbericht des Landesrechnungshofes in der Person vom Direktor Bauer - ich möchte mich auch ganz herzlich bedanken für diesen Bericht - und der sagt eigentlich mehr als deutlich, wohin die Reise des Landes Kärnten geht! Ich glaube, da braucht sich jeder nur ein bisschen hineinzulesen. Und jetzt kann man reden, von welcher Seite auch immer, im Landesrechnungshofbericht steht ganz genau drinnen, an welchen Rädern wir drehen müssen. Die Zahlen haben meine Vorredner bereits sehr intensiv, wie soll ich sagen, zu Buche geführt. Dieser Primärsaldo sagt eigentlich eh ganz deutlich aus, wo das Land Kärnten steht. Ich glaube, das ist jetzt nicht polemisch gemeint, wir stehen nicht mehr Fünf vor Zwölf, sondern wir sind bei wahrscheinlich bei Punkt Zwölf angelangt, wenn nicht schon leicht darüber. Das heißt, wir müssen etwas tun! Ich glaube, da ist auch kein Zeichen mehr irgendwo links oder rechts zu sagen. Und ich sage auch der Finanzreferentin, Frau Schaunig, herzlichen Dank! Sie hat sich wirklich bemüht, mit den ganzen Dingen, die da kommen, die auch der Landtag beschlossen hat, die die einzelnen Referate gefordert haben, hier etwas zustandezubringen. Das ist jetzt das Zahlenwerk, und das kann man schönreden oder weniger schönreden, da sind auch wir Abgeordnete oder ein Teil davon ein bisschen mit schuld, dass dieses Zahlenwerk so ist, wie es ist. Und deswegen glaube ich, sollten wir uns nicht mit

der Vergangenheit befassen, das ist der Abschluss 2014, und die Zukunft beginnt heute oder hat eigentlich schon begonnen. Ich glaube, der Rechnungshof hat uns genau den Weg gezeigt, was wir tun müssen. Wir brauchen Mut. Wir brauchen Mut zur Veränderung, wir brauchen diese Strukturreformen. Und vor allem, das habe ich auch schon ein paar Mal gesagt, haben Reformen ja auch etwas Positives, damit wir wieder Spielräume bekommen. Das ist so wie in den Gemeinden, wie auch überall privat, wenn etwas nicht geht, kannst du auch nicht immer sagen, Augen zu und durch. Irgendwann klopft dir irgendjemand auf die Schulter, und wenn es die Bank ist, so, lieber Herr oder liebe Frau, es geht nicht mehr, du musst etwas tun. Und das Gleiche ist auch beim Land, und das Gleiche ist beim Bund und überall woanders auch. Für mich eine Zahl - ich will mich mit den Zahlen jetzt nicht so im Detail befassen - sind die Ermessensausgaben. Wir haben immer gesagt, 13 Prozent. Das habe ich heute ein paar Mal gehört. Bei diesen 13 Prozent sind 350 Millionen Euro in etwa der Saldo, aber (*2. Präs. Schober übernimmt den Vorsitz.*) die ganze Wahrheit, bitte, schaut ja noch ein bisschen grausiger aus. Von diesen 350 Millionen Euro sind ja 60 Prozent fix geparkt. Das heißt, übrig bleiben dann 140 Millionen Euro. Das ist de facto bei einem Budget von 2,6 Milliarden Euro das, was wir eigentlich noch ein bisschen besser oder weniger gut gestalten können. Das ist die nackte Wahrheit! Über alles andere kann man dann reden. Wenn man jetzt mehr ausgibt - und das tun wir leider Gottes immer noch - dann wird halt hintennach der Saldo bei den Schulden höher. Das ist ganz einfach! Und deshalb glaube ich, wir haben uns auch ein sehr mutiges Ziel gesetzt, indem wir gesagt haben, 2015 wollen wir das sogenannte Nulldefizit. Das haben wir leider nicht erreicht, hoffentlich nächstes Jahr. Aber um das zu erreichen, brauchen wir diese Strukturreform. Und da können wir das schönreden oder weniger schönreden, das ist einfach so! Ich glaube - und das haben schon die meisten oder fast alle erkannt - jedes Jahr minus € 50 Millionen, nächstes Jahr minus € 27 Millionen, damit wir irgendwann einmal zum Nulldefizit kommen. Man kann sich auch totsparen und man kann das so weit machen, dass es dann vielleicht gar nicht mehr geht, weil wir brauchen parallel dazu auch diese innovativen oder investiven Maßnahmen, der Straßenbau ist gerade erwähnt worden, damit wir

Ing. Hueter

wieder eine Beschäftigung zusammenbringen. Und das geht eben nur, damit wir im Budget diese Ansätze machen, über die Reformen, um wieder Spielräume zu bekommen und zu sagen, jawohl, heuer parken wir für die Beschäftigungspolitik im Straßenbereich, in diesem Bereich, zusätzlich diese Millionen. Aber die brauchen wir von irgendwo her. Und wenn wir das eben nicht tun, dann wird halt logischerweise das Minus auf der anderen Seite immer größer. Das ist ja nicht schwer, und es sind auch vom Landesrechnungshof, darüber reden wir auch schon jahrelang, diese drei großen Brocken genannt worden, die sind leider Gottes so. Und ich glaube, da müssen wir auch versuchen, irgendwo hinzukommen beim Personal, bei der Gesundheit, beim Sozialen. Noch einmal: Als Bürgermeister denkst du natürlich sehr für die Menschen, für die man diese Dinge auch tut. Gesundheit geht uns alle an, nur es geht halt, glaube ich, auch im Gesundheitsbereich darum, dass da einfach viele Dinge versickern, ohne dass der Endverbraucher, in dem Fall der Bürger draußen, wirklich etwas spürt. Und da sind wir als Gesetzgeber aufgerufen, diese Dinge so zu gestalten, dass möglichst viel von dem draußen ankommt, von dem wir alle reden. Und wenn wir auch wissen, dass bei der KABEG bei der Abgangsdeckung die Gemeinden einen ziemlichen Brocken, zwar gedeckelt mit den 40 Prozent, mittragen, dann wissen alle Bürgermeister, wovon wir hier reden. Da braucht jeder nur im Budgetbereich der eigenen Gemeinde anzufangen, da kommen wir alle auf den gleichen Punkt hin. Das sind genau diese drei Sachen. Die haben wir ja, Gott sei Dank! Und ich möchte auch vorbildlich die Gemeindeabteilung erwähnen, die hat bereits seit einigen Jahren diese Benchmarks eingeführt, hat genau einen internen Ausgleich dieser Finanzmittelströme des Bundes zu den finanzschwachen Gemeinden gemacht. Ich glaube, das ist ganz positiv, denn sonst würden viele Gemeinden in Kärnten, wie soll ich sagen, es nie mehr schaffen, das Budget auszugleichen, wenn wir das gleich gemacht hätten wie vor zehn, fünfzehn Jahren. Das ist absolut positiv! Und deswegen glaube ich, wir müssen uns dessen bewusst sein, der Steuer-Euro wird nicht mehr, der wird eher, ich will nicht sagen, weniger, aber gehen wir nur davon aus, dass er gleich bleibt. Bei der jetzigen Finanzmarktaufsicht wird es wahrscheinlich leider Gottes eher ins Negative sein, aber deswegen haben wir auch geordert,

dass wir bei diesem Finanzausgleich des Bundes, der jetzt verhandelt wird, dass wir genau dort auch ansetzen müssen, dass auch für den Finanzschwächeren – in dem Fall für das Land und die kleinen Gemeinden – ein bisschen mehr übrigbleibt, denn sonst werden wir uns diese Pflichtausgaben, egal wie wir da reden und das Blatt drehen und wenden, nicht mehr leisten können. Und dann gibt es ja noch eine Oberaufsicht, diese Maastricht-Kriterien. Das ist für mich reine Kosmetik. Wir erfüllen die Maastricht-Kriterien auch mit diesem Rechnungsabschluss, die erfüllen wir, nur haben wir unterm Strich keinen Spielraum mehr.

Das heißt, auf dem Papier sind wir relativ gesund, aber in der Auswirkung fehlt es ein bisschen. Ich möchte den Ansatz eigentlich dahingehend ansetzen, dass wir zukunftsfitter werden, dass wir hier wieder sagen können, jawohl, wir haben unsere Aufgaben gemacht. Mein Beispiel: Spanien. Spanien war vor ein paar Jahren relativ weit unten. (*Abg. Rutter: Und jetzt geht es ihnen besser?*) Schau ein bisschen nach, jetzt geht es besser. Ich glaube, du kennst die Zahlen noch nicht ganz! (*Abg. Rutter: 50 Prozent Jugendarbeitslosigkeit!*) Okay! Von der Struktur her, von den Strukturreformen her, gewisse Länder haben sich über die Strukturreformen drüber getraut. Ich glaube, es gibt Erfolge! Wenn man natürlich alles krankredet, (*Abg. Rutter: Das ist nicht Krankreden! 50 Prozent!*) so wie du es jetzt gerade sagst, dann braucht man eh nichts zu machen, weil dann stehen wir da heraußen und sagen wir, es ist eh alles so schlecht und grausig, und schuld ist der da hinten und der auf der anderen Seite und der weit hinten, nur ich nicht. Genau das ist der Punkt, der Schneeballeffekt, den wir von Jahr zu Jahr versucht haben, weiterzutun. Irgendwann kommt der Punkt, wo stopp ist! Ich glaube, wir sollten doch, so lange wir das selber in der Hand haben, noch agieren zu können, da sollten wir diesen Ball stoppen und selber agieren und nicht darauf reagieren müssen, dass uns irgendwer von der FMA oder sonst wer von Wien sagt, liebes Kärnten, du musst bis zum 1.1. das, das, das machen, ansonsten gibt es nichts mehr. Soweit will ich es nicht kommen lassen, deswegen glaube ich, ist es ganz, ganz wichtig, was uns der Landesrechnungshof für Zahlenmaterial geliefert hat. Wir sollten alles durchforsten, da sind wir absolut dabei. Wir müssen uns vor keinem Tabubruch fürchten,

Ing. Hueter

natürlich gilt das für alle, wo wir Potential spüren, dass es hier darum geht, Einsparungen zu machen. Dann, glaube ich, sind wir auf dem richtigen Weg.

Ich kann abschließend nur sagen, wir werden diesem Rechnungsabschluss 2014 die Zustimmung erteilen, aber wir bitten, dass wir diese Reformen, die uns der Landesrechnungshof aufgetragen hat, möglichst rasch beginnen. Das hat der Jake Strauß schon ausgeführt. Wir werden uns im Finanzausschuss wirklich mit dieser Thematik befassen, nicht nur befassen, sondern befassen müssen – müssen! – um wieder Spielräume zu bekommen. Ich bedanke mich noch einmal ganz herzlich bei der Finanzreferentin! Ich bedanke mich auch recht herzlich beim Landesrechnungshofdirektor für diese wirklich sehr ausführlichen Ergebnisse! Ich glaube, jetzt sind wir als Landtag gefordert, das was wir hier so quasi als Latte vorgelegt bekommen haben, umzusetzen. Gehen wir es gemeinsam an! Es ist wirklich zwölf! Warten wir nicht bis drei nach zwölf, sondern beginnen wir jetzt! Es ist an der Zeit, zum Wohle Kärntens! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich die Finanzreferentin, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Schaunig gemeldet. Ich bitte dich, zu sprechen!

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Geschätzte Vertreterinnen und Vertreter der Medien! Es ist in einigen Debattenbeiträgen heute die Frage aufgetaucht, wieso wir denn den Rechnungsabschluss so früh beschließen würden. Die Antwort ist relativ einfach: Das ist der ordnungsgemäße Ablauf eines Haushaltsjahres. So früh, Mitte des Jahres, erachte ich das auch nicht, sondern für jede weitere Planung braucht man als Planungsgrundlage auch ein entsprechendes Zahlenmaterial, um entsprechende Planungsschritte, in weiterer Folge vor allem auch Budgetierungen vornehmen zu können. Und es sei mir die Bemerkung erlaubt: Den Rechnungsabschluss lieber etwas früher als gar nicht, denn es hat Jahre in diesem

Hohen Haus gegeben, wo es den Abgeordneten nicht möglich war, über den Rechnungsabschluss zu debattieren. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Der Rechnungsabschluss und der Bericht dazu, das ist ein wichtiges Zahlenmaterial. Es ist eine Unterlage und Grundlage zur politischen Entscheidungsfindung. Es ist sozusagen die Jahresbilanz unseres Landesbudgets. Ebenso wie bei einem Unternehmen ist aber die Bilanz nur eine Dimension und nicht der vollständige Blick. Wenn man einen vollständigen Blick haben möchte, dann muss man sich das Unternehmen oder auch den öffentlichen Haushalt in seiner Gesamtheit sowohl in den budgetären Zahlen, aber auch in den Auswirkungen realwirtschaftlich ansehen. Erst beides ergibt ein mehrdimensionales Bild, das eine effektive und realistische Beurteilung möglich macht. Für ein Unternehmen würde das bedeuten: Betrachtet man nur die Bilanz, zum Beispiel eines produzierenden Betriebes und wird dort in einem Jahr über finanzwirtschaftliche Veranlagungen ein sensationelles Ergebnis erreicht, dann sagt das nichts aus über die Zukunftsfähigkeit des Unternehmens, über dessen Produktionsfähigkeit, über die Möglichkeit, sich Innovationen zu widmen und Ähnlichem. Auf den öffentlichen Haushalt übertragen bedeutet das, dass wir zu dem jeweiligen Zahlenwerk unabdingbar die volkswirtschaftlichen Effekte brauchen, dass wir uns damit beschäftigen, welche Wirkungen wir mit den Zahlen, die in Budgets und Rechnungsabschlüssen stehen, auch tatsächlich erzielen, insbesondere die Betrachtung, wie wir unsere Kernaufgaben erledigen. Die Kernaufgaben der öffentlichen Hand sind ein Gesundheitswesen, das den Menschen die Sicherheit gibt, dass sie die Versorgungsleistungen, die sie brauchen, in bester Qualität bekommen, *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* ein Sozialwesen, das unabhängig von persönlichen Voraussetzungen wie Beeinträchtigungen, Alter oder ähnlichen Einschränkungen garantiert, dass jeder auch entsprechend am Leben teilnehmen kann und ein Bildungssystem, das die bestmöglichen Voraussetzungen für die Jugend garantiert. Das sind die Kernaufgaben der öffentlichen Hand. Nach den Wirkungen der eingesetzten Steuermittel in diesen Kernbereichen ist primär der Erfolg eines öffentlich wirtschaftenden Unternehmens, sprich eines öffentlichen Haushaltes zu definieren.

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

Wenn man jetzt auf den Rechnungsvoranschlag 2014 sieht – und man muss den Vergleich anstellen vor allem zum Landesvoranschlag 2014 – so zeigt sich, dass wir die Zielsetzungen, die wir uns im Voranschlag gestellt haben, eingehalten haben. Wir haben den Stabilitätspakt und das Budgetkonsolidierungsgesetz eingehalten. Markus hat es schon erwähnt. Der Stabilitätspakt wurde um 61,22 Millionen Euro unterschritten, eine durchaus beachtliche Leistung. Das reiht sich in das ein, was der Abgeordnete Leikam erwähnt hat, dass wir in den letzten drei Jahren bereits enorme Einsparungspotentiale gehoben haben. Aber der wesentliche Unterschied der letzten Jahre zu den hinkünftigen ist, dass wir ab 2013 eine sehr klare Vorstellung hatten, wie wir das Budget sanieren wollten: Mit schneller Kürzung bei Dingen, wo es leicht gegangen ist, bei uns selbst, bei der Klub- und Parteienförderung, bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Klubs und in den Büros, bei Einmalauszahlungen, die letztendlich volkswirtschaftlich nicht wirklich etwas gebracht haben, bei Werbemitteln von den bekannten „Dobersticks“ bis zu Blüten-samen mit irgendwelchen Bildchen drauf. All das waren die ersten Einsparungsmaßnahmen, parallel dazu Strukturreformen wie Einsparungen bei Neuaufnahmen in der öffentlichen Verwaltung, Strukturreformen im Bereich der ausgegliederten Rechtsträger, einen Regionalen Strukturplan Gesundheit, der ja über einen langen Zeitraum erarbeitet worden ist und von der Gesundheitsreferentin schon zu einem weitaus früheren Zeitraum begonnen wurde, einem Schulstandortkonzept und auch einer entsprechenden Neugestaltung der einzelnen ausgegliederten Rechtsbereiche. Leider wird dieser Budgetkurs nunmehr unterbrochen. Das ist nicht so sehr ein Problem des Rechnungsabschlusses 2014, sondern eines der Zukunft, und sind wir nunmehr zu Maßnahmen gezwungen, mit denen wir den Kurs, den wir bis dato volkswirtschaftlich erfolgreich beschritten haben, nämlich zu sparen, ohne volkswirtschaftlich zu schädigen, in den nächsten Jahren höchstwahrscheinlich nicht aufrechterhalten können.

Sieht man sich das Budget 2014 an und den Rechnungsabschluss, so sehen wir, dass viele Maßnahmen sinnvoll waren, die im Budgetjahr 2014 gesetzt worden sind, die aber unser Ergebnis etwas schlechter haben werden lassen, als wir es eigentlich hätten erreichen können, insbe-

sondere der Nachtragsvoranschlag im Jahr 2014. Abgeordneter Leikam ist schon kurz darauf eingegangen. Hier haben wir in wichtigen Bereichen Mittel eingesetzt, die wir aus Mehreinnahmen hatten. Um nur ein paar Beispiele zu erwähnen: Das war der Straßenbau, der mit 2 Millionen Euro mehr dotiert worden ist, der Schulbaufonds mit fast 1 Million Euro, der Bereich der Kinderbetreuung und Nachmittagsbetreuung mit rund 3,5 Millionen Euro, die Wildbachverbauung mit € 1 Million und die Energieförderung mit € 2,5 Millionen und 1 Million Euro für die Winter-Bauoffensive des KWF. Hätte der Kärntner Landtag diese Entscheidung nicht getroffen, hätten wir heuer zu Beginn des Jahres 2015 ein veritables Problem gehabt, weil wir in den ersten Monaten keine Auszahlungen leisten konnten, aufgrund der langwierigen Verhandlungen mit dem Bund über die OeBFA-Finanzierung. Volkswirtschaftlich betrachtet hat diese Verschlechterung des Ergebnisses des Jahres 2014 dazu geführt, dass wir im Jahre 2015 dramatischere Auswirkungen dieses Zahlungsstopps verhindern konnten. Insofern plädiere ich: Zahlenwerke sind wichtig, ja, aber nicht die einzige Handlungsmaxime politischen Handelns, sondern da sind mehrere Dimensionen, vor allem volkswirtschaftliche Auswirkungen entsprechend zu betrachten. Strukturreformen wurden heute schon mehrmals erwähnt. Ich glaube, dass diese Regierung in den letzten Jahren weitaus mehr an strukturellen Reformen eingeleitet und umgesetzt hat als in 10, 15 Jahren zuvor passiert sind. Ein paar habe ich schon erwähnt. Regionaler Strukturplan Gesundheit: Es kann jetzt manchen zu viel und manchen zu wenig sein, aber es gibt ein klares Konzept, wie sich die Gesundheitsversorgung in Kärnten entwickeln soll. Schulstandortkonzept: Auch manchen zu viel, manchen zu wenig, aber ein klares Konzept, wie sich Bildungspolitik, Schulstandorte und deren Qualität entwickeln sollen. Eine entsprechende Steuerungsgruppe auch im Sozialbereich: Auch hier wird manchen die Entwicklung zu gering, manchen zu viel sein, aber ein klares Konzept, wie aus denen, die jetzt Mitzahler sind, Beteiligte werden sollen in der politischen Gestaltung des Sozialbereiches in Kärnten. Das sind nur einige Maßnahmen, die Umgestaltung der Landesgesellschaft mit Zusammenführung von Doppelgleisigkeiten und Ähnlichem. Nur, bis sich Strukturreformen entsprechend in Budgets und Rechnungsabschlüssen

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

niederschlagen, das dauert seine Zeit. Viele der Ergebnisse, die wir heute in den Rechnungsabschlüssen ablesen können, sind das Ergebnis der Versäumnisse unterlassener struktureller Veränderungen, massiver Einmaleffekte, Veräußerungen zur Bedeckung von Budgetlöchern und Ähnlichem, das in den 10, 15 Jahren davor getätigt worden ist. (*Abg. Trettenbrein: Das sagt gerade die Richtige!*) Das heißt also, all jene, die von Strukturreformen sprechen, müssen wissen, dass all jene Reformen, die wir heute bereits eingeleitet haben, in fünf bis zehn Jahren greifen werden. Dort wird es dann wirklich auch budgetär wirksam werden mit ganz massiven Einsparungen. Ich hoffe, dass dann Abgeordnete hier am Rednerpult stehen werden, die dann die dankenden Worte finden für all jene, die heute hier sitzen im Abgeordnetenhaus und diese Weichenstellungen entsprechend getroffen haben.

Die nackten Zahlen des Rechnungsabschlusses wurden schon mehrmals referiert. Entscheidend ist das Maastricht-Ergebnis, denn dort vergleichen wir uns auch mit den anderen Bundesländern. Hier haben wir die Bundesvorgaben nach dem Stabilitätspakt massiv unterschritten. Kärnten hat wie auch in den Vorjahren somit einen ganz maßgeblichen Beitrag auf der Bundesebene zur Erreichung gesamtösterreichischer Budgetziele geleistet. Wir haben unsere eigenen Vorgaben im Rechnungsvoranschlag und im Nachtragsvoranschlag mit einer sehr sparsamen Budgetierung, mit der Nichtübertragung von Kreditresten massiv unterschritten. Ich möchte mich daher den Dankesworten anschließen, die viele Vorredner schon getätigt haben. Die Finanzreferentin ist dann immer die, die am Ende zusammenrechnet. Sparen muss jeder einzelne Referent, jede einzelne Referentin. Schwerpunkte müssen in jedem Referat selbst gesetzt werden. Die gesetzlichen Grundlagen und die budgetären Grundlagen, die schaffen Sie als Abgeordnete dieses Hauses. Wenn darüber diskutiert worden ist, wie der Kärntner Landtag sich verstärkt einbringen kann, dann darf ich nur noch einmal die Bitte äußern: Im Sinne einer Wirkungsorientierung wäre es zum Beispiel wichtig für die nächsten Budgets, außer Streit gestellte Wirkungsziele zu definieren. Ich glaube, das wäre eine Aufgabe, die die Abgeordneten dieses Hauses in hervorragender Form übernehmen könnten. Ein herzliches Dankeschön für die gute Kooperation, auch wenn es immer wieder unter-

schiedliche Meinungen gibt! Wir bemühen uns wirklich, alle Fragen zu beantworten, transparent zu arbeiten, denn ich glaube, und da darf ich Rolf Holub wieder einmal zitieren: „Wir haben zwar nicht mehr Geld, aber wir können mehr Transparenz und mehr Demokratie bieten.“ Das sind nicht zu unterschätzende Werte. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die nächste Wortmeldung liegt mir vor vom Abgeordneten Reinhard Lebersorger. Ich bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Dr. Lebersorger** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Landeshauptmann-Stellvertreterinnen! Geschätzter Herr Dipl.-Ing. Benger! Kolleginnen und Kollegen! Als Steuerberater beschäftigt man sich sehr viel mit der Vergangenheit. Man erstellt Bilanzen, man erstellt Steuererklärungen. Ich muss sagen, für mich war es immer interessant, mich auch mit der Zukunft zu beschäftigen, wobei die Rechnungsabschlüsse oder das Rechnungswesen natürlich eine besonders wichtige Grundlage haben, um für die Zukunft richtig gewappnet zu sein. Meiner Erfahrung nach sind die Unternehmen insolvenzgefährdet, die ein schlechtes Rechnungswesen haben, weil die einfach im Nirwana herumschwimmen und nicht wissen, wo sie eigentlich stehen. Insofern ist ein Rechnungsabschluss eine wirklich wichtige Sache, aber es ist Schnee von gestern und insofern ist es auch nicht mehr so wichtig. Aber was wir daraus lernen können, es ist sehr wohl wichtig, wenn wir das ernst nehmen, was uns hier vorgelegt wurde.

Gut! Wir haben es gehört, die Schulden sind weiter gestiegen. Das ist bedauerlich, aber es ist einmal so. Wir können uns jetzt nur überlegen: Wie können wir Entwicklungen einleiten, die es in Zukunft verhindern, dass die Schulden weiterhin steigen? Wir haben hier schon die verschiedensten Zahlen gehört, Primärergebnis, öffentliches Sparen usw. Ich glaube, ich brauche das jetzt hier nicht noch einmal zu wiederholen.

Dr. Lebersorger

Die Erfahrung ist die, dass es einfacher ist, Geld auszugeben als Geld zu sparen. Das zeigen jetzt auch die Budgetverhandlungen. Es macht einen vielleicht beliebter bei der Bevölkerung, wenn man sagt, wir müssen nicht sparen und da wird zuviel gespart und diese Veränderungen wollen wir nicht und da wird auf Kosten der Bevölkerung gespart. Das mag vielleicht aus parteipolitischen Gründen gut sein, das bringt vielleicht Wählerstimmen, verantwortungsvoll ist es nicht. Und vor dieser Verantwortung wollen wir uns nicht drücken, das ist hier jetzt schon mehrfach gesagt worden. Ich bin gespannt auf die Empfehlungen des Rechnungshofes, die wir in Zukunft bekommen werden, wie wir jetzt tatsächlich die Reformen umsetzen werden. Die Zeit bis dahin sollten wir damit überbrücken, dass wir die Punkte der Aufgabenreform, die bereits erarbeitet wurden, rasch umsetzen und uns selber vielleicht auch als Landtag weiterhin Gedanken machen, was hier zu machen wäre.

Es wurde auch schon gesagt, die drei großen Brocken, bei denen wir wirklich ansetzen müssen, sind Personal, Soziales und Gesundheit. Das sind die großen Brocken, nur die Frage ist, wie gehen wir es an? Ich denke, was den Personalbereich betrifft, so ist ja hier tatsächlich schon einiges im Laufen. Es wird nur mehr jede dritte Stelle nachbesetzt. Was ich mir wünschen würde wäre, weiterhin an einer Analyse der Sinnhaftigkeit der Aufgaben, die Kärnten übernommen hat, zu arbeiten und an einer Analyse der Abläufe, wie diese Aufgaben auch erfüllt werden. Das ist eine Projektmanagementaufgabe, und ich denke, das ist angesiedelt beim Landeshauptmann. Der muss dahinterstehen, dass diese Abläufe und diese Analysen tatsächlich durchgeführt werden. Das heißt, es müssen genaue Verantwortlichkeiten in der Landesregierung bestehen, und ich denke, sie bestehen ja auch. Und es müssen Zeitpläne erstellt werden, wann gewisse Abläufe analysiert sein müssen, und es muss ein Berichtswesen geben, was hier an Ergebnissen tatsächlich erarbeitet wurde. Das fehlt mir ein bisschen, auch vielleicht die Information, was an solchen Abläufen jetzt tatsächlich schon passiert und wie wir uns als Landtag hier auch weiter einbringen könnten. Im Personalbereich würde ich mir ein striktes Projektmanagement wünschen und eine ausreichende Information von uns Abgeordneten. *(Beifall von der Grünen-Fraktion und der ÖVP-Fraktion.)* Für mich ge-

hört dazu auch, es wird derzeit am Dienstrecht gearbeitet, wenn wir – und ich habe es auch bei den Krankenhäusern schon gesagt – flexibel auf die neuen Anforderungen reagieren wollen, dann brauchen wir auch ein flexibles Dienstrecht. Nicht zum Nachteil der Dienstnehmer, sondern dass insgesamt diese Flexibilisierung in der Verwaltung überhaupt umgesetzt werden kann. Über die Gesundheit haben wir heute schon diskutiert, ich glaube, es ist nicht sinnvoll, das jetzt noch einmal auszuführen.

Was den Bereich Soziales betrifft, so begrüße ich, dass wir jetzt einen Entwurf haben für die Zielsteuerungskommission Soziales. Ich erwarte mir davon sehr viel, dass wir dort den ganzen Sozialbereich durchleuchten können, was wirklich notwendig und sinnvoll und auch aus der sozialen Verantwortung heraus notwendig ist. Bei den Überlegungen zu diesem Punkt ist mir der Spruch von Kennedy wieder in den Sinn gekommen: „Fragt nicht, was euer Land für euch tun kann, fragt lieber, was ihr für euer Land tun könnt.“ Andererseits – und das muss man im historischen Zusammenhang sehen – ist der Spruch schon irgendwie auch ein starkes Stück, wenn man bedenkt, dass damals die Schwarzen in den amerikanischen Südstaaten weit davon entfernt waren, irgendwelche Ansprüche an diesen Staat zu haben. Die haben sich eigentlich veräppelt gefühlt müssen. Also ich denke, diese Frage, was für eine soziale Verantwortung hat das Land Kärnten und wofür ist jeder selbst zuständig, das ist eine Frage, die wir offen diskutieren müssen, ohne Tabus und ohne ideologische Festlegungen. Wir haben eine immense soziale Verantwortung, aber trotzdem, um hier wirklich Entscheidungen zu treffen, wäre es für mich wirklich notwendig, die Grundlagen dazu zu haben. Und für mich wäre da eine Transparenzdatenbank wirklich etwas, was mir helfen würde, hier Entscheidungen zu treffen, die verantwortlich sind. Denn eines muss uns schon klar sein: Wir haben im Sozialbereich enorme Zuwächse, die notwendig sind, insbesondere aufgrund der demographischen Entwicklung. Es wird äußerst schwierig sein und dem müssen wir uns stellen, es in Zukunft auch in der Art und Weise zu bedienen. Ich habe jetzt auch nicht die Lösung, wie das vonstatten gehen kann, aber wir müssen eine Diskussion darüber anfangen, den Mut dazu haben und uns nicht populistisch hinter Schlagworten verstecken. Das ist mir ein

Dr. Lebersorger

echtes Anliegen, dass wir das ganz offen diskutieren. Und mir fehlen dazu auch tatsächlich die Grundlagen und eine Transparenzdatenbank in diesem Bereich, wer wieviel tatsächlich bezieht, welche Begünstigungen und so weiter jemand hat und was man unter diesen Gesichtspunkten beschränken könnte. Das wäre für mich wichtig.

Es ist schon gesagt worden, wir müssen sparen und investieren gleichzeitig. Das ist natürlich eine immense Herausforderung, verlangt viel Intelligenz und Augenmaß. Wir müssen die Finanzströme entflechten. Es ist beim Finanzausgleich vorhin schon angesprochen worden. Wir müssen das machen, was wir im Land hier wirklich leisten können, die Finanzströme zwischen Gemeinden und dem Land entflechten, damit wirklich die, die verantwortlich sind, die das Sagen haben, auch tatsächlich über das Geld verfügen können und nicht gewisse Institutionen mitzahlen müssen, für Bereiche, wo sie eigentlich keine Mitsprache haben. Ich denke, hier ist etwas in Ausarbeitung, und es wird dann Gewinner und Verlierer geben, wenn wir das entflechten, und dann wird es auf uns ankommen, dass wir hier mutig diese Entflechtungen dann tatsächlich auch umsetzen. Ich denke, dass es im Herbst so weit sein könnte, dass wir das auf die Reihe kriegen, aber da würde ich auch alle Kolleginnen und Kollegen bitten, hier nicht populistisch zu agieren, sondern das große Ziel vor Augen zu haben.

Und zum Abschluß noch: Ich denke, die finanzielle Krise ist auch ein Spiegel der Krise der öffentlichen Kultur, in der wir leben. Das heißt, hier gibt es einen Zusammenhang. Wir müssen politisch zum Teil anders denken, die Erwartungen der Bevölkerung an das Land müssen auch hinterfragt werden und wir als Land müssen uns hinterfragen, was wir zu leisten haben. Es gibt also eine technokratische Ebene, bei der wir ansetzen müssen. Das sind wirklich Fragen der Abläufe, der Strukturen, des Rechnungswesens, et cetera, aber es gibt auch eine kulturelle Frage, wie wir Politik denken und wie wir uns sozial in diese Politik einbringen. Danke schön! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Nächster Redner ist der Abgeordnete Mag. Schalli. Bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Mag. Schalli**:

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kollegen! Werte Zuhörer! „Ich mache mir die Welt, widewitt, wie sie mir gefällt.“ – So habe ich heute teilweise den Eindruck, wenn ich einige der Debattenbeiträge hier mitverfolge. Es gibt eine ganz einfache Kennziffer, an der man eigentlich den Sparwillen, die Budgetfähigkeit und auch die Zukunftsfähigkeit des Landes beurteilen kann. Und das wird im Bericht des Landesrechnungshofes sehr, sehr sauber und eindeutig herausgearbeitet, nämlich durch die Gegenüberstellung von Budgetprogramm und den Ergebnissen. Und wenn man sich anschaut, dass das ESVG-Ergebnis dieses Landes im Jahr 2014 € 65 Millionen Minus beträgt, dann gibt es kein eindeutigeres Zeichen und keinen eindeutigeren Hinweis darauf, als dass das Ziel, weniger Schulden zu machen, eindeutig nicht getroffen und maßgeblich verfehlt wurde. Um uns aus der Patsche zu helfen, gehen wir dann halt am 18.12.2014 her und ändern, um das Budget durchbringen zu können und vorbereiten zu können, das Budgetkonsolidierungsgesetz. Das war 2014, Ende des Jahres, kurz vor Weihnachten. Genau das Gleiche, meine Herrschaften, steht uns auch dieses Jahr ins Haus, denn ohne eine Änderung des Budgetkonsolidierungsgesetzes wird wiederum nicht ein Budget beschlossen werden können. Soviel einmal vorneweg. Beim Primärsaldo des Landes, also jener Kennziffer, die darstellt, was die Einnahmen und die Ausgaben des Staates ausmachen, ohne dass wir Zinsen bedienen, ohne dass wir die Rücklagenveränderungen mit wahrnehmen, also rein die Gegenüberstellung der Ausgaben und der Einnahmen, stehen wir bei einem Negativsaldo von 81,13 Millionen Euro. Das heißt, im Verhältnis zum Vorjahr hat sich dieser Saldo noch einmal um 34,81, rund € 35 Millionen, in Prozent 75 Prozent verschlechtert. Ich finde keinen Ansatzpunkt, gewissen Ausführungen hier von dieser Stelle aus zu folgen, die einen tollen Erfolg im Zusammenhang mit der Erstellung des Rechnungsabschlusses 2014 darstellen. Rein aus dem Herauslesen aus dem, was an Zahlen hier vor-

Mag. Schalli

liegt. Ich glaube daher, diese Mentalität, die wir hier an den Tag legen, über gewisse Schönreden einen – ich nenne das jetzt bewusst unter Anführungszeichen – positiven Rechnungsabschluss für das Land dazustellen, um nach außen hin eine Strahlkraft darzustellen und vor allem auch die verfehlten Ziele der Zukunftscoalition, die vor zweieinhalb Jahren in diesem Haus hier vorgestellt wurden, aber nicht erreicht werden, sind ad absurdum geführt. Denn – und das ist ein ganz, ganz klares Ansinnen und auch eine klare Kritik, die vom Rechnungshof kommt und da bin ich auch wieder bei dir, (*Der Redner mit Blick auf Abg. Ing Hueter:*) Ferdi – was diese Koalitionsregierung nicht angegangen ist, ist tatsächlich in die Strukturreformen gegangen zu sein. Es ist aus meiner Sicht mit wesentlich zu wenig Mut eine Veränderung und ein Veränderungswille in Richtung der Strukturreformen angegangen worden. Ich weiß schon, und es ist mir vollkommen klar, dass klarerweise in einer Dreierkoalition das noch viel, viel schwieriger als mit einer absoluten Mehrheit zu machen ist, aber nichtsdestotrotz, alle Positionen, wo tatsächlich an den Schalthebeln dieses Landes in puncto Finanzen geschaltet werden könnte – und jetzt rede ich von Personalkosten, vom Gesundheitswesen – wurden nicht in der Form, wie es uns ursprünglich in der Regierungserklärung erläutert wurde, angegangen. Wenn man sich die Zahl „Öffentliches Sparen und Sparquote“ anschaut und wir gerade noch eine öffentliche Sparquote von 2,6 Prozent zustandebringen, wohlwissend, dass die Bewertung von 5 Prozent bereits unzureichend ist, dann muss man sich das schon vor Augen führen, dass wir die Ertragskraft dieses Landes noch einmal um 50 Prozent unter dem haben, was bereits als unzureichend ausgeführt und angenommen wird. Das heißt, in diesem Bereich ist es ohne Anhebung der öffentlichen Sparquote, was sich natürlich in einem Rattenschwanz an Maßnahmen auswirkt, vollkommen unrealistisch, eine Budgetkonsolidierung anzugehen. Der große Posten und Bereich der Personal- und Pensionskosten verändert sich dramatisch, die Refundierung der Nettokosten beim Personal beträgt € 300 Millionen. Nach wie vor – und das habe ich jetzt auch erstmalig im Finanzausschuss erfahren – werden ja die Politiker noch immer in den Sachkosten geführt. Wir haben zwar viele Anstrengungen gemacht, dass wir aus den Vereinen die Sachkosten in realistische und tatsächliche Personalkosten

übergeführt haben, aber der Bereich der Politiker, uns selbst alle betreffend, wird weiterhin noch als Sachkosten – zumindest noch in diesem Rechnungsabschluss – geführt. Das ist kein Zeichen für Transparenz, mir vollkommen neu, aber doch eine interessante Erfahrung. Gerade wenn dieses Thema ja immer wieder da ist. Auch ein großer Bereich, der Überhang der Landeslehrer, wird in diesem Fall nicht angegangen. Wir haben allein in dem Bereich einen Überhang von Landeslehrern, der sich finanziell im Abschluss mit € 15,8 Millionen auswirkt, also knapp € 16 Millionen für dieses Land nur der Überhang der rund 400 Lehrer. Was ich nicht orte, ist hier Einsparungspotentiale zu generieren, wo die Vorschläge schon lang auf dem Tisch liegen, siehe zum Beispiel die Eingliederung der Landwirtschaftsschule. Ich orte hier in keinem Bereich irgendwo Maßnahmen, so Sparwille gezeigt wird, um tatsächlich den Beginn – und das kann ja nur ein Beginn einer strukturellen Veränderung sein – hier auch einzuleiten. Sehr interessant ist, wenn man sich das Anlagevermögen anschaut, und das wird sich mit der neuen Geschäftsgebarung der Landesbudgets ja dann ändern, die Bewertung aller landeseigenen Gebäude – aller landeseigenen Gebäude! – mit € 44 Millionen. Herrschaften, da sind wir weit jenseits von irgendeiner Transparenz. Und dieser Betrag wird einfach fortgeschrieben.

Wir haben Landesvermögen. Wir können ja keine stillen Rücklagen bilden. Das ist in dieser Form der Kameralistik so nicht möglich. Aber für mich war das sehr, sehr verwunderlich, als ich mir das angeschaut habe. Alle Landesgebäude, die dieses Land Kärnten besitzt, die dem Land gehören, sind mit € 44 Millionen bewertet, weit jenseits irgendeiner Möglichkeit der Transparenz.

Zu den Finanzschulden des Landes: Wir haben das eine Schweizer Darlehen am 31. Dezember 2014 zurückgeführt mit einem Kursverlust von 21,6 Millionen Euro. Wir haben am 30. Juni das zweite Schweizer Darlehen mit einem Kursverlust von € 34 Millionen zurückgeführt. Damit haben wir tabula rasa gemacht, aber auf der anderen Seite uns auch jeder anderen Möglichkeit bedient, im Langfristverlauf der Zinskurven hier auch entsprechend reagieren zu können. Fakt ist, dass wir aus verschiedenen Gründen – und das war ja gerade lang die Diskussion bezüglich der OeBFA-Darlehen – hier die Finanzierung des

Mag. Schalli

Landes vornehmen müssen mit diesen OeBFA-Darlehen. Was allerdings sehr, sehr bemerkenswert ist, ist dass einzig und allein das Bundesland Kärnten für OeBFA-Darlehen einen Aufschlag zahlen muss! Jetzt hatten wir für die € 343 Millionen, die wir da aufgenommen hatten, zum damaligen Ratingbestand der Agenturen einen Aufschlag von 1 Prozent zu zahlen. Jetzt ist die Rating-Agentur hergegangen und hat unser Rating verändert. Damit haben wir einen Strafaufschlag dazu bekommen und haben jetzt 1,5 Prozent Aufschlag zu zahlen. Nichtsdestotrotz sind wir das einzige Bundesland, das überhaupt einen Aufschlag zahlt. Ich frage mich: Wie wurden und werden die Verhandlungen in Wien geführt, dass einzig und allein Kärnten einen Strafaufschlag auf OeBFA-Darlehen zahlt? Das ist für mich mehr als verwunderlich und Bestandteil vielleicht einer Verhandlungsposition, die anders geführt werden müsste. Wenn man dann sieht, dass die Zinssätze für die langfristige Anleihe der Floater und der Fix-Anleihen mit zwischen 2,17 und 3,05 Prozent hier veranschlagt sind - absolut utopisch, Herrschaften, absolut utopisch! Wir wissen alle, wo sich das derzeitige Zinsniveau befindet, also nicht verständlich, noch dazu bei den Variablen.

Zu den, und dann komme ich zum Abschluss, Haftungen und Bürgschaften des Landes, auch eine interessante Kennzahl für mich: Wir wissen alle, dass wir eine Haftungsobergrenze eingezogen haben, die wir uns da bei rund 206 Millionen Euro gemäß Stabilitätspakt selbst verordnet haben, 206 Millionen Euro! Die ausstehenden Haftungen demgegenüber betragen tatsächlich € 17,16 Milliarden. Das heißt, wir haben die Haftungsobergrenze der € 206 Millionen um das 775-Fache überschritten! Ich weiß, ja, das ist so, aber das ist auch bemerkenswert, denn wir gaukeln uns ja hier etwas vor. Eine 775-fache Überschreitung der Haftungsobergrenze, die sich das Land selbst vorgenommen hat! Damit schließe ich meine Ausführungen. Die Zukunftsaussichten, wie ich sie sehen kann und die Konsolidierung dieses Budgets ist aus meiner Sicht absolut nicht möglich. Leider werden unsere Enkel und Kindesenkel noch lange an diesem Budget-Desaster zu leiden haben. Danke! *(Beifall vom BZÖ, von der F-Fraktion und vom Team Stronach.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Meine Damen und Herren! Somit sind die Wortmeldungen zu diesen beiden Punkten erschöpft. Ich erteile dem Berichterstatter das Schlusswort!

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Primus** (SPÖ):

Geschätzter Präsident! Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Wer mit dem Antrag auf Eingehen in die Spezialdebatte einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand! – Das ist mit den Stimmen der SPÖ, der ÖVP, der Grünen gegen die Stimmen des Teams Stronach, der Freiheitlichen, des BZÖ und des Abgeordneten Schalli mit Mehrheit so beschlossen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Primus** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Rechnungsabschluss des Landes Kärnten für das Haushaltsjahr 2014 mit Einnahmen und Ausgaben von € 2.632.179.607,86 wird gemäß Artikel 62 Abs. 1 der Kärntner Landesverfassung genehmigt.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ein Zeichen mit der Hand! – Auch das ist wieder mit den Stimmen der SPÖ, der ÖVP, der Grünen gegen die Stimmen der Freiheitlichen, des Teams Stronach, des BZÖ und des Abgeordneten Schalli so beschlossen. Damit ist dieser Punkt erledigt.

Ich übergebe zum Punkt 2 der Berichterstatterin das Schlusswort.

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Dr. Lesjak** (GRÜ):

Ich verzichte darauf und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Das ist mit den Stimmen der SPÖ, der ÖVP, der Grünen – das ist einstimmig, wie ich feststelle – angenommen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Dr. Lesjak** (GRÜ):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes vom 27. Juli 2015, Zahl: LRH 61/B/2015, betreffend die Überprüfung des Rechnungsabschlusses 2014 des Landes Kärnten wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Das ist wieder mit Stimmeneinheit so beschlossen. Somit sind diese beiden Punkte erledigt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 3:

3. Ldtgs.Zl. 220-8/31:

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend Bericht des Rechnungshofes über den Liegenschaftsverkauf Schloss Reifnitz und den EU-Finanzbericht 2012 (Reihe Kärnten 2015/1)

Berichterstatter ist der Abgeordnete Redecsy. Ich bitte dich, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Redecsy** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Werte Mitglieder der Kärntner Landesregierung! Liebe Zuhörerinnen

und Zuhörer! Ich berichte über Tagesordnungspunkt 3, Ldtgs.Zl. 220-8/31, Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend Bericht des Rechnungshofes über den Liegenschaftsverkauf Schloss Reifnitz und den EU-Finanzbericht 2012, Reihe Kärnten 2015/1. *(Den Vorsitz übernimmt 3. Präs. Lobnig.)*

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Als erstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Klubobfrau Mag. Dr. Lesjak. Bitte, zu sprechen!

Abgeordnete **Mag. Dr. Lesjak** (GRÜ):

Verehrte Kolleginnen, Kollegen! Hohes Haus! Wir haben hier in diesem Rechnungshofbericht eigentlich zwei Berichte. Ich möchte auf den Liegenschaftsverkauf Schloss Reifnitz näher eingehen, weil damit haben wir wieder ein Kapitel im Sinne der Vergangenheitsbewältigung, wo wir das sogenannte „System Haider“ wieder einmal gut dokumentiert hier vorliegen haben. Es war nicht nur der damalige Landeshauptmann, sondern auch andere, die hier maßgeblich beteiligt waren an einem skandalartigen Verkauf bzw. an einer Entwicklung, die man sich nicht vorstellen kann, dass es so etwas überhaupt geben kann. Aber es hat halt einiges gegeben in der Vergangenheit, das nicht wirklich den politisch moralischen Grundsätzen entspricht, die wir uns eigentlich vorstellen. Was ist da passiert? Da gab es ein Interesse vom Magna-Konzern, das Schloss zu kaufen. Wer dieses Interesse geweckt hat, ob das von selber entstanden ist oder ob da der Landeshauptmann an einige herangetreten ist und gesagt hat, kauft doch dieses Schloss Reifnitz, das ist nicht mehr nachvollziehbar. Das geht auch aus dem Bericht nicht hervor. Es ist jedenfalls eine Tatsache, dass sich der damalige Landeshauptmann und der damalige Finanzreferent Karl Pfeifenberger sehr dafür eingesetzt haben, dass es zu diesem Verkauf kommt. Da ist in einer schnell einberufenen Gemeinderatssitzung, die um 21.00 Uhr am Abend stattgefunden hat, über diese Geschichte gesprochen worden bzw. sind auch schon Entscheidungen getroffen worden. Da waren persönlich der damalige Lan-

Mag. Dr. Lesjak

deshauptmann und der damalige Finanzreferent Karl Pfeifenberger vor Ort bei diesem Gemeinderat und haben massiven Einfluss auf den Gemeinderat ausgeübt, dass entsprechende Entscheidungen getroffen wurden, damit dieser Verkauf möglich geworden ist. Das ist schon irgendwie ein starkes Stück, dass sich da eine ganze Gemeinde in Geiselnahme nehmen lässt und dann sagt, okay, wir machen das so, ihr wollt das so, tun wir das. Das ist aus meiner Sicht irgendwie krass. Jetzt muss man sich aber vielleicht auch überlegen, dass die Argumente, die damals vorgebracht worden sind, vielleicht gar nicht so von der Hand zu weisen sind, weil es ist gesagt worden, dass man aus dem Schloss Reifnitz ein hochwertiges Tourismusprojekt entwickeln wollte, so in der Vier-, Fünf- bis Sechs-Stern-Kategorie, ein Luxushotel samt Konferenzmöglichkeiten usw. Also man würde etwas schaffen, was der Gemeinde zugute kommt. Es war da die Rede von 70 Vollzeit-Arbeitsplätzen und von einer Wertschöpfung für den Tourismus und so weiter und so fort. Vielleicht hat der eine oder die andere Gemeinderätin sich gedacht, na ja, verkaufen wir halt dem Magna-Konzern das Schloss Reifnitz. Da wird ja dann für die Gemeinde auf diesem Wege auch etwas herauskommen, ein wirtschaftlich positiver Effekt herauskommen. Da ist wahrscheinlich auch mit Mitteln gearbeitet worden, mit Zaubertricks oder mit Blendungsmechanismen, sodass da alle geglaubt haben, jetzt kommt der große Zampano, er wird uns das Schloss abkaufen und dann wird die Welt wieder heil sein. Wie wir wissen, ist das ja nicht passiert. Passiert ist allerdings, dass das Schloss Reifnitz um einen Preis verkauft worden ist, wo der Rechnungshof sagt, dass es da zu Preisabschlägen in der Höhe zwischen 25 und 30 Prozent gekommen ist, also man hätte es einem anderen Investor wahrscheinlich nicht so billig verkauft. Das wissen wir auch, dass es zu diesem Tourismusprojekt nicht gekommen ist und natürlich auch nicht zu diesen Vollzeit-Arbeitsplätzen. Dann führt der Rechnungshofbericht auch noch aus, dass obwohl dieses Tourismusprojekt eben nicht umgesetzt worden ist, dass da die Gemeinde Maria Wörth im November 2011 auf das im Kaufvertrag vereinbarte Wiederkaufsrecht verzichtet hat. Die Gemeinde erhielt dafür vom Investor eine Ablöse von 1 Million Euro. Sie hätte für den Verzicht auf das Wiederkaufsrecht bis Februar 2015 aber Zeit

gehabt und hat das aber dennoch trotzdem nicht in Anspruch genommen. (*Abg. Mag. Schalli: Ein Bombengeschäft für die Gemeinde!*) Das ist jetzt schon insgesamt eine sehr interessante Geschichte, weil gerade, wenn man sich anschaut, wer dieses Interesse damals gehabt hat, nämlich der Herr Stronach, der Magna-Konzern, dann muss ich schon hinterfragen: Was ist mit diesen Werten und mit diesen Prinzipien, die der Herr Stronach irgendwie gebetsmühlenartig von sich gibt? Da redet er von Transparenz, von Wahrheit, was ist mit der Wirtschaftskompetenz? Nichts davon ist da eingetreten! Hat der Herr Stronach damals gelogen, muss ich fragen? Was ist das für eine Wirtschaftskompetenz? (*Zwischenruf von Abg. Mag. Malle.*) Wenn dort eine Tourismus-Ruine steht, wo man vorher sagt, man bemüht sich, da ein hochwertiges Tourismus-Projekt umzusetzen und dann kommt das nicht, (*Abg. Mag. Schalli: Das war eine Mülldeponie!*) hat er das vorher schon gewusst? War das ein Trick? War das ein fauler Trick, oder hat er sich einfach irgendwie verrechnet oder verkalkuliert? Oder war er einfach schlecht aufgelegt oder gut aufgelegt? Man weiß es nicht! Welchen Deal hat er denn damals mit dem Jörg Haider und mit dem Pfeifenberger gehabt? Tatsache ist, dass das nicht realisiert worden ist. Mittlerweile ist er ja auch nicht mehr Eigentümer von Schloss Reifnitz, sondern der Herr Wolf. Aber nichts davon, was damals sozusagen angekündigt war, ist gekommen. Mehr noch, man hat dort die Demokratie außer Kraft gesetzt. Das passiert nämlich auch noch, wenn solche „Wirtschafts-Zampanos“ daherkommen, mit dem Geld wachteln und sagen, ich kaufe da etwas ab. Gebt mir das, ich gebe euch das Geld. Dann sind alle demokratischen Mechanismen einfach außer Kraft gesetzt. Es hinterfragt dann auch keiner oder kaum jemand, und die Gemeinde spielt da mit. Das ist echt ein starkes Stück! Das muss man einrahmen in das Kapitel Vergangenheitsbewältigung und schauen, dass so etwas in Zukunft nicht mehr vorkommt. Bitte schön, den Herrn Stronach hätte ich ja gerne gefragt! Ich hätte ihn ja gerne gefragt! Wir haben ihn ja eingeladen gehabt in den Kontrollausschuss! Er ist ja nicht gekommen! Wahrscheinlich nimmt er es doch nicht so ernst mit der – (*Die Rednerin mit amerikanischem Akzent:*) – „Wahrheit und mit der Transparenz“! Er nimmt das nicht so ernst! Soll er doch kommen und uns das erklären! Wir sind hier eine demokratisch gewählte Instanz, so was hat man zu respektie-

Mag. Dr. Lesjak

ren! Auch einen Bericht eines Rechnungshofes hat man zu respektieren und zu würdigen, und man hat Auskunft zu geben! Aber das ist ihm offenbar scheißegal! (*Abg. Dr. Prasch: Vorsicht!*) Das finde ich schon ziemlich arg! (*Abg. Rutter: So eine Sprache! Unglaublich! Das entspricht nicht der Sprache dieses Hauses!*) Richtet ihm das aus, dass ihm das offenbar egal ist! Das ist ein ganz gewöhnlicher Sprachgebrauch. Man kann ihm das gerne ausrichten, dass er den Fragen und dem Interesse der Landtagsabgeordneten keinerlei Aufmerksamkeit widmet und das einfach ignoriert, wenn man ihn bittet, uns Auskunft zu geben. Das ist ein starkes Stück! Wir nehmen diesen Rechnungshofbericht mit Bedauern zur Kenntnis. (*Beifall von der Grünen-Fraktion und von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Zweite Präsident, Rudolf Schober. Ich erteile ihm das Wort! Bitte, zu sprechen!

Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Geschätzter Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! An sich hat die Frau Kollegin Lesjak eh schon sehr ausführlich darüber berichtet, (*Abg. Rutter: In sehr deftigen Worten!*) was nicht heißt, Herr Kollege Malle, dass ich dann nichts mehr sagen werde. Das ist einfach so! Es ist, wie gesagt, ein Bericht des Bundesrechnungshofes, der von uns schon vor längerer Zeit in Auftrag gegeben wurde, aber ziemlich lang gebraucht hat und eigentlich jetzt, wenn man das so durchliest, die sogenannten dunklen Zeiten der jüngsten Vergangenheit aufscheinen und etwas erhellen lässt. Da sind Namen drinnen – ich möchte die Namen weitestgehend vermeiden, aber dort, wo es notwendig ist, da muss man sie einfach nennen. Wobei ich gleich einmal vorausschicke, es gilt für alle natürlich die bekannte Unschuldsvermutung. Ist so! Warum dieser Bericht so lange gebraucht hat, da war auch mit ein Grund, weil einfach Blockaden aufgetaucht sind. Das Schloss Reifnitz mit 63.000 Quadratmeter Grund ist in bester Lage am Wörthersee – ich glaube, die meisten werden es ja eh kennen – und dieses idyllische Anwesen wurde oder es war die Absicht da von der Ge-

meinde Maria Wörth, um 6,4 Millionen Euro an Magna zu verkaufen. Jetzt würde ich einmal behaupten, dass das ein total abgekartetes Spiel war, weil alleine schon der Grundstücksverkauf hätte damals weitaus mehr Geld, man spricht von bis zu 30 Prozent Mehreinnahmen, für die Gemeinde gebracht. Aber nachdem es, wie gesagt, ein abgekartetes Spiel war, ist es nicht so weit gekommen. Und wie man damals die Mandatarinnen und Mandatare des Gemeinderates von Maria Wörth getäuscht hat, das zeigt das Protokoll des Gemeinderates, wo der damalige Bürgermeister und ehemalige Kollege im Kärntner Landtag, Adi Stark, Folgendes gemeint hat: „Wenn das privat verkauft wird, könnte man das Doppelte erzielen. Aber in diesem Fall ist für unser Gebiet und Kärnten wichtig, dass ein touristisches Projekt entsteht.“ – Logo! – „Auf lange Sicht gesehen haben wir Einnahmen daraus und es ist sehr wichtig, das in touristische Bahnen zu lenken und nicht in private.“ Damit wurden, wie ich schon erwähnt habe, den Bedenken der Gemeinderäte, die sie gehabt haben, der Wind aus den Segeln genommen, und dieses Seegrundstück wurde um diese 6,4 Millionen Euro verkauft und hätte – so sind die Schätzwerte – an die 13 Millionen Euro gebracht. Dass Magna damals die Nachbargrundstücke, in einem Fall der österreichischen Bundesforste um € 350,-- pro Quadratmeter und weitere 1.736 Quadratmeter um € 970,-- dazugekauft hat, das sei nur zu erwähnen, weil man wahrscheinlich schon damals gewusst hat, in welche Richtung man eigentlich hin will. Im Vertrag ist – wie gesagt – vereinbart worden, dass ein hochwertiges Tourismusprojekt – man hat da von einem Fünf-, Sechs-Sterne-Hotel gesprochen – mit einer Investitionssumme von 83 Millionen Euro entstehen soll, zwischen 70 und 80 Vollarbeitsplätze hätte dieses Projekt gebracht, und es wurde auch ein Wiederkaufsrecht im Vertrag verankert, obwohl eigentlich nicht das Land der Eigentümer ist, sondern die Gemeinde Maria Wörth. Und das war schon interessant, es ist zwei Tage vor Weihnachten 2005 der damalige Landeshauptmann Dr. Jörg Haider in Begleitung seines Finanzreferenten, Landeshauptmann-Stellvertreter Karl Pfeifenberger, bei der Gemeinderatssitzung aufgetaucht, natürlich war das auch abgesprochen mit dem Bürgermeister, Adi Stark, bekanntlich haben die alle einer Partei angehört – haben muss man sagen, weil der Bürgermeister sich dann nicht mehr wohlgeföhlt hat

Schober

in dieser Partei – haben dort geredet und haben natürlich massiven Druck gemacht. Und wenn Sie mich fragen, muss ich heute sagen, ist es irgendwo schon eine Brutalität, weil da hat man ganz massiv in die Gemeindeautonomie eingegriffen, genau mit der Absicht, was man wie gesagt daraus machen wollte. Davor – und ich kann mich noch sehr gut erinnern – hat es eine Pressekonferenz und einen Auftritt des Frank Stronach gemeinsam mit Jörg Haider im Casineum in Velden gegeben, wo Haider und Stronach vor Wirtschaftstreibenden großartig gesagt haben, was jetzt passieren wird. Es wird im Osten von Klagenfurt das Magna-Werk errichtet werden. Ja, es ist zum Teil errichtet worden. Wie es dort aussieht, brauche ich euch nicht näher zu erklären. Es wird dieses großartige Tourismusprojekt mit € 83 Millionen Investition und 70 bis 80 Arbeitsplätzen entstehen, und es werden noch viele, viele andere Projekte in Kärnten, die sogenannten Leuchtturm-Projekte entstehen, weil der Frank ist ja wie gesagt, der große Geldgeber oder als solcher wurde er verkauft. Und ich sage euch ganz offen, mit dieser Fabulation hat man die Bevölkerung von Kärnten getäuscht. Und ich muss auch erinnern an die sogenannten Werte, liebe Freunde. Es ist einfach so, denn es wird immer noch gepredigt, Transparenz – du selber hast es heute gesagt – Glaubwürdigkeit und Mut zur Wahrheit. Das habe ich mir extra aufgeschrieben. Ich muss mich schon fragen, wo diese drei Wertigkeiten damals geblieben sind. Wahrscheinlich sind sie damals ja auch schon in den Gehirnen oder vor allem im Gehirn des Herrn Frank Stronach herumgegeistert. Was ist dann passiert? Nichts! Es ist gar nichts passiert, aber es sind Anzeigen bei der StA eingelangt, und es ist dann auch der Prüfantrag zu dieser Prüfung des Kontrollausschusses eingebracht worden. Und nun hat es etwas sehr Interessantes gegeben, das auch wiederum in die derzeit noch immer aktuelle Geschichte hineinspielt: Im Vertragswerk, das ein bekannter Klagenfurter Rechtsanwalt errichtet hat, heißt es - darin wurde festgelegt, dass die Gemeinde das Schloss zurückkaufen kann, wenn innerhalb von fünf Jahren kein Tourismusbetrieb errichtet wird. Und sollte Maria Wörth das Geld dafür nicht aufbringen können, verpflichtete sich das Land Kärnten, den Rückkauf zu übernehmen. Und dabei – so wird geschrieben – soll der damalige Landeshauptmann, Jörg Haider, seine Finger kräftig im Spiel gehabt haben, denn man hat in einer Zei-

tung berichtet – das kann man auch offen sagen, das war der „Kurier“ – dabei soll die freiheitliche Parteiagentur „Connect“ nachträglich € 240.000,-- aus diesem Deal lukriert haben. (*Abg. Mag. Malle: Aha, so, so!*) Ich will dazu nicht mehr sagen, weil meines Wissens dieser Vorgang noch immer nicht abgeschlossen ist, und dazu werde ich sicherlich kein Wort verlieren. (*Abg. Mag. Leyrouz: Ist alles eingestellt worden, Herr Kollege!*) Dass das Land dann davon abgesprungen ist, weil man gesagt hat, wir haben kein Geld mehr, das sei nur so nebenbei erwähnt.

Meine Damen und Herren, dann ist es Schlag auf Schlag gegangen. Und heute ist dieses Schloss im – nein, zuerst hat es Magna gekauft, dann ist das Schloss in den Besitz von Stronach und Wolf übergegangen und heute ist dieses Schloss nur mehr im Besitze des Herrn Sigi Wolf. Und was ist aus diesem idyllischen Stückchen geworden? (*Abg. Dr. Prasch: Aus der Bruchbude meinst du?*) Mit den 70, nein mit den angekündigten 80 Arbeitsplätzen und € 83 Millionen Investitionssumme? (*Abg. Trettenbrein: Was habt ihr denn schon alles angekündigt?*) Heute ist dieses Schloss oder dieses Haus, wie immer man das bezeichnen will, für keinen Menschen zugänglich oder zumindest nur für bestimmte Menschen, das Areal ist versperrt, wird videoüberwacht. Es ist mit schmuck sanierten Einrichtungsgegenständen ausgestattet (*Abg. Trettenbrein: Wieso weißt du das? Warst du schon dort?*) und am Türschild steht drauf, „Empfang, Lounge, Top 1 und 2“, woraus man (*Abg. Trettenbrein: Rudi, warst du schon dort? Hast du das schon gesehen?*) schließen kann. Und es war auch so, dass Sigi Wolf den vergangenen Sommer zum Beispiel hier verbracht hat, aber auch Frank Stronach ist dort ein- und ausgegangen und ist weiter öfter Gast. Die Badezimmer mit Whirlpool gehören ebenso zur Ausstattung wie eine Großküche für Partys. Da wird dann ein Koch samt Mitarbeitern geholt. Um das Objekt in Schuss zu halten, sind ein Hausmeister ganztätig und eine Hausangestellte halbtags das ganze Jahr über zugange. Ein riesiges Areal mit Terrassenflächen, parkähnliche Anlagen, Badeplatz mit Bootshaus, Umkleidekabinen, Poolbar und Whirlpool sind zu betreuen, ebenso wie die 80 Stufen, die direkt zum See führen. So gesehen sind letztendlich aus den 80 Arbeitsplätzen 1 ½ Arbeitsplätze das ganze Jahr über geworden.

Schober

Soviel zu dieser immer geführten Diskussion, „freier Zugang zum See“ und ja nicht den Kärntner Wörthersee an irgendwelche andere Menschen auszuverkaufen, sondern den brauchen wir selber. Mittlerweile, meine Damen und Herren, sind die damaligen Anzeigen von der Staatsanwaltschaft Klagenfurt eingestellt worden, wobei ich natürlich gleich dazusagen muss, wer sich ein bisschen auskennt, der weiß schon, wie man solche Sachen einstellt. Wenn es eingestellt ist, dann Schwamm drüber. Man kann aber auch Verfahren einstellen, weil einfach die Suppe zu dünn ist. Ja, ich weiß schon, es gilt die Unschuldsvermutung, ist einfach so. Aber so muss man das auch sehen. *(Abg. Trettenbrein: So wie bei dir damals! War ja bei dir auch so!)*

Und nun, meine Damen und Herren, haben wir als Kontrollausschuss diesen Bericht zur Endbearbeitung bekommen. Da muss ich mich auch bei der Kollegin Lesjak anschließen, ich empfinde es einfach irgendwie als – ja, ich sage es einfach – Sauerei, wenn man uns so behandelt. Der Kontrollausschuss macht sich die Arbeit, wird blockiert. Ich kann mich noch an ein Schreiben erinnern, wo sich der Kontrollausschuss damals an die Bezirkshauptmannschaft Klagenfurt gewandt hat, weil man die Unterlagen nicht herausgegeben hat. Und da ist mit allerhand möglichen Argumenten diese Geschichte gespielt worden, warum man es nicht zu geben braucht und bla, bla, bla und so weiter und so fort. Und wenn der Rechnungshof dann kritisiert – und das ist schon das Bedenkliche – dass ein Teil dieser Unterlagen – und jetzt weiß ich nicht, ob das die waren, die der Kontrollausschuss von der Bezirkshauptmannschaft eingefordert hat – beim Übergang von der vorhergehenden Regierung in die neue Regierung vernichtet worden ist – Stichwort, ihr könnt euch noch erinnern, da hat irgendwer gesagt, dass er Sachen mitgenommen hat, die hat er dann geschreddert und sie in der Glan entsorgt. Ich will nicht sagen, dass das das Gleiche ist, aber das Stichwort dazu genügt wahrscheinlich sicherlich, ob die Unterlagen da dabei waren, aber wenn der Rechnungshof das schon hineinschreibt und das als Kritik ausführt, dann denke ich, wird es auch seine Richtigkeit haben. Und was mich ganz besonders gestört hat, ich meine, dass der Frank Stronach nicht kommen wird, das war mir eh klar, okay, nehmen wir zur Kenntnis. Dass uns der Sigi Wolf auch die kalte Schulter gezeigt hat, der jetzt das

Schloss bewirtschaftet und auch bewohnt, das war mir nicht mehr so wurscht, aber es hat mich vom Adi Stark irgendwo enttäuscht, weil von dem hätten wir auch erwarten können, dass er was sagt. Und der hat damals gesagt, „ich habe bei der Korruptionsstaatsanwaltschaft und beim Bundesrechnungshof alle Fragen beantwortet. Von meiner Seite werden keine weiteren Fragen mehr beantwortet“, er sei der Einladung gefolgt, um das im Ausschuss zu deponieren. Wir hätten uns erwartet, dass er als einer, der mit uns jahrelang hier Mitstreiter war, weiß, wie schwierig es ist, weiß wie das ist, wenn wir Anträge stellen, der Rechnungshof hat die Bemühungen und macht seine Arbeit. Und hinterher wird man so abgefertigt – das habe ich nicht als schön empfunden. Aber trotzdem, wir werden diesen Bericht zur Kenntnis nehmen. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Klubobmann Ing. Ferdinand Hueter. Bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Zuhörerinnen! Ich könnte eigentlich nahtlos weiterführen, wo der Präsident Schober aufgehört hat. Es war de facto wirklich so. Die fehlenden Unterlagen als Kritikpunkt des Landesrechnungshofes, die er auch noch explizit anführt. Dass sie überhaupt nur einen Teil der Unterlagen für diesen Bericht gehabt haben, lässt einiges vermuten. Mehr darf ich da eh nicht sagen. Aber der ganze Stil, wie das Ganze vonstatten gegangen ist, ist wirklich mehr als hinterfragenswert. Und ich gehe jetzt sicher nicht da her und sage, da ist eine indirekte Parteienfinanzierung oder irgendwas passiert, aber alleine diese kritischen Bemerkungen des Rechnungshofes, die da drinnenstehen, und die sind wirklich zuhauf, die als nicht ganz sauber angeführt werden, lassen einiges vermuten. *(Zwischenruf von Abg. Rutter.)* - Nein, eh nicht! Es ist auch wirklich so, dass der Adi Stark, den ich persönlich wirklich sehr schätze, weil wir mit dem immer ein gutes Verhältnis gehabt haben, im Ausschuss mit dieser Wortwahl – und es

Ing. Hueter

ist genau so, wie es der Präsident Schober gesagt hat – genau wörtlich gesagt hat, „dann gehe ich gar nicht her, dann bleibe ich daheim“, weil ich glaube, das ist echt eine Pflanzerei, weil irgendwas hätte er sagen können, dass es von mir aus nicht ganz korrekt war oder wenigstens, dass von Seiten der Gemeinde, würde ich sagen, und das steht ja auch drinnen, der Kaufpreis im Jahre 1986 mit 1,38 Millionen Euro grundsätzlich für die Gemeinde nicht „deppert“ war. Davon waren noch € 650.000,-- als SBZ des Landes, das heißt, für die Gemeinde ist da nicht allzuviel übriggeblieben, über 6 ½ Hektar plus – *(Der Redner mit Blick auf Abgeordneten Dr. Prasch.)* wie du gesagt hast – ein verwahrlostes Schloss. Aber ein Schlössl am Wörthersee mit was weiß ich, Badezugang und noch 6 Hektar Grund dabei ist ja auch nicht ganz wertlos, glaube ich. Und dann hat man einen geschätzten Kaufpreis zwischen 9 und 10 Millionen Euro im Jahr 2004 lukrieren können, wo der Herr Frankie Stronach dann auch andere Dinge versprochen hat, dieses Magna-Werk im Osten von Klagenfurt. Ich kenne es persönlich nicht, aber ich höre immer nur, da ist bei weitem nicht das entstanden, was versprochen wurde. Der Hauptkritikpunkt ist, dass es zu diesem touristischen Leitprojekt mit 70 Arbeitsplätzen, mit einer Investitionssumme von 85 Millionen Euro überhaupt nicht gekommen ist und dadurch auch ein Vorkaufsrecht für die Gemeinde inkludiert ist. Das ist man natürlich auch schön umgangen, weil man bei dieser besagten Weihnachtssitzung des Gemeinderates, am 22. Dezember 2004, wo der damalige Landeshauptmann und der Finanzreferent anwesend waren – das ist im Rechnungshofbericht eh sehr kritisch dargestellt worden, so quasi Einflussnahme. No na nit, da kann man jetzt darüber denken wie man will, wenn die zwei höchsten Repräsentanten eines Landes bei einer Gemeinderatssitzung dabei sind und sagen, das muss so sein und das wäre halt recht und was weiß ich, was alles zu Buche steht. Das wäre in Berg vielleicht auch so gewesen. Ich hätte wahrscheinlich etwas anderes getan. Aber wie gesagt, das ist eine persönliche Beschreibung. Ich habe leider Gottes kein Schlössl, ich brauche auch keines. See habe ich auch keinen, leider Gottes! Wenigstens ein Baggerteich wäre schon gut, *(Dies wird humorvoll vorgetragen.)* aber das ist halt nicht passiert. Diese Optionsvereinbarung im Dezember 2004, wo der Bürgermeister abgelehnt hat, zu hohe Kosten, die Bestellung eines

Rechtsvertreters ablehnte und das Land führte Verhandlungen mit dem Investor, obwohl es nicht Eigentümer war, das ist überhaupt ganz sonderbar, wo das Land sozusagen die Aufgaben und Agenden der Gemeinde übernommen hat, ohne dass es überhaupt berechtigt ist. Ich weiß nicht, ob das überhaupt rechtens ist, rechtens ist das sowieso nicht, aber ob das überhaupt zulässig ist. Der Hauptkritikpunkt ist der mit den 70 Vollzeit-Arbeitsplätzen und diesen 83 Millionen Euro Investitionssumme und das Wiederkaufsrecht, auf das die Gemeinde so quasi wohlweislich verzichtet hat, mit € 1 Million Abschlagszahlung. Damit war das ganze Thema so quasi gegessen. Mittlerweile wohnt nur mehr ein Mensch drinnen. Der Herr Stronach hat sich wieder mehr auf Kanada konzentriert, um wieder diesen *(Der Redner mit amerikanischem Akzent.)* „Mut zur Wahrheit und diese Transparenz“ auch zu leben, das ist auch rühmlich, und oft sogar zu einem „Sommergespräch“ nach Vienna zu kommen, ist auch mutig und klass! Aber es ist, wie es ist! Heute ist der Sigi Wolf drinnen. Ich vergönne ihm alles von Herzen. Ich hoffe, dass er auch glücklich und zufrieden alleine unten am Wörthersee residiert und er mit freiem Blick auf die Sonne dem Sonnenaufgang und dem Sonnenuntergang folgen kann! Ich vergönne ihm das alles von Herzen! Aber hier ist zum Teil schon sehr sorglos mit Steuergeldern umgegangen worden. Ich glaube, dieser Bericht des Landesrechnungshofes zeigt eindeutig auf, wie es nicht geht, wie man es wirklich viel besser oder offener angehen sollte. Ich glaube, wir werden diesen Bericht zwar zur Kenntnis nehmen, aber Freude haben wir damit keine, wegen der Transparenz! *(Der Redner betont das Wort „Transparenz“ wieder mit amerikanischem Akzent. – Beifall von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor. Der Berichterstatter hat das Schlusswort!

Berichterstatter Abgeordneter **Redecsy** (SPÖ):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Redecsy** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über den Liegenschaftsverkauf Schloss Reifnitz und der EU-Finanzbericht 2012, Reihe Kärnten 2015/1, wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 4:

4. Ldtgs.Zl. 141-12/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur zur Regierungsvorlage betreffend den Bericht des Wirtschaftsförderungsfonds für das Jahr 2014

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Tiefnig. Ich ersuche ihn, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Tiefnig** (SPÖ):

Geschätzter Herr Landeshauptmann! Herr Landtagspräsident! Ich berichte zum TOP 4, Antrag der Landesregierung betreffend den Bericht des Wirtschaftsförderungsfonds für das Jahr 2014. Es ist ja gesetzlich vorgeschrieben, dass gemäß § 33 insbesondere auf die arbeitsmarkt- und wirtschaftspolitischen Daten des Landes hingewiesen wird. Dieser Bericht ist von der Landesregierung dem Landtag und der Kärntner Landesholding vorzulegen. Er gliedert sich in zwei Teile, erstens in die Fondsgebarung und zweitens in den Jahresförderbericht 2014.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Als erstes zu Wort gemeldet hat sich Prof. Dr. Hartmut Prasch. Herr Abgeordneter, bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Dr. Prasch** (TS):

Danke, Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Herr Landeshauptmann! Von Seiten unserer Fraktion wird es zum vorliegenden Bericht natürlich die Zustimmung geben, wobei ich heute auch auf einige negative Punkte rund um den Bericht bzw. die allgemeine Arbeit oder die Performance des Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds aufmerksam machen werde. Bei meinem ersten Thema, das ich offensiv anspreche, möchte ich mich aber keineswegs als I-Tüpfel-Reiter outen. Vielmehr geht es hier um das Prinzip. Wenn man rund um die Personen und Firmen, die im Impressum des Berichtes Niederschlag finden, Recherchen anstellt, wird man draufkommen, dass nicht alle Leistungen rund um den KWF-Bericht 2014 in Kärnten erbracht worden sind bzw. von Kärntner Unternehmen ausgeführt worden sind. Die Bereiche Gestaltung, Bildbearbeitung und Druckvorstufe sind beispielsweise in andere Bundesländer vergeben worden. Ich möchte diese Unternehmen, die ihre Arbeit zweifelsohne auch gut gemacht haben, keineswegs in Misskredit bringen, nein, vielmehr geht es mir persönlich darum, eine Lanze für die heimischen kreativwirtschaftlichen Unternehmen und Agenturen zu brechen, die ohnehin unter der derzeitigen finanziellen und wirtschaftlichen Lage und unter fehlenden Aufträgen zu leiden haben. KWF steht immer noch eindeutig für Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds. Daher ist es, denke ich, auch notwendig, dass man wirklich die heimischen Betriebe im Land fördert und versucht, mit öffentlichen Mitteln auch landesintern Wertschöpfung zu erzielen. Zudem hat gerade auch die Finanzreferentin schon öfter darauf hingewiesen, wie man lokal ausschreibt und Kärntner Unternehmen völlig legal zum Zug kommen lassen kann. So viel dazu!

Rund um den Wirtschaftsförderungsfonds hat es bereits zahlreiche politische Forderungen gegeben. Für unsere Fraktion darf ich herausstreichen, dass wir immer darauf gedrängt und uns auch im Rahmen der in dieser Legislaturperiode

Dr. Prasch

vollzogenen Gesetzesänderung rund um die Kärntner Wirtschaftsförderung dafür eingesetzt haben, dass alle Förderungen analog zum Vorgehen in der Steiermark offengelegt und in einer eigenen öffentlichen Datenbank eingesehen werden können. Damit haben wir uns leider bisher nicht durchgesetzt, warum auch immer. Nicht durchgesetzt scheint sich allerdings auch die SPÖ zu haben. Ich darf daran erinnern, dass gerade Sie es waren, wertere Vertreter der Sozialdemokratie, die seit vielen Jahren eine Reduzierung der Spitzenjobs in den Landesgesellschaften, worunter selbstverständlich auch der KWF fällt, gefordert haben. Bis jetzt, wo Sie doch seit 2013 in der Zukunftscoalition schalten und walten können, wie Sie es selbst für richtig und wichtig erachten, wurde diese Ihre Forderung auch nicht umgesetzt. Wir sagen ganz klar, dass der KWF locker mit einer Vorstandsperson das Auslangen finden könnte. Allgemein stellt sich mir die Frage, inwiefern man bei einem Fördervolumen von deutlich unter 30 Millionen Euro noch einen KWF mit dieser Verwaltungsstruktur benötigt. Der KWF sollte die Kärntner Wirtschaft fördern und nicht nur die eigene Struktur erhalten. Dafür ist er nicht da.

Wo wir mit den aktuellen KWF-Vorständen und auch teilweise mit den Zielsetzungen der Koalition d'accord gehen, ist beim Thema Joanneum Research, an dem ja auch der KWF an vorderster Front beteiligt ist. Ich denke, dass das Joanneum-Projekt rund um das Thema Robotics wirklich Zukunftschancen bietet und mit einem seriösen Partner abgewickelt wird. Reine Gießkannenförderungen bringen weder das Land noch die Wirtschaft und auch den KWF nicht weiter. Sie sollten der Vergangenheit angehören, und aufgrund der dramatischen finanziellen Lage des Landes werden sie auch irgendwann einmal wirklich der Vergangenheit angehören.

Abschließend möchte ich noch einen Wunsch äußern: Vielleicht könnte sich der Kärntner Landtag auf Ebene eines Ausschusses einmal intensiv mit den Rahmenbedingungen und der zukünftigen Struktur des KWF auseinandersetzen. Ich bin davon überzeugt, dass es in den nächsten Jahren Veränderungen und Anpassungen im Bereich des KWF auch unter Einbeziehung der Kärntner Landesholding geben muss. Sich verändernde Rahmenbedingungen stellen auch dem KWF und der Politik im Allgemeinen neue Aufgaben, die es zu lösen gilt, frei nach

dem KWF-Motto: Es gibt Lösungen. Danke! (*Einzelbeifall von Abg. Rutter.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter Mag. Malle. Bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Mag. Malle** (ÖVP):

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir sprechen über den Bericht des Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds für das Jahr 2014. Das was ich am allerallermeisten bei diesem Bericht, der wunderschön ist (*Der Redner hält den Bericht in die Höhe.*) – also ich muss ganz ehrlich sagen, wenn wir so etwas hätten für die Betriebsansiedlung, in der Qualität und mit den Fotos, das könnte auch für den Tourismus sein, das ist eine wunderschöne Geschichte, wenn man sich das anschaut. Da sind einfach Dinge drinnen - am besten hat mir das gefallen, wo hinten eine Katze steht und vorne, ich passe auf mit einem Hund. Man sieht, der KWF hat sich mit seinem Bericht ganz intensiv mit seinen Tätigkeiten auseinandergesetzt. Am besten hat mir dieses Foto mit Stacheldraht gefallen. Ich nehme an, hier wollte der KWF zum Ausdruck bringen, wie er mit Förderwerbern umgeht oder wie leicht es ist, eine Förderung beim KWF zu bekommen. Das was mir wehgetan hat ist, wir haben als Landtag beschlossen, dass der KWF in der Erstellung seiner Berichte eine Änderung vorzunehmen hat. Wir haben hier in diesem Haus beschlossen, dass der KWF im Anhang zu diesem Bericht eine Auflistung aller Förderwerber mit Namen und Summen abzubilden hat. Das was ich nicht verstehe ist, warum der KWF unserem Beschluss nicht nachgekommen ist! Vielleicht habe ich es auch nur nicht gefunden, aber ich bin da ganz beim Kollegen Prasch. Aber anscheinend ist es für den KWF nicht relevant, wofür er mit dem KWF-Gesetz gebunden ist. (*Abg. Mag. Schalli: 40 Seiten! Da ist es drinnen!*) - Wo? (*Neuerlicher Zwischenruf von Abg. Mag. Schalli.*) - Aber da ist es nicht drinnen. Wir wollten damit eine Transparenz, Herr Kollege Schalli, wir wollten damit ja eine Transparenz. (*Abg. Mag. Schalli: Das ist da!*) - Nein, nein! Herr Kollege Schalli, wir wollten mit diesem Bericht der Öffentlichkeit und den Kärntnerinnen und Kärntnern ge-

Mag. Malle

genüber eine Transparenz schaffen. Das ist nicht passiert! (*Abg. Seiser: Im Anhang ist das drinnen!*) - Im Anhang ist es drinnen, aber im Bericht ist es nicht drinnen. Das verstehe ich. Aus Kostengründen verstehe ich das, bei diesem Bericht kann ich mir das vorstellen. Wenn wir aber von den Kostengründen ausgehen, dann würde ich gerne noch einmal darauf einstimmen, was der Kollege Prasch gesagt hat. Die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin ist heute nicht mehr zum Zug gekommen auf meine Frage, die ich in der Fragestunde stellen wollte, nämlich, ob es nicht Aufgabe des Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds ist, die Kärntner Wirtschaft zu fördern. Ich frage mich wirklich, ob wir keine Kreativ-Szene in Kärnten haben, dass die Erstellung dieses Berichtes nach Wien gehen muss! Ich überreiche, Herr Präsident, Ihnen eine schriftliche Anfrage, wo wir von Seiten des ÖVP-Klubs ganz dezidiert nachfragen, wie viele Aufträge diese Agentur schon bekommen hat, und vor allem würde es mich sehr stark interessieren, wie viele Ausschreibungen es von Seiten des KWF denn gegeben hat und wie viele Kärntner Agenturen denn eingeladen worden sind für Dienstleistungen in Bezug auf den KWF. Wir können uns erinnern, es hat ja auch einen Film gegeben, den die Kärntner Landesholding in Auftrag gegeben hat, den eine Wiener Agentur erhalten hat und niemand aus Kärnten. Komischerweise ist das dieselbe Firma, die diesen KWF-Bericht gemacht hat. Herr Präsident, ich darf Ihnen hiermit diese schriftliche Anfrage überreichen. (*Der Redner überreicht dem Vorsitzenden die Anfrage.*)

Für mich ist es so, dass der KWF eine gute Arbeit macht. Er verfolgt ganz massiv das Ziel der Schwerpunktförderung im Bereich der Forschung und Entwicklung, betrieblichen Entwicklung, Ausbildung und Qualifizierung. Das was aus meiner Sicht aber fehlt ist, dass auf die breite mittelständische Wirtschaft viel zuwenig Rücksicht genommen wird. Wir sind, was die Fördervergabe und das Anbahnen der Förderung angeht, mit einem enormen Hürdenlauf verbunden, und ich glaube, man sollte ehrlicher sein. Wenn wir sagen, wir haben die Geldmittel nicht, dann stellen wir keine Förderprogramme hinein und dann müssen auch die Betriebe es sich nicht mehr antun, hunderttausend Bilanzen und Berichte und Projektbeschreibungen abzuliefern, um im Nachfeld dann keine Förderung zu erhal-

ten, weil wir ja natürlich auch sehen, dass die Fördervolumina zurückgehen, auch im heurigen Jahr wieder zurückgegangen sind und auch im nächsten Jahr wieder zurückgehen werden. Ich möchte nur einen einzigen Punkt noch nennen: Es hat am 2. August einen Artikel in der „Kleinen Zeitung“ gegeben zum Thema „Die Intelligenz flieht aus Kärnten“. Die meisten von Ihnen haben das gesehen. Für mich wäre es eine massive Aufgabe des KWF, sich darum zu kümmern, dass wir auch hier für die Intelligenz von Kärnten Aufträge haben, und ich würde mich einfach freuen, ganz analog zum Bericht des KWF auf Seite 67 mit dem Fotoende, dass die Ausschreibungen und die Wertschöpfung des KWF-Berichtes nicht mehr in andere Bundesländer gehen, dass das ein Ende hat, sondern dass das in Kärnten bleibt. Danke vielmals! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und von Abg Mag. Trodt-Limpl.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig (F)**:

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter Mag. Schalli. Bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Mag. Schalli**:

Danke, Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Zu diesem Förderbericht, Markus, ganz kurz replizierend auf deine Ausführungen, da bin ich, was die Kosten betrifft, absolut bei dir. Ich habe auch in ein paar Großkonzernen arbeiten dürfen und hätte mir oft so eine Jubelbroschüre in Hochglanzversion gewünscht. Das waren aber andere Wirtschaftskonglomerate, als das, was der KWF an Budget zur Verfügung hat. Und wenn ich mir in dem Bericht anschau, Markus, da gibt es einen eigenen Mitarbeiter, der der Leiter des Förderberichtes ist. Jetzt gehe ich davon aus, wenn es einen Leiter des Förderberichtes gibt, gibt es nicht nur Häuptlinge, sondern auch Indianer, dann gibt es eine ganze Abteilung, die offensichtlich eingestellt ist, um diesen Bericht vorzubereiten, sagen wir es einmal so. (*Abg. Seiser: Umkehrschluss!*) Soviel zu der Stelle. Ich glaube, dass man da einsparen könnte, Kollege Seiser. (*Abg. Seiser: Da muss man sich erkundigen, ob die Behauptung stimmt, die du hier aufgestellt hast!*) - Ich habe das hier aus dem Bericht heraus, schau! (*Der Redner*

Mag. Schalli

hebt den Bericht hoch. – Neuerlicher Zwischenruf von Abg. Seiser.)- Ja, aber wenn hier steht „Leiter des Förderberichtes“, dann wird es ja Indianer auch geben, die dort mitarbeiten. (Neuerlicher Zwischenruf von Abg. Seiser. – Der Vorsitzende, die Glocke läutend: Bitte, Herr Klubobmann!) - Sei dahingestellt! Ich finde es trotzdem schon relativ anmaßend, für so eine öffentliche (Lärm im Hause. – Der Vorsitzende gibt neuerlich das Glockenzeichen.) – ich finde es ganz einfach anmaßend und unappetitlich, dass man einen eigenen Mitarbeiter eingestellt hat, um einen Förderbericht zu erstellen! Sorry, aber das ist für mich sehr ungewöhnlich! (Abg. Seiser: Du bist heute schon der König des Fettnapfs, da wird ...) - Ja, da bin ich wahrscheinlich nur in der Spur hinter dir nach!

Zur Versachlichung – ich möchte ein bisschen auf den Bericht als solches eingehen, wie er vorliegt zur Gebarung des Fonds. Wir haben eine Fondsdotierung in diesem Jahr durch das Land Kärnten von € 22,4 Millionen im Gegensatz zu € 25 Millionen aus dem Vorjahr. Also das heißt, eine Reduktion der Fondsdotierung um ein bisschen mehr als 10 Prozent, interessanterweise aber gleichzeitig eine Erhöhung der Personalkosten um 10 Prozent. Das heißt, bei weniger Fondsdotierung, was ja normalerweise mehr Arbeit heißen sollte, stocken wir vice versa das Personal von den Kosten her zumindest um 10 Prozent auf. Ganz kurz, herausgelesen aus der GuV: Bei den Förderungen gab es eine Reduktion – eine bemerkenswerte Reduktion – vom Jahr 2013 auf das Jahr 2014 von € 50 Millionen auf € 27 Millionen. Das heißt, eine nahezu 50-prozentige Kürzung der Neuzusagen. Das in einer Situation, wo man vom Land eigentlich sehr, sehr dringend genau entgegengesetzte Impulse erwarten müsste. Keine Frage, der Spar- druck des Landes, aber ob das der richtige Bereich ist, in dem zu sparen, denn das wirkt sich ja in alle weiteren nachfolgenden Strukturen aus. Gleichzeitig – ich habe es angeführt – die Erhöhung der Personalkosten von € 2,059 Millionen auf € 2,206 Millionen, was letztendlich durch verschiedene solche Kostenaufwendungen zu einem negativen Fondsergebnis von ungefähr minus € 1,3 Millionen führt im Verhältnis zu noch plus € 409.000,-- im Jahr davor, was wiederum unmittelbare Auswirkungen auf die Kapitalrücklage hat, nämlich diese entsprechend reduziert auf mittlerweile € 6,6 Millionen, wovon

€ 3,2 Millionen der Rücklage für die nicht verbrauchten Sondermittel dotiert sind und die ungebundene € 3,4 Millionen ausmacht. Das zum 31.12.2014 ausgewiesene Fondsergebnis eben in dieser Größenordnung reduziert eben ganz genau diese Kapitalrücklage, das ist natürlich auf der Kapitaleseite kein besonders erfreuliches Ergebnis für den Fonds.

Mit den Förderungen des Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds im Jahr 2014 wurden 723 Förderungen abgewickelt, wobei da 38 Mehrfachförderungen inkludiert sind, also rund 680 Förderungen tatsächlich als Einzelförderungen gemacht wurden. Und da stellt sich, wenn man sich genau das, was du kritisierst, Markus, diese Liste, die du jetzt gerade ansiehst, durchschaut, für mich schon die Frage, und da sind 40 Seiten mit Förderwerbern angeführt, mit den Projektsummen und den zugesprochenen Fördermitteln, da sind sehr viele Fördersummen mit ein paar hundert Euro drinnen, da ist schon die Frage, auch im Sinne des Verwaltungsaufwandes, ob dieses Gießkannenprinzip tatsächlich das Richtige ist, um möglichst viele Förderwerber mit noch so kleinen Summen zu bedienen oder ob man sich von der Struktur her nicht eigentlich anschaut, wo sind die nachhaltigen Projekte, in die man tatsächlich hineininvestiert, aber da nicht vielleicht € 100,-- oder € 150,--. Denn das, egal bei welchem Projekt, sage ich, ist nicht der Tropfen auf den heißen Stein, der die Realisierung des Projektes ermöglicht oder nicht. Denn wir reden da schon auch von anderen Summen, wie da sind Infineon Villach – Projektsumme € 4,6 Millionen und Fördersumme € 450.000,-- oder die Treibacher Industrie oder interessanterweise die Wiertersdorfer & Peggauer. Ich hoffe nicht, dass Förderungen für die Müllverbrennung, wie jetzt im Untersuchungsausschuss, mit drinnen sind. Ich glaube – und das sollte aus diesem Bericht aus meiner Sicht auch herausgelesen werden – laut 40 Seiten Förderungen hunderte oder 2.800 Förderwerber im Gießkannenprinzip zu bedienen, ist auf die Struktur bezogen und auf den volkswirtschaftlichen Nutzen bezogen nicht zielführend. Auch bemerkenswert für mich: Der Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds fördert auch zwei Mal die Wirtschaftskammer Kärnten. Also auch ihr dürft hier einmal € 26.000,-- und einmal € 29.000,-- vom Wirtschaftsförderungsfonds abholen. (Abg. Mag. Malle: Aber das ist die Wirtschaftsförderung!) Ist halt auch, sage ich

Mag. Schalli

einmal, eine eigenartige Optik aus meiner Sicht. Leider ist das Projekt nicht beschrieben als solches, es steht nur da, die Wirtschaftskammer Kärnten, in Summe rund € 60.000,- aus dem Wirtschaftsförderungsfonds. (*Abg. Mag. Malle: Aber ist halt so!*) Ist halt so! Aber, „ist halt so“, haben wir in vielen Bereichen hier in diesem Lande.

Mit diesen Fördervolumina, die hier ausgesprochen respektive zuerkannt wurden, wurden Unternehmen mit insgesamt 16.000 Arbeitsplätzen unterstützt, und es wurden 808 neue Arbeitsplätze geplant. An die Adresse der Grünen wieder einmal gefragt: Ich kann mich erinnern, da ist von 10.000 Green Jobs gesprochen worden. Jetzt haben wir zweieinhalb Jahre ins Land ziehen lassen – gähnende Leere, keine Jobs, nichts, absolut nichts! Nicht einmal mit Hilfe des Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds! Also irgendwas macht ihr falsch! (*- Beifall von der F-Fraktion. - Abg. Mag. Dr. Lesjak: Mach eine Anfrage! Abg. Dr. Lebersorger: Der Bürgermeister von Klagenfurt hat gesagt, das neue Heizkraftwerk wird 1.000 neue Arbeitsplätze schaffen!*) Zu den Opportunitätskosten wollte ich noch sagen, gerade im Bereich der Förderungen, wenn man sich die Anzahl der Förderanträge pro Fall anschaut, 685, haben wir eine Förderungsveränderung von der Anzahl von 42 Prozent, wir haben eine Reduktion der zugesprochenen Fördervolumina um über 40 Prozent und wir haben eine Reduktion der durch die Tätigkeiten des Wirtschaftsförderungsfonds „geschaffenen“ Arbeitsplätze von laut Bericht 2013 ehemals 1.500 Arbeitsplätzen auf rund 800 Arbeitsplätze, was eine rund 45-prozentige Verschlechterung der Arbeitsplatzschaffung durch die Aktivitäten des Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds in diesem Falle bewirkt. Der durchschnittliche Förderbarwert ist auch dramatisch, nämlich auch um immerhin über 20 Prozent gesenkt worden. Summa summarum aus meiner Sicht kein Jubelbericht. Eine Jubelbroschüre, ja, schön marketingmäßig aufgebaut und auch gestaltet, Hochglanzbroschüre, aber leider eine derjenigen, die eher schön als aussagekräftig sind. Danke vielmals! (*Beifall von der F-Fraktion und von Abg. Mag. Trodt-Limpl.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Schautzer, und ich erteile ihr das Wort. Bitte!

Abgeordnete **Schautzer** (GRÜ):

Geschätzter Herr Landeshauptmann! Werter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist sehr viel schon gesagt worden. Aus meiner Sicht ist der Bericht auch grundsätzlich positiv zu bewerten und meiner Meinung nach sind die Förderungen transparent aufgelistet. Allerdings, was fehlt ist – und da muss ich dem Kollegen Prasch recht geben – das haben wir auch immer gefordert, eine Datenbank, wo jeder der Förderwerber Einsicht nehmen kann. Das ist ein langjähriger Wunsch und ist eben bis heute leider nicht umgesetzt. Die Ausrichtung des Fonds ist verstärkt auf Technologie gerichtet, was ich persönlich als sehr positiv erachte, und meiner Meinung nach sind diese jahrelangen Gießkannenförderungen weitestgehend – ich habe es verglichen mit anderen KWF-Berichten, die habe ich mir genau angeschaut – abgeschafft und die Förderungen von rein investiven Maßnahmen eingeschränkt. Es gibt natürlich, so wie du sagst, Herr Schalli, noch ein paar, wo € 100,- drinnen stehen, das ist richtig. Die Ansiedelung des Joanneum Research Robotics erscheint uns als effizienter Einsatz von Steuermitteln. Auch da gebe ich meinen Kollegen Vorrednern recht, auch das kann ich sehr positiv sehen. Auffällig im Bericht sind die Unternehmensneugründungen. Da sticht Kärnten mit 2.613, das ist ein Plus von 4,9 Prozent, das entspricht 4,7 Gründungen pro 1.000 Einwohner, was über dem Österreichschnitt von 4,4 liegt, stark hervor. So ist sicherlich Gründungsförderung - stark risikobehaftet, wenig Kapital, oft auch junge, gut ausgebildete Leute, die den Schritt in die Selbständigkeit wagen - zu begrüßen. Auch der Bereich der Technologieförderung ist hier ein wichtiger Bereich, die Schaffung eines innovativen Klimas, um junge Menschen ins Land zu bringen, auch die Schaffung von Technologieparks und Innovationszentren sehe ich positiv. Was die Tourismusförderung betrifft, so haben das Land und der KWF meiner Meinung nach aus der Vergangenheit gelernt und das vor allem mit Beteiligungen im Tourismusbereich, die nicht mehr stattfinden

Schautzer

sollen. Ich erinnere an die Beteiligungen an Hotelbetrieben am Nassfeld, die wertberichtigt werden mussten oder das jüngste Beispiel „Almdorf Seinerzeit“, wo die Bereitstellung von Kapital Gott sei Dank in der Regierungssitzung nicht beschlossen wurde. Ökologische Kriterien sind zwar in einem Nachhaltigkeitspapier des KWF verankert, aber hier vermisste ich Wirkungsindikatoren. Die sollten meiner Meinung nach noch entwickelt werden. Man könnte zum Beispiel das Vorliegen eines Umweltmanagementsystems für Wirtschaftsbetriebe als Förder Voraussetzung fordern. Was ist mir noch aufgefallen? Ziel sollte es meiner Meinung nach auch sein, hochqualifizierte Arbeitsplätze zu fördern und deshalb sollte in den Zielkriterien die Arbeitsplatzschaffung differenzierter bewertet werden. Was auch noch hinzukommt, ein wichtiger Punkt ist die Frage der Wirtschaftsentwicklung. Wird diese in Zukunft eine Landesaufgabe sein oder eine Aufgabe des KWF? Diese Frage muss ich mir nach den letzten Diskussion und Medienberichten – in dem „Woche“-Bericht stand es drinnen – eben stellen. Der KWF rüstet sich bereits auch für diesen Bereich. Sollte dies aber verstärkt im Land angesiedelt werden, wird meiner Meinung nach hier doppelt gemoppelt. Das wäre auch ineffizient. Die Grünen nehmen diesen Bericht zur Kenntnis.

Ich will aber jetzt auch noch auf das eingehen, was vor mir der Herr Kollege Malle gesagt hat. Der KWF leistet zwar wirklich gute Arbeit, berät seine Kunden und Schlüsselkunden, es stellt sich aber dennoch die Frage, ob langfristig auch auf Grund des Rückganges des Förderbudgets der MitarbeiterInnenstand gehalten werden kann. Dieser Stand ist meines Wissens kontinuierlich angewachsen auf über 30 Personen. Angeblich werden diese jetzt mehr in der Beratung eingesetzt. Es stellt sich die Frage, wofür, weil Unternehmensberatungen im engeren Sinn kann und darf der KWF nicht vornehmen. Im Großen und Ganzen nehme ich den Bericht zur Kenntnis.

Ich will noch dem Herrn Schalli antworten. Es gibt hier eine positive Meldung zum Verkehr im Dienstleistungssektor, dort, wo eben Beschäftigung geschaffen wurde. Das bezieht sich auf den Bereich Verkehrsumlage. Aber er ist jetzt leider nicht mehr da, er kann das eh nicht mehr hören. Ich danke herzlich! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes hat sich Herr Abgeordneter Strauß zu Wort gemeldet. Bitte!

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Ich möchte nicht lange ausholen, vor allem nicht mit der Fragestellung: Ist diese Ausführung, die ich bekommen habe, die aktuelle? Sie ist die aktuelle der Zahlen, Daten, Fakten, Sichtweisen und deren Portraits. Ich kann nur sagen, der KWF hat hervorragende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in der Glanzausführung oder in der aufpolierten Ausführung die Möglichkeit haben, sich auch einmal einem breiteren Publikum persönlich vorzustellen, vor allem aber jenen Damen und Herren im Kärntner Landtag, die womöglich mit dem KWF nur in Form einer Redeübung etwas zu tun haben und versuchen, aus den Berichten etwas herauszulesen und sich selbst ihr Urteil über die Kärntner Wirtschaftsentwicklung zu bilden und zu tätigen. Ich sehe das etwas anders. Ich sehe das insgesamt genau mit jenen Maßgaben, die wir uns und die sich der Kärntner Landtag in seinen Aufgabenstellungen gestellt hat. Der Mitteleinsatz, den der Kärntner Landtag der Landesregierung und den einzelnen Untergruppierungen und ausgegliederten Gesellschaften zur Verfügung stellt, wird in Gesetzen beschrieben mit der Aufschrift „Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds“. Das Land Kärnten hat einen Fonds installiert und hat Personen beauftragt, diese Mittel dementsprechend mit Geschäftseinteilungen und in der Geschäftsführung festzulegen. Nach diesen Maßnahmen und Richtlinien wird abgearbeitet. Es kann schon sein, dass die eine oder andere Position noch dabei ist, die womöglich mit € 100,-- dotiert ist. Aus welchen Vorergebnissen der Prüfungen, das kann ich aus dieser Frage nicht hervorkehren. Ich bin aber stolz darauf, dass große Unternehmungen und Ansiedelungen im Sinne der Wirtschaftsförderungen auch in Kärnten getätigt wurden, mit einer dementsprechenden Zurverfügungstellung von Mitteln. Würde man – angenommen – die Kärntner Wirtschaftsförderung wegstreichen und diese rund € 22 Millionen, € 22.405.820,--, dem Budget zuführen, hätten wir heute wahrscheinlich einen positiven Haushaltsaldo in der Form und so weiter

Strauß

und so fort. Da überholen wir uns ja selber, wer alles plötzlich Wirtschaftsprofessor geworden ist und nicht Wirtschaftsprofessor geworden ist. Die entscheidende Frage in dem Zusammenhang ist folgende: Wollen wir, dass es ausgegliedert ist? Wollen wir, dass wir Landesgesellschaften haben? Wollen wir in Zukunft Landesgesellschaften nicht mehr haben? Wird sich in Zukunft wegen jeder Förderstelle der Kärntner Landtag mit den Fragen auseinandersetzen? Wird sich zukünftig das Vertrauen insofern weiterentwickeln, dass die Exekutive diese Aufgabenstellungen zu erfüllen hat? Wen werden wir als Wirtschaftsförderansuchenden in Zukunft wohin schicken, zu wem, auch mit der Fragestellung Wirtschaftsentwicklung? Ich glaube, wir sollten den Weg, den die Koalition jetzt eingeschlagen hat, Innovation, Wirtschaftsförderung und viele Fragen dementsprechend so zu bündeln, dass auch in weiterer Folge nicht nur Investitionsmaßnahmen und Maßnahmen gefördert werden, sondern auch mit den Überlegungen des Wirtschaftswachstums, der Wirtschaftsentwicklung und der konjunkturellen Herausforderungen, dass auch das Land Kärnten und dessen Betriebe eine gewisse Basisunterstützung, Finanzierung bekommen, in den nächsten Jahren – wo möglich – beschreiten. Voraussetzung ist immer, dass ich eine dementsprechende Budgetkonsolidierung habe, da bin ich wieder beim Abgeordneten Malle, die natürlich Voraussetzung ist, auch in weiteren Zyklen dementsprechende Mittel zur Verfügung zu haben, um solche Fonds auch ausstatten zu können. Wir haben viele Gespräche geführt. Ich war aber auch sehr überrascht, dass scheinbar, obwohl für den einen zu viel, für den anderen vielleicht zu wenig, aber aus dem Anhang mit den Richtlinien und mit den Programmdetails, mit der Erläuterung den Abgeordneten Damen und Herren im Ausschuss wesentliche Punkte ersichtlich waren. Und das ist die entscheidende Erläuterung: Der von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG Austria GmbH geprüfte Jahresabschluss zum 31.12.2014 weist einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk auf. Ich glaube, das sagt auch über die Bonität dieses Fonds schon einiges aus. Mit allen darunterliegenden und den Ihnen auch zur Verfügung stehenden Unterlagen, soweit sie von dem einen oder anderen auch geistig aufgenommen und gelesen wurden, wird auf die Unsicherheit der Bonitätsbeurteilung, die die Forderung des KWF an das Land Kärnten im Zusammenhang mit der Entwicklung der betreffenden

HETA Asset Resolution GmbH und der damit erfolgten Ratingabstufung des Landes, die die entsprechende Finanzierungsunsicherheit für das Land und damit hinsichtlich der Finanzierung des KWF durch das Land auslöste, hingewiesen. Zwischenzeitlich ist in dem vom Kärntner Landtag, das sind wieder wir, bereits genehmigten Rahmenvertrag für Darlehen zwischen der Republik Österreich und dem Land Kärnten zur laufenden Finanzierung des Landes auch die Finanzierung für jene Einheiten enthalten, die von der Statistik Austria dem Sektor 13 gemäß ESVG 2010 zugeordnet sind, zu dem auch der KWF unter aktuellen Kriterien hinzugerechnet wird. Ich glaube, das ist die Voraussetzung, um auch hier im Kärntner Landtag diesen Rechnungsabschluss 2014 positiv zur Kenntnis zu nehmen und die Entwicklungen des Jahres 2015 auch dementsprechend im Rahmen der Vorgaben des Kärntner Landtages umzusetzen. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor. Der Berichterstatter hat das Schlusswort, bitte!

Berichterstatter Abgeordneter **Tiefnig** (SPÖ):

Herr Präsident! Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Tiefnig** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Der gemäß § 33 Abs. 5 des Wirtschaftsförderungsgesetzes durch die Kärntner Landesregierung vorgelegte Jahresförderungsbericht des Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds für das Jahr 2014 wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist ebenfalls einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt 5:

5. Ldtgs.Zl. 20-6/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität betreffend Ansuchen des Landesgerichtes Klagenfurt um Aufhebung der Immunität des Herrn Abgeordneten Mag. Christian Leyrouz

Zahl: 16 Hv 32/15x

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Mag. Malle. Ich ersuche, zu berichten bitte!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Malle** (ÖVP):

Danke vielmals! Es geht um ein Ansuchen des Landesgerichtes Klagenfurt zur Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Mag. Christian Leyrouz.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet und gleichzeitig geschlossen. Es liegt keine Wortmeldung vor. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Malle** (ÖVP):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist

wiederum einstimmig so beschlossen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Malle** (ÖVP):

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Ersuchen des Landesgerichtes Klagenfurt, vom 15.7.2015, Zahl 16 Hv 32/15x, zur strafgerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten Mag. Christian Leyrouz wird die Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt 6:

6. Ldtgs.Zl. 65-6/31:

Debatte zur schriftlichen Anfragebeantwortung von Landesrat Dipl.-Ing. Benger zur schriftlichen Anfrage des Herrn Abgeordneten Dr. Prasch betreffend Landesmuseum Kärnten

In der Landtagssitzung vom 16. Juli wurde einstimmig beschlossen, die Debatte zu dieser Anfrage in der nächsten Sitzung durchzuführen. Zur Debatte hat sich zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Prof. Dr. Prasch. Ich erteile ihm das Wort. Bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Dr. Prasch** (TS):

Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Das Landesmuseum ist die Spitze der Museumspyramide in Kärnten, nicht nur, was das Jahresbudget betrifft. Wenn wir auf die Förderungen des Landes für Museen einen Blick werfen, so sehen wir, dass für 16 Museen im Lande als Fördersumme € 5.160.000,-- zu Buche stehen. Das schaut gut aus. Allerdings beträgt davon allein das Budget des Landesmuseums € 4.840.000,--. Die restli-

Dr. Prasch

chen 15 Museen zusammen bekommen demnach € 320.000,--. Dabei, und das sind nur 15, verfügt Kärnten insgesamt über circa 80 Einrichtungen, die den Kriterien eines Museums entsprechen. Werfen wir einen Blick auf den Auftrag eines Landesmuseums. In erster Linie geht es darum, die Natur- und Naturgeschichte des gesamten Landes in dienlichen Objekten darzustellen und zu repräsentieren. Erreicht wird das gemäß den internationalen Richtlinien des International Council of Museums ICOM des Museumsweltverbandes der UNESCO, durch folgende vier Säulen: Durch Sammeln und Bewahren, durch Erforschen, durch Präsentieren und Ausstellen und durch Vermitteln. Welchen dieser Kriterien kommt das Landesmuseum derzeit nach? (*Abg. Mag. Kuchling: Derzeit?*) Werfen wir einen Blick aufs Sammeln und Bewahren. Bewahren: Offensichtlich keineswegs, wenn wir an die Zustände im Hinblick auf die Schimmelgeschichte, die Wassergeschichte und den zerstörten Mammutzahn denken. Erforschen: Da schaut es viel besser aus. Das Landesmuseum verfügt ganz ohne Zweifel über herausragende Wissenschaftler aus unterschiedlichen Bereichen, deren Forschungsarbeiten internationale Anerkennung finden. Das dokumentiert sich auch durch ihren Ruf an den Universitäten und auf internationalen Kongressen. Leider werden viele Forschungskapazitäten derzeit behindert durch personalpolitische Querelen. Da werden Wissenschaftler angezeigt, suspendiert, Arbeitsprozesse angestrengt. Diese werden, wie es aussieht, allesamt auch noch verloren, was nicht nur Arbeitszeit, sondern dem Land auch jede Menge Geld kostet. Wenn Landesrat Benger in seiner Anfragebeantwortung nur von einem Prozess schreibt, dann klingt das nicht aufsehenerregend. Wenn aber der Betriebsrat des Landesmuseums auch auf jene Prozesse aufmerksam macht, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anstrengen müssen, um zu ihrem Recht zu kommen, dann schon. Eine Gesamtliste liegt nach Auskunft des Betriebsrates der Unterabteilung Kunst und Kultur vor. Leider Gottes hat der Herr Landesrat in seiner schriftlichen Ausfertigung darauf keinerlei Bezug genommen, zumal das Landesmuseum auch in diesen Prozessen, soweit der Betriebsrat weiß, bisher alles verloren hat. Auch dafür möchten wir die Kosten wissen. Schließlich ist auch die Absage des geplanten Symposiums für Univ.-Prof. Dr. Franz Glaser ein Schlag ins Ge-

sicht der erfolgreichen wissenschaftlichen Reputation des Kärntner Landesmuseums.

Die nächste Säule der Museumstätigkeit ist Präsentieren und Ausstellen. Das ist jene vordringliche Aufgabe, die dem Museum in seinem Bildungsauftrag zugeschrieben wird. Ein Museum ohne Schausammlung und Ausstellungstätigkeit ist bestenfalls ein Archiv oder lediglich ein Depot. Wie schaut es beim Landesmuseum Kärnten aus? Nachdem das Museum seit langer Zeit geschlossen ist, kommen derzeit nur die Außenstellen dieser Verpflichtung nach. Derzeit ist nicht absehbar, wann wie und wo das Landesmuseum dieser wichtigsten Verpflichtung nachkommen wird. Die vom zuständigen Referenten beauftragten Strategiepapiere lesen sich wie das Inhaltsverzeichnis von klassischen Museumshandbüchern, aus denen sie wohl auch abgeschrieben wurden. Als Gipfel der Planlosigkeit und als reine Alibihandlung betrachten wir die Ausschreibung eines internationalen Architekten Wettbewerbs zu diesem Zeitpunkt. Zuerst sollte wohl ein inhaltliches Konzept erstellt werden, das die wesentlichsten Präsentationsthemen und den roten Faden durch die geplante neue Dauerausstellung darstellt. Alle österreichischen Bundesländer haben in den letzten Jahrzehnten ihre Landesmuseen entweder neu gebaut, an neue Standorte verlegt oder/und von Grund auf neu gestaltet. Einige davon wurden für innovative Arbeit mit nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet. Das Landesmuseum ist das letzte, nämlich in der Anpassung an Museumsstandards der Gegenwart. Nachdem es dort, wo nichts ausgestellt ist, auch nichts zu vermitteln gibt, was ebenfalls eine der wichtigsten Säulen der Museumsarbeit ist, versuchen wir es mit einer Analyse der PR-Arbeit. Diese hat sich durch Schimmel, Wasser, Arbeitsprozesse, unverantwortlichen Umgang mit Objekten, geschlossene Ausstellungsräume, zaudernde, chaotische Planungsarbeiten zur Zukunft des Museums verselbständigt. Das Landesmuseum steht fast täglich in den Medien und das ganz ohne bezahlte Einschaltungen. Diese Art von Berichterstattung ist aber alles andere als das, was sich ein Manager des Museums oder zwei wünschen würden. Wir fordern deshalb den zuständigen Referenten eindringlich auf, alle genannten Missstände unverzüglich abzustellen und dafür auch die notwendigen Konsequenzen zu ziehen! Insgesamt scheint in der Zukunftscausa Landes-

Dr. Prasch

museum durch die internen Turbulenzen der letzten Jahre vor allem auf politischer Ebene eine Art Scheuklappenneurose ausgebrochen zu sein. Wo bleibt bei allen Expertenrunden, Steuerungsgruppen und ähnlichem der Mut zu Innovation und Kreativität? Wir wissen schon, dass in der derzeitigen finanziellen Situation des Landes keine Prestigeobjekte mehr möglich sind, aber ein Landesmuseum und seine ausgelagerten Objektbestände so unsäglich dahindümpeln zu lassen, ist grob fahrlässig und den Zeugnissen der Entwicklung Kärntens unwürdig. Dass ein Depot allen modernen Ansprüchen der pfleglichen Behandlung von Museumsobjekten entsprechen muss, ist ebenso klar und notwendig. Nichtsdestotrotz ist die erste Aufgabe eines Museums, seine Bestände der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, sie also auszustellen. Und zwar in einer Form, die sich der inszenatorischen Möglichkeiten des Medienzeitalters in vielfältigster Weise bedient und so auch unsere Kulturschätze entsprechend in Szene setzt. Dabei ist ein historisches Gebäude grundsätzlich problematisch, auch aus der Sicht der Denkmalschutzbestimmungen.

Lassen Sie mich deshalb ein anderes Szenario entwickeln. Man will also in Maria Saal ein Zentraldepot errichten, und man will das Rudolfinum als Ausstellungsgebäude neu adaptieren. Drehen wir die Geschichte einmal um: Warum denkt man nicht darüber nach, das bestehende Haupthaus Rudolfinum als Depot zu adaptieren? Seit 130 Jahren sind dort die Objekte in guter Obhut gewesen, man muss sie ja nicht in feuchten Kellern lagern. Das würde sich mit Sicherheit kostengünstiger adaptieren lassen als jede andere Variante. Zudem liegt das Rudolfinum aus Sicht der Besucher verkehrstrategisch fernab des Besucherstromes. Andererseits ist das Zollfeld einer der historisch bedeutsamsten Böden Kärntens, mit höchstwertigen Kulturgütern bereits ausgestattet. Magdalensberg, Dom in Maria Saal, Herzogstuhl, Kärntner Freilichtmuseum – warum fasst man nicht ins Auge, die vorhandenen historischen Synergien zu nutzen und dort ein Kärntner Landesmuseum neu zu errichten. Dieses Museum könnte zudem in Modulbauweise entstehen und so auch über einen überschaubaren Zeitraum finanziert werden. Damit wäre die Finanzreferentin entlastet und der Kulturreferent könnte das neue Landesmuseum gleich mehrmals eröffnen, im Sinne der

Kärntner Kulturgüter und im Sinne der Kärntner Museen und im Sinne der Weitergabe unserer Geschichte an unsere Nachkommen. Danke! *(Beifall von Abg. Rutter, von der F-Fraktion, vom BZÖ und von Abg. Scherwitzl.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Johann. Bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Zuhörerin! Lieber Zuhörer! Die Anfragebeantwortung zur Anfrage des Abgeordneten Prasch und KollegInnen stellt etwas dürr fest, dass seitens des Landesmuseums nur ein Prozess angestrengt worden sei. Es mag sachlich so schon richtig sein, nur verschweigt es die Tatsache, dass es im Landesmuseum alles andere als rund läuft. Aus den Medien, aus persönlichen Gesprächen, vom Betriebsrat wissen wir, dass es zahlreiche Konflikte des Direktors mit verschiedenen MitarbeiterInnen gibt, die einerseits die tägliche Arbeit behindern, die sich aber auch vor Gericht wiederfinden. Auch wenn in diesen Fällen das Museum nicht als Kläger, sondern als Beklagter aufscheint, muss man sich als Beobachter schon fragen, ob es nicht am Management liegt, dass Konflikte nicht gütlich im Kompromiss beigelegt werden können, sondern auf Biegen und Brechen und auch auf Kosten der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler vor Gericht ausgefochten werden müssen. Am Anfang steht die Entwicklung eines Konzepts für ein Landesmuseum Neu, das von Anfang an – und das muss man klar sagen – für Kärnten viele Schuhnummern zu groß war. Ein Projektvolumen von 30 Millionen Euro in Zeiten wie diesen war von allem Anfang an unrealistisch. Und, Herr Abgeordneter Prasch, die Pläne, die jetzt kommen, sind ebenfalls wieder unrealistisch, wenn man sagt, wir fangen mit allem wieder von vorne an und bauen ein neues Museum in Maria Saal. Wir müssen auf dem Boden bleiben. Schließlich sind die Objekte, die das Landesmuseum besitzt, in den meisten Fällen auch nicht so einzigartig, dass wirklich Menschen aus aller Welt hierher kommen werden, um sich das Ganze anzuschau-

Dipl.-Ing. Johann

en, dass das zu einem touristischen Magneten wird. Die Verpackung darf nicht teurer sein als der Inhalt. Um dieses Konzept, das jetzt eigentlich noch gar nicht ausgereift war, durchzubringen – das war auch nicht politisch beschlossen, nicht ausfinanziert – wurden aber einfach Taten gesetzt, um die Politik unter Druck zu setzen und mit dem Argument, alles verschimmelt – was nicht gestimmt hat – wurde die Politik massiv unter Zugzwang gesetzt. Und bevor die Pläne vom Umbau fertig waren, wurden Vitрины im Landesmuseum zerschlagen und Fakten gesetzt. Nachdem die Vitрины kaputt waren, gab es kein Zurück mehr, und es war, glaube ich, durchaus von den Verantwortlichen vorsätzlich so herbeigeführt. Dann kam der Wassereinbruch, der auch auf mangelnde Bauaufsicht zurückgeführt werden kann. Ich muss sagen, ich habe selber viele Baustellen geleitet, und wenn ich weiß, dass etwas heikel ist, dann muss ich selber darauf aufpassen, das ist dann auch Chefsache. Da kann ich nicht einfach sagen, da hat irgendein Bauarbeiter gepfuscht, wenn ich weiß, wie sensibel so ein Dach ist und alles, was darunter ist. Dass es kein Konzept für die Phase des Umbaus gab, das rächte sich dann ganz umgehend, denn sinnvoll wäre es natürlich gewesen, erst ein Depot zu beschaffen, in dem man die Sammlungen dann hätte unterbringen können, und nachher das Museum zu renovieren. Nun musste in der Not, die da geschaffen wurde – zum Teil künstlich – für die Sammlungen ein Ausweichquartier gefunden werden. Dieses Ausweichquartier läuft aber nur bis 2017, soweit ich weiß, der Vertrag läuft dann aus und der Bau wird frühestens 2018 fertig. Also es gibt hier eine zeitliche Lücke, die dringend gefüllt werden muss. Die derzeitige Zwischenlagerung ist für bestimmte Artefakte einfach ungeeignet, und teilweise sind Objekte schlechter gelagert als vorher im alten Museum. Im Zuge des Ausräumens wurden viele Objekte einfach entsorgt, in den Müll geschmissen. Auch dafür, soweit ich weiß, gab es kein wirkliches Konzept, was man behalten will, was man weiterführen will, es wurde einfach entsorgt. Wie es überhaupt an einem Plan fehlt, wie die Sammlungen erhalten werden sollen. Es gibt einen permanenten Restaurierungsbedarf, es gibt den Bedarf, die ganzen Sammlungen auch entsprechend zu ordnen, zu katalogisieren, damit man später auch einen Zugriff darauf hat, wenn man irgendwas Bestimmtes herzeigen will. Und diesem Bedarf wird nicht nachgekommen.

Die Planlosigkeit beim Umbau und die Zuteilung von Ausgaben, die sinnlos erscheinen, haben auch bei vielen MitarbeiterInnen zu einer Demotivation geführt. Und man hat jetzt zwar das Personal erhalten, aber ich muss sagen, die Menschen, die hier arbeiten, sind frustriert. Ein großes Defizit – und da stimme ich meinem Vordr. zu – ist, dass während der Phase des Umbaus keine Besichtigung möglich ist. Mit einer entsprechenden Planung hätte man sehr wohl ein Notprogramm machen können, hätte man zumindest bestimmte Teile auslagern und woanders herzeigen können. Das wäre für den Tourismus interessant und auch im Sinne der Kontinuität durchaus im Sinne der Sache gewesen. Immer noch fehlt heute ein Konzept, was in dem umgebauten Museum dann eigentlich überhaupt gezeigt werden soll. Es fehlt auch das Bewusstsein, dass im Prinzip Ausstellungen nur um vorhandene Objekte herumgestaltet werden können und dass diese in den Mittelpunkt zu rücken sind und dass man letztendlich ein Museum auch um Herzstücke einer permanenten Ausstellung gestalten muss. Natürlich kann man auch irgendwo temporär Ausstellungen zeigen, aber man muss natürlich schauen, was hat man überhaupt und wie zeigt man das am besten her und wie bringt man das am besten ins Bild. (*Abg. Dr. Prasch: Deswegen machen wir ja auch zuerst einen Architektenwettbewerb!*)

Viel Geld wurde für ein teures Jahrbuch 2014 ausgegeben, für ein Museum, das in diesem Jahr gar keinen Ausstellungsbetrieb gezeigt hat. Das Landesmuseum stellt den Anspruch, wissenschaftliche Forschung zu betreiben, kann aber diesem Anspruch in mancher Hinsicht nicht wirklich gerecht werden. In vielen Fällen wird einfach Geschichtsforschung auch missbraucht, um die Geschichte national umzudeuten, zum Teil relativ skurril. Wenn man die Antike zum Teil falsch interpretiert oder die Völkerwanderungen irgendwie umschreibt, werden objektive wissenschaftliche Anforderungen nicht erfüllt. Hier müsste auch die prinzipielle Frage gestellt werden, wieviel wissenschaftliche Forschung sich das Landesmuseum Kärnten leisten kann und will und wo sinnvollerweise Schwerpunkte für die Zukunft gesetzt werden sollen. Das Landesmuseum ist also eine riesige Baustelle, und das ist nicht nur im baulichen Sinne gemeint. Es bleibt zu hoffen, dass das Management diese Baustelle bald in den Griff bekommt, sonst müs-

Dipl.-Ing. Johann

sen Konsequenzen gezogen werden. Und hier ist auch der Eigentümer, das Land, gefordert. Danke! *(Beifall von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter Franz Pirolt. Bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Pirolt** (F):

Sehr geehrte Damen und Herren Kollegen! Herr Präsident! Dieser Debatte zur schriftlichen Anfrage liegen zwei Fragen zugrunde. Herr Kollege Prasch, die eine Frage geht davon aus, wie viele Prozesse das Kärntner Landesmuseum angestrengt hat. Es wäre umgekehrt die gescheiterte Frage: Wie viele Prozesse wurden umgekehrt angestrengt, um da Zahlen zu kriegen, denn das wäre wesentlich interessanter zu wissen und hat natürlich vermutlich mit Personen zu tun, die vorne auf der Kommandobrücke nicht wirklich wissen, was sie zu tun haben. Und unlängst stand im „Standard“, „giftige Stimmung im Kärntner Landesmuseum“, was zeigt, dass die insgesamt 54 Mitarbeiter einfach schlecht geführt sind. Da drinnen herrscht Kriegszustand! Und der Dipl.-Ing. Benger als unmittelbarer politischer Chef meint, bei einer Besichtigung vor Ort habe sich gezeigt, dass es ein Betrieb ohne wirtschaftliche und inhaltliche Kontrolle ist. Laut Benger: „Dieser Betrieb köpfelt mittlerweile schon beinahe zwei Jahre durch dieses Land.“ Man hat vorher die politisch Verantwortlichen an die Mauer genagelt und mehr oder weniger politisch hingerichtet, dann hat man das verantwortliche Ressort übernommen, und bis heute hat sich in diesem Betrieb und in diesen Belangen aber überhaupt nichts geändert! Und wenn man in diesen Keller, in das Archiv, wo die Artefakte lagern, hinuntergegangen ist, dann frage ich mich, was diese 54 Mitarbeiter tagtäglich getan haben? Weil so einen Saustall, wie man ihn dort unten vorfinden konnte, den darf es in einem Museum mit Exponaten einfach nicht geben! Das ist das eine. Wenn man aber dann noch hergeht, und ich glaube, es ist richtig gewesen, dass man irgendwann auch ausgemistet hat, weil da war soviel Zeug dort unten, das in jedem einfachen Bauernmuseum auch zu finden ist, da hinterfrage ich schon, ob all das erhal-

tungswürdig ist in diesem Lande. Und man sollte sich tatsächlich auf jene Dinge konzentrieren, die auch einem Landesmuseum, sage ich einmal, anstehen würden. Da, glaube ich, sind wir uns durchaus auch einig.

Und es gibt die zweite Frage, auf die ich vielleicht noch eingehen will - Museumsmanager: Wie viele gibt es in diesem Haus? Na ja, wenn die Nummer Eins nicht weiß, was sie zu tun hat, wird es vermutlich eine Nummer Zwei geben, die vielleicht sogar gescheitert ist als die Nummer Eins und mehr oder weniger gern Aufgaben nicht zu Gänze übernehmen kann, aber vielleicht sehr viel tut. Das zeigt auch am Ende die Struktur des Landesmuseums Kärnten, weil da „peppeln“ wir vom „Blue Cube“, der in einer eigenen Vertragsgestalt besteht, zum Museum in Ehrenthal draußen, das von einem Verein begründet ist, wo man nicht wirklich Zugriff hat. Dann gibt es das Museum Moderner Kunst in Kärnten, das wieder 100-prozentig beim Land ist. Das Landesmuseum Rudolfinum ist, glaube ich, wieder ein ausgelagerter Betrieb. Auch diese Struktur hat man also in der Vergangenheit nie angegriffen und hat auch nicht wirklich – und das vermissem ich auch vom Herrn Dipl.-Ing. Benger, dass er hier endlich einmal die Leute an den Tisch holt, zusammensetzt, Fakten schafft und denen am Ende auch ein Ziel vorgibt. Das kann man nicht mit Geld alleine begründen. Stellen wir das, was wir haben, wenigstens einmal auf die richtigen Schienen! Dann kann man, Herr Kollege Prasch, daran denken, neue Häuser zu bauen und neue Strukturen zu schaffen. Zuerst die Hausaufgaben machen und einmal wissen, wo die Reise hingehet! Da ist der Herr Dipl.-Ing. Benger gefordert. Wenn der Herr Mag. Jerger glaubt, er kann da drinnen machen, was er will, klagen, wen er will und geklagt werden, wie er will und das einfach aussitzen, dann werden wir ihn entfernen müssen, denn ich glaube, er ist der falsche Mann! *(Beifall von der F-Fraktion und vom BZÖ.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter Scherwitzl. Ich bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Scherwitzl** (SPÖ):

Du weißt, dass ich ja üblicherweise nicht um mich schlage. (*Abg. Mag. Malle: Außer beim Landesmuseum!*) - Auch nicht beim Landesmuseum, weil es ist insbesondere in einem Museumsgebäude sehr gefährlich, um sich zu schlagen, weil da könnten ja Artefakte zerstört werden. Oder wie hat der Kollege Pirolt gesagt? „Altes Zeug“ hast du gesagt, ich glaube, nicht „Krafl“. Aber das ist halt das Wesen eines Museums, dass man im Regelfall relativ alte Gegenstände lagert, außer es handelt sich um ein Museum Moderner Kunst. Da sind die Ausstellungsgegenstände halt noch etwas jüngeren Datums. Aber grundsätzlich kann ich dem zustimmen, was von meinen Vorrednern gesagt wurde. Es ist wahrlich eine äußerst schwierige Situation.

Ich möchte aber noch näher auf diese Debatte zu der Anfrage eingehen, weil ihr werdet euch vielleicht erinnern, ich habe im Zusammenhang mit der Fragestunde an den Landesrat Benger vor wenigen Wochen eine Frage gestellt als Zusatzfrage: „Können Sie mir den Schaden, der dem Landesmuseum bzw. dem Land Kärnten und den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern durch die verlorenen Arbeitsgerichtsprozesse des Landesmuseums entstanden ist, beziffern?“ Der Herr Landesrat Benger hat dann darauf mit einem schlichten und einfachen Satz geantwortet: „Es liegt bereits eine Anfrage vom Team Stronach zu diesem Bereich vor, die hier in Kürze schriftlich beantwortet wird.“ Gut! Ich habe auf dieses Versprechen der schriftlichen Beantwortung geduldig gewartet. Diese liegt nunmehr vor. Das Versprechen, dass es vom Landesrat dazu eine Antwort geben wird, wurde nicht erfüllt. Es mag zwar vielleicht im konkreten Zusammenhang, so wie das Pirolt bereits ausgeführt hat, in der Fragestellung liegen. Denn da wurde gefragt, wie viele Prozesse das Landesmuseum selbst angestrebt hat. Es mag sein, dass das nur einer war. Das kann ich jetzt nicht nachvollziehen. Aber jedenfalls ist der Schaden, der dem Landesmuseum entstanden ist durch die Fülle von Arbeitsgerichtsprozessen ein wesentlich höherer. Ich warte jetzt schon gespannt auf den Rechnungshofbericht zum Landesmuseum. Es hat ja geheißt, vor einem Monat hat mir der Herr Landesrechnungshofdirektor gesagt, der wird jetzt gleich fertig werden. Ich hoffe, es wird auch tatsächlich so sein, dass er gleich fertig werden

wird. Ich gehe davon aus, dass der Landesrechnungshofbericht sich auch mit diesen Belangen beschäftigen wird. Aber im Kern, um was geht es? Ich glaube nicht, so wie das Pirolt gemeint hat, dass das Personal überfordert war, sondern das ist so wie in einem Fußballklub. Es hängt halt letztlich vom Trainer ab, wie er seine Mannschaft führt. Das ist auch dort so. Es hat viele Anweisungen gegeben und Nichtanweisungen gegeben. Aber eine der ersten Handlungen des neuen Direktors und seines Assistenten – und das ist der zweite Teil dieser Anfrage, weil es hat ja, wie heißt das im Museumsgesetz, eine Museumsleiterin oder eine Museumsmanagerin hat es ja gegeben, aber dann wurde plötzlich eine zweite dazu gesetzt. Das war ja der zweite Anfragenteil, wobei keiner weiß, wie da die Objektivierung stattgefunden hat. (*Abg. Mag. Leyrouz: Parteibuch!*) Ich habe darauf jedenfalls noch keine Antwort gefunden, aber wie auch immer – war beispielsweise, auf der Außenstelle Magdalensberg die Verträge der Saisonarbeiter nicht mehr zu verlängern. Das sind ein guter Teil Bürger meiner Gemeinde, aber die sind auch von außen gekommen. Sie waren sehr oft erfahrene Handwerker, aber aufgrund ihres Lebensalters zum Teil Langzeitarbeitslose. Was war das Ergebnis? Zum einen, das Museum hat sich nichts gespart, weil diese Pflegearbeiten in einem archäologischen Park wie am Magdalensberg ja stattfinden müssen. Diese Leute sind jetzt wieder Langzeitarbeitslose und haben keine Perspektive, am Arbeitsmarkt noch einen Job zu finden. Von Anbeginn an war das unserer Freundschaft nicht sehr zuträglich, wenn ich das so formulieren darf. Das hat sich fortgesetzt, der Umgang mit dem Personal. Es ist letztlich eine Frage der Unternehmenskultur, wie man so ein Haus führt, weil etwas, das ja vorher im Grund funktioniert hat – jetzt kann man darüber diskutieren, ob es etwas moderner sein hätte sollten, etwas innovativer sein hätte sollen, aber zumindest hat der Museumsbetrieb in den Rahmenbedingungen funktioniert. Dass man immer etwas besser machen und etwas verändern kann, liegt ja in der Natur der Sache und ist ja unbestritten – hat plötzlich von einem Tag auf den anderen nicht mehr funktioniert. Wenn es einer Führung nicht gelingt, diese zwischenmenschliche Harmonie auch sicherzustellen und herzustellen, dann wird man sich eines Tages die Frage stellen müssen, ob das die richtige Führung ist, wenn ich das so sagen darf.

Scherwitzl

Kollege Prasch hat eine ausgezeichnete Analyse zur Situation des Museums abgegeben. Ich meine, kein Wunder, sicherlich der profundeste Kenner hier in unserem Haus, was Museen und Museumsfragen betrifft, ein Profi in diesen Belangen. Ich halte auch durchaus die Idee für interessant, einen gänzlich anderen Ansatz zu wählen. Die Frage ist, ob der Prozess nicht schon zu weit fortgeschritten ist, nachdem ein Architektenwettbewerb läuft. Aber man wird ja sehen, was als Ergebnis herauskommt. Wie gesagt, ich glaube, man sollte das offen und ehrlich diskutieren. Im Regierungssitzungsakt zum Landesmuseum wurde auch angesprochen, dass es eine strengere auch kaufmännische Kontrolle für das Landesmuseum im Museumsgesetz geben wird. Ich freue mich schon auf die entsprechende Gesetzesvorlage dazu. Ich hoffe, dass auch diese bald kommt, die Installation eines Aufsichtsrates. Weil wenn das so nicht funktioniert aufgrund der Grundstruktur, beim Landesarchiv mit Dr. Wadl funktioniert das ausgezeichnet. Dort gibt es keine Arbeitsgerichtsprozesse. Und der Betrieb läuft, und auch die Harmonie zwischen Führung und Mitarbeitern funktioniert. Siehe da, es geht ja, und im Museum gibt es plötzlich die größten Konflikte, die man sich nur vorstellen kann. Die jüngsten Entscheidungen im Zusammenhang mit Dozent Jerger, der alle Prozesse gewonnen hat: Was macht die Museumsführung, bevor das in zweiter Instanz ausjudiziert ist? Man spricht eine sogenannte Eventualentlassung aus. Das heißt, einer, der schon entlassen war, ist noch einmal entlassen worden unter der Konstruktion irgendeines Tatbestandes, damit - sollte man tatsächlich das Verfahren vor dem Arbeitsgericht verlieren - dass die neuerliche Entlassung sozusagen wirksam wird. So wird dort gearbeitet! Ich glaube, das ist für unser Haus und das ist gegenüber den Kärntner Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern nicht akzeptabel. Der politisch Verantwortliche dafür ist der Kulturreferent, der wird hier einschreiten müssen!

Ein Letztes noch, eine Maßnahme wurde gesetzt, die Zusammenführung der volkscundlichen Sammlung zwischen Ehrental und dem Freilichtmuseum. Das kann man als durchaus positiv erwähnen. Das ist der richtige Ansatz und der richtige Weg. Der sollte zumindest in diesem Zusammenhang, was die Volkskultursammlung betrifft, weiter beschritten werden. Vielleicht noch ein Letztes, das hat der Kollege Prasch

noch nicht ausgesprochen, aber ich sage es noch dazu: Ich glaube, man sollte auch die Zusammenarbeit innerhalb der Museen in Kärnten, zwischen den Landesmuseen und den Regionalmuseen intensivieren, weil es können beide Teile, beide Partner davon profitieren und in Summe das Land Kärnten profitieren! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Mag. Trodt-Limpl. Bitte, zu sprechen!

Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (BZÖ):

Geschätzter Präsident! Herr Landeshauptmann! Hoher Landtag! Ich schließe mich den Worten meiner Vorredner und besonders denjenigen des Herrn Prof. Prasch vollinhaltlich an. Und ich bin entsetzt: Es ist schon fünf nach zwölf! Wir vom Kärntner Landtag müssen auch die Verantwortung wahrnehmen. Es ist wirklich höchst an der Zeit, dass der zuständige Referent und auch die Finanzreferentin reagieren. Die Expertise vom Herrn Prof. Prasch: Ich bitte dich, deine Rede den zuständigen Referenten zukommen zu lassen. Sie ist profund, mit sehr vielen Lösungsansätzen. Ich kann fast behaupten, dass ich unter den Abgeordneten die fleißigste Museumsbesucherin war, vorher, als das Museum alt war. In meiner Zeit als Volksschullehrerin war es noch üblich, dass Kinder einmal im Jahr die Kärntner Landeshauptstadt kennengelernt haben. Sie haben dann auch die Führung im Landesmuseum genossen. Jede einzelne dieser Führungen war so spannend und wurde so auf die Kinder, auf die Besucher abgestimmt, dass sie auch für mich, wo ich doch jedes Jahr dabei war, immer etwas Neues geboten hat. Wenn man sagt, das Landesmuseum ist nicht so bekannt: Ich habe sehr, sehr viele Freunde aus aller Welt. Die habe ich auch immer ins Landesmuseum geführt. Einmal war eine Gruppe aus den USA da. Ich habe einen Tag erwischt, der eigentlich ein Ruhetag war. Da hat sich der Museumsdirektor Wappis selbst zur Verfügung gestellt und hat die Personen durch das Museum geführt und mit so einer Begeisterung und mit so einer Liebe die Expona-

Mag. Trodt-Limpl

te erklärt, dass ich dann noch die Rückmeldung erhalten habe, von der ganzen Europa-Reise war der Besuch im Landesmuseum das Allerschönste. Jetzt hört man vom Landesmuseum nur mehr schlimme und grausliche Dinge. Anscheinend kann der Direktor Menschen nicht führen. Er kann sein Team nicht dazu bewegen, er kann sie auch nicht begeistern, für die Sache da zu stehen. Darum fordere ich an dieser Stelle auf, wirklich zu überlegen, ob er der richtige Mann auf dem richtigen Platz ist! *(Beifall von Abg. Korak, vom Team Stronach und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Markus Malle. Bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Mag. Malle** (ÖVP):

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Liebe Zuhörer zu Hause! Ich habe jetzt wirklich mit Interesse die Debatte verfolgt und habe mitbekommen, dass wir uns in der dritten Entwicklungsstufe befinden. Bis vor einigen Jahren hatten wir in Österreich 8 Millionen Fußballnationaltrainer. Durch den HETA-Hypo-Skandal kamen wir dann auf 8 Millionen Bankenabwickler. Ich bekomme mit, dass wir jetzt hier im Raum eine enorme Anzahl von Museumsmanagern haben, die einfach genau wissen, wie man es macht. Ich würde alle Kolleginnen und Kollegen bitten und den Prof. Prasch, das ist der Einzige im Raum, den ich in der Hinsicht wirklich zu 100 Prozent ernst nehme, *(Protestrufe von Abgeordneten aller Fraktionen.)* aber ich würde alle Kolleginnen und Kollegen hier im Raum bitten und auch jene aus der Koalition, die die Keule mitgeschwungen haben, dem Ansuchen des zuständigen Referenten nachzukommen, was, glaube ich, schon mehrfach von Seiten der FPÖ gekommen ist, dass wir nämlich einmal die Basis konsolidieren, dass wir dem einmal nachkommen. Weil wenn wir uns anschauen, wie die Personalzuständigkeit im Landesmuseum ausschaut und dass es für ein Unternehmen, für die unterschiedlichen Mitarbeiter drei verschiedene Vorgesetzte oder Referatszuständigkeiten innerhalb der Kärntner Landesregierung gibt, dann würde ich schon darum bitten, dass wir das einmal auf

einen Punkt zusammenführen und nicht immer großartig sagen, was alles der Christian Benger tun soll, wenn er gar nicht zuständig ist dafür. Das muss man einmal sagen.

Zum Kollegen Johann: Du hast heute von diesem Rednerpult wirklich einige Dinge gesagt. Wenn du nur einen Teil dieser Dinge auch beweisen kannst, weil mir ist es heute so vorgekommen, dass du die Kaffeeklatschkiste ausgepackt hast. Ich versuche das noch einmal zu replizieren: Es wurden Vitrinen mutwillig zer schlagen. Es wurden Artefakte mutwillig entwendet, mutwillig zerstört, *(Abg. Dipl.-Ing. Johann: Mutwillig weggeschmissen!)* mutwillig weggeschmissen. Wenn du nur ansatzweise Beweise für diese Dinge hast, dann würde ich dich bitten, mit denen auch wirklich herzukommen, weil das wären tatsächliche Entlassungsgründe für die Personen! Aber sich hier herzustellen und einfach irgendetwas zu erzählen, von dem du einfach der Meinung bist, dass du es vielleicht irgendwann einmal gehört hast, ich glaube, das entspricht nicht der Würde dieses Hauses. *(Abg. Dipl.-Ing. Johann: Ich habe es nicht irgendwo gehört! Ich habe es von Leuten, die es wissen!)* Ich schätze dich viel zu sehr und ich glaube nicht, dass es richtig ist, dass du dich hier mit solchen Dingen an dieses Rednerpult stellst. Das entspricht bitte nicht der Wahrheit, und das ist nicht in Ordnung! *(Zwischenruf von Abg. Staudacher.)*

Ich habe gar nicht gewusst, Herr Präsident, dass die FPÖ am Wort ist! *(Vorsitzender: Bitte, Herr Abgeordneter, setzen Sie fort!)* Aber anscheinend ist es so, dass der jeweilige Präsident immer nur seiner eigenen Gruppe *(Vorsitzender: Ich weise das schärfstens zurück!)* – das ist mir vollkommen klar! Und ich weise auf Schärfste zurück, dass es *(Heiterkeit in den Abgeordnetenbänken der Koalitionsparteien. – Vorsitzender, die Glocke läutend: Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort, bitte!)* - danke vielmals, Herr Präsident! Danke vielmals! Zu den Gerichtsverfahren, lieber Andi Scherwitzl, kann ich dir nur sagen, dass es bei den Rechtsfällen, die vor 2012 entstanden sind bzw. sich auf davor beziehen, bis jetzt um einen Schaden von € 384.000,- geht. Und die finanziellen Auswirkungen von Rechtsfällen ab der Direktion Mag. Jerger betragen € 81.968,-. Das heißt, da gibt es schon einen Unterschied, der da ist. So gravierend und so groß ist das aus meiner Sicht nicht, aber ich bin

Mag. Malle

mir sicher, dass die Zahlen auch da sind und nachvollzogen werden können.

Ich bin ganz eindeutig bei allen Vorrednern, dass es schade ist, wie hier mit den Artefakten unseres Bundeslandes umgegangen wird. Es ist in keinem Fall in Ordnung, was hier passiert ist. Es hat sehr, sehr viele Pannen gegeben, sowohl bei der Renovierung als auch bei der Ausschreibung. Ich will das gar nicht schönreden, aber Faktum ist, das hilft uns jetzt alles nichts. Also darüber zu reden, wie vor einigen Jahren dort das Wasser eingedrungen ist und nachzuvollziehen, wer jetzt dafür zuständig ist oder nicht, ich glaube, das bringt uns jetzt keinen Schritt weiter. Das was wir brauchen, ist die Sicht nach vorne. Und in der Sicht nach vorne geht es darum, Entscheidungen zu treffen. Da müssen wir halt auch gemeinsam uns dafür entscheiden, ob genügend Geldmittel da sind, um das Ganze wieder auf einen Stand zu bringen oder nicht. Es hat ja schon eine Entscheidung gegeben, dass nämlich kein Depot gebaut wird, sondern dass das Depot in einem Mietverhältnis bleibt, weil keine Geldmittel da sind. Okay, jetzt kann man kritisieren, dass die Artefakte jetzt schlechter gelagert sind als vorher, aber die Entscheidung hat es aufgrund der Geldmittel und des Budgets gegeben. Also ich darf einfach nur den Landtag auffordern und bitten, beim Budget 2016 für das Landesmuseum ein Sonderbudget bereitzustellen und dann bin ich mir sicher, dass wir hier einiges weiterbringen werden. *(Das Licht im Plenarsaal geht aus.)* Jetzt ist das Licht aus. Ein Zeichen von oben, dass ich aufhören soll! Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Danke für diese korrekte Wahrnehmung! Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr zur Debatte vor.

Wir kommen somit zum nächsten Tagesordnungspunkt:

7. Ldtgs.Zl. 43-55/31:**Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abge-****ordneten Trettenbrein betreffend Umsetzungsstand bei der Zentralmatura**

Herr Landeshauptmann Mag. Dr. Peter Kaiser ist anwesend und möchte die Frage mündlich beantworten. Ich erteile daher das Wort und darf nun bitten, Herr Landeshauptmann, Sie sind am Wort!

Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich möchte Sie nicht über Gebühr strapazieren. Ich finde es außerordentlich positiv, dass der Kärntner Landtag als einziger Landtag österreichweit, glaube ich, den Rechnungsabschluss und wichtige Tagesordnungspunkte heute auch in einer Zeit, in der andere Ferien machen, behandelt. Kompliment dazu! Das zeigt, dass wir eigentlich immer bereit sind, *(1. Präs. Ing. Rohr übernimmt den Vorsitz.)* für das Wohl des Landes zu arbeiten! Die gegenständliche Anfrage vom Abgeordneten Trettenbrein datiert vom 30. April dieses Jahres. Ich setze voraus, dass sich viele Dinge seit damals entscheidend verändert haben, möchte aber in aller Kürze die wesentlichsten Fragen, die du mir gestellt hast, komprimiert zusammenfassen.

Auf die Frage, wie hinsichtlich der anhaltenden Verunsicherung von Schülern, Lehrern, Eltern seitens des Landes entgegengewirkt worden ist, haben wir eigentlich festgestellt, dass es großteils eine medial veröffentlichte, von einzelnen Funktionärinnen und Funktionären geschürte Verunsicherung war. Trotzdem wurden seitens des Landesschulrates und des Landeshauptmannes vertrauensbildende Maßnahmen durchgeführt, wie beispielsweise Informationsveranstaltungen an den Schulen für Schülerinnen und Schüler, entsprechende Informationsbroschüren für Eltern, aber auch – und das ist entscheidend – Fortbildungsveranstaltungen an der Pädagogischen Hochschule für durchführende und in die Prüfung involvierte Pädagoginnen und Pädagogen. Wir haben mehrere Maßnahmen und professionelle Vorbereitungsschritte zur Vorbereitung auf eben diese Zentralmatura durchgeführt. Wie Sie wissen, hatte Kärnten ja zwei Pilotprojekte im Voraus und hat im heurigen Jahr eigentlich das Ganze flächendeckend in den höheren Schulen durchgeführt. Wir haben eine Hotline

Mag. Dr. Kaiser

eingerrichtet, bei der Juristinnen/Juristen, Landesschulinspektorinnen/-inspektoren jederzeit erreichbar waren, vor allem auch bei Prüfungen nach der Zulassungskonferenz und bei Einsprüchen gegenüber Nichtgenügend. Ich war selbst in einige dieser Dinge involviert bzw. bei Wiederholungsprüfungen den Eltern, SchülerInnen und Lehrern beratend zur Seite stehend, was sehr intensiv genutzt wurde. Wir haben die Schulung aller Matura-Vorsitzenden durchgeführt, wir haben Schulungen aller Direktorinnen und Direktoren für die Zustellung, für die Übernahme der Prüfungspakete durchgeführt, die Kompensationsprüfungen per SMS-Code auf das Handy auch mitgeteilt. Wir haben Fortbildungsveranstaltungen für die Zentralmatura für Lehrerinnen und Lehrer durch das Pädagogische Institut und wir haben auch Infoveranstaltungen durchgeführt, was wichtig war im Sinne der Schülerinnen- und Schülerdemokratie, und haben Klassensprecher, Klassenverantwortliche durch das BIFIE und den Landesschulrat im Hörsaal der Uni gemeinsam gebrieft. Es gab auch gemeinsame Besprechungen für Schülervertretungen, DirektorInnen im Landesschulrat sowie die entsprechenden notwendigen Broschüren, die die Zentralmatura in ihrer Gesamtheit erklärt haben.

Wirkt die Landesregierung auf die Bundesregierung ein, um eine ungestörte Durchführung der Zentralmatura für die Kärntner Schülerinnen und Schüler zu gewährleisten? – Das haben wir als nicht notwendig erachtet, und wir haben uns auch darin festgelegt, dass es eine nationale Angelegenheit für das Bundesministerium und für das Bundesinstitut BIFIE ist. Es hat auch kaum organisatorische und technische Probleme gegeben. Die, die aufgetaucht sind, wurden schriftlich festgehalten und werden in einer ähnlich der im heurigen Jahr vorausgegangenen und im nächsten Jahr auch die BHS involvierenden Vorbereitung angegangen. Und jetzt im Vorhinein, nachdem die Frage wie gesagt, sehr früh gestellt wurde, kann ich erfreulicherweise berichten, dass die Ergebnisse in Kärnten auffallend positiv waren. Auffallend positiv auch in dem Sinne, dass wir im Matura-Ranking beispielsweise bei der Absolvierung des Unterrichtsgegenstandes Deutsch österreichweit mit den Kärntner Schülerinnen und Schülern – ich gratuliere dazu herzlichst! – an erster Stelle waren. Eine Erfolgsbilanz, die letztendlich vieles von vielleicht auch berechtigten Kritikpunkten,

die im Vorhinein aufgetaucht sind, zerstreut hat. Trotzdem werden wir uns bemühen, auch in meiner Verantwortung, besser zu werden, aus noch immer vorhandenen Fehlentwicklungen Verbesserungen zu ziehen und damit die Zentralmatura zu einem festgestelltem verankerten Bildungsstein in Kärnten und damit in Österreich zu machen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke für die Beantwortung! Gibt es dazu eine Wortmeldung? – Das ist nicht der Fall. Dann ist dieser Tagesordnungspunkt 7 erledigt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 8:

8. Ldtgs.Zl. 43-56/31:**Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Trettenbrein betreffend wie viele Kärntner sind Schulabbrecher**

Herr Landeshauptmann, ich bitte um Beantwortung!

Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Danke! Geschätzter Landtag! Herr Abgeordneter! Ich werde mich auch hier in aller Kürze auf die wesentlichsten Fragen einstellen. Es geht darum, wie gehen wir in der Situation von schulabbrechenden Personen in Kärnten vor. Es gibt eine Reihe von präventiven Maßnahmen und Schritten, die wir setzen, weil wir davon ausgehen, dass als Leitpfad eigentlich eine gute Bildung, eine gute Ausbildung der einzige Schlüssel für die Zukunft von Kärntner Jugendlichen ist. Wir haben in der Kärntner Demographie, wie Sie alle wissen, Geburtenrückgänge zu verzeichnen. Das heißt, umso wichtiger ist es, dass wir uns um jede einzelne und jeden einzelnen Jugendliche/n kümmern, damit sie nicht auf diesem Bildungsweg zurückgelassen werden. Die Schulabbrecherinnen und Schulabbrecher – auch das zeigt die Erfahrung, wie sie Kollege Trettenbrein auch fragend gestellt hat – sind meistens zukünftige AMS-Kunden, die mit relativ hohem Aufwand wieder in ein berufliches Umfeld rein-

Mag. Dr. Kaiser

tegiert werden müssen, daher ist es wichtig, so früh wie möglich entsprechende Bildungsbereiche, aber auch das Erfassenkönnen von Inhalten, die es für das zukünftige Leben wichtig machen, zu fördern.

Wir haben in diesen Präventivmaßnahmen auch eine klare Erfassung von Schulabsenzen. Entschuldigungen fürs Fernbleiben werden manchmal – für manche bürokratisch – eingeholt, sie sind notwendig, um auch persönliche Statistiken führen zu können, um sowohl bei entschuldigten, als noch mehr bei nicht entschuldigten Stunden Rückfragen gegenüber den Erziehungsberechtigten auch durchzuführen. Wir haben weitere Maßnahmenkataloge, die immer vom gelindesten Mittel ausgehen, wie Vorladungen zum Gespräch mit Klassenvorstand, Schulleitung, Landesschulinspektion, Schulpsychologie. Und als letzter Schritt, weil nicht anders möglich, auch vom Bundesgesetzgeber vorgetragen, dann auch die Androhung von Geldstrafen, Meldung an die Jugendwohlfahrt sowie Hinwirken, dort, wo es möglich ist, auch auf monetäre Bereiche, wobei ich hinzufüge, dass dieses Mittel selten Anwendung findet. Mit den Schulabbrechern versuchen wir, im Rahmen eines Projektes von Jugendcoaches und eines anderen Projektes von Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern Kontakt aufzunehmen, in Zusammenarbeit mit dem ehemaligen Bundessozialamt dann auch entsprechende Kurse mit anzubieten. Ganz wichtig: Im Rahmen einer 15a-Vereinbarung, auch von mir ausverhandelt gemeinsam mit dem Bund und der Bildungsministerin, ist es uns gelungen, mit der Volkshochschule kostenlos das Nachholen des Pflichtschulabschlusses in Kärnten sowie in anderen Teilen Österreichs mit anzubieten. Wir nehmen hier auch als Land Kärnten einiges Geld in die Hand. Ich repliziere noch einmal auf das vorher Gesagte – das deswegen, weil wir wissen, dass jede Jugendliche, jeder Jugendliche für die Zukunft dieses Landes unverzichtbar ist, wir daher alles tun werden, um sie auch mit dem entsprechenden Rüstzeug für den Arbeitsmarkt, für gesellschaftliche Fähigkeiten auszustatten.

Die Frage, wie viele Schulabbrecher gab es in den vergangenen fünf Jahren in Kärnten, kann ich nur mit einer Schätzung, Herr Abgeordneter, beantworten. Wir haben hier sämtliche Statistiken herangezogen, wobei ich nicht verhehle, dass es auch eine Dunkelziffer gibt. Dunkelzif-

fern oftmals in Bereichen mit Migrationshintergrund und weiblich, weil es hier einfach im kulturellen Zugang nicht das Bewusstsein gibt, das eigentlich in Österreich notwendig ist und auch gewünscht wäre. Das ist einer jener Ansatzpunkte, warum wir auch bereits in elementarpädagogischen Bereichen auf die Wichtigkeit von Bildung, auf die Gleichwertigkeit beider Geschlechter und auf die Notwendigkeit, beiden Geschlechtern auch die bestmögliche Bildung angedeihen zu lassen, hinweisen. Die Zahl, die mir offiziell mitgeteilt wurde, bewegt sich auf fünf Jahre gesehen, zwischen 250 bis 280 Schulabbrecherinnen/Schulabbrechern jährlich. Also doch eine Zahl, die eine große gesellschaftliche Herausforderung darstellt.

Der Anteil der Schulabbrecher mit Migrationshintergrund in Kärnten, den Sie ja dann auch in eine Frage formuliert haben, ist als solcher nicht extra herausgerechnet, weil viele dieser Leute mit Migrationshintergrund die österreichische Staatsbürgerschaft haben, in Österreich geboren sind, aber trotzdem aufgrund unterschiedlicher kultureller Einflüsse, denke ich, doch noch mehr österreichische Sozialisation – zumindest in dieser Frage – brauchen. Was wichtig ist, auch an der Stelle festzuhalten, damit es nicht allein migrationsorientiert bleibt, wir merken auch hier, dass der Verbleib in der jeweiligen Bildungsklasse – Eltern prägen Schülerinnen und Schüler – ein sehr ausgeprägter ist, was mich noch mehr animiert, dass wir dem österreichischen Schulsystem auf alle Fälle eine größere Chancengerechtigkeit und Chancengleichheit implizieren müssen, denn die ist Voraussetzung dafür, dass wir vielleicht bei der nächsten Anfragebeantwortung in fünf Jahren nicht mehr über eine Zahl von 250 bis 280, sondern deutlich darunter reden werden können.

Ich hoffe, dass ich Ihre Fragen somit umfassend beantwortet habe. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke, Herr Landeshauptmann, für die Beantwortung! Gibt es dazu eine Wortmeldung? – Das ist auch nicht der Fall.

Dann kommen wir zum Tagesordnungspunkt 9:

9. Ldtgs.Zl. 64-31/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Trodt-Limpl betreffend wie hoch sind die Medien- und Presseförderungen des Landes Kärnten seit Ihrem Amtsantritt im März 2013

Die Anfragebeantwortung ist Ihnen zugegangen. Ich sehe keine Wortmeldung dazu, damit ist dieser Tagesordnungspunkt erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 10:

10. Ldtgs.Zl. 92-18/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Asylwerber/innen in Kärnten

Die Anfragebeantwortung ist Ihnen schriftlich zugegangen. (*Abg. Trettenbrein meldet sich.*) Es gibt offensichtlich den Wunsch, in der nächsten Sitzung dazu eine Debatte zu führen. Ich lasse darüber abstimmen. Wer dafür ist, dass debattiert wird, den bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist einstimmig mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten so beschlossen, wird also in der nächsten Sitzung – voraussichtlich am 24. September – als Tagesordnungspunkt aufgenommen. Tagesordnungspunkt 11:

11. Ldtgs.Zl. 92-17/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des F-Klubs betreffend geplantes Asyl-Erstverteilerzentrum in Kärnten

Die entsprechende schriftliche Beantwortung ist an Sie ergangen und damit ist der Punkt erledigt. Tagesordnungspunkt 12:

12. Ldtgs.Zl. 39-62/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Köfer zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Staudacher betreffend Verbindungsstraße „Zubringer Sachsenburg“

Die schriftliche Beantwortung ist erfolgt. Damit ist dieser Tagesordnungspunkt erledigt. Tagesordnungspunkt 13:

13. Ldtgs.Zl. 116-28/31:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Dipl.-Ing. Benger zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Zellot betreffend bäuerliche Vermarktung (BVG) Kärntner Fleisch

Die schriftliche Beantwortung ist erfolgt und damit erledigt.

Wir kommen nun zur Verhandlung der vorliegenden Dringlichkeitsanträge und einer Dringlichkeitsanfrage. Ich darf den Herrn Landtagsdirektor bitten, den ersten Dringlichkeitsantrag der Grünen zu verlesen!

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

A) Dringlichkeitsanträge:

**Ldtgs.Zl. 48-8/31:
Dringlichkeitsantrag von Abgeordne-**

ten des Grünen-Klubs betreffend Aus für AKW Krško mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, sich in Verhandlungen mit der Österreichischen Bundesregierung dahingehend zu bemü-

Mag. Weiß

hen, dass diese sich in der Frage der Nutzung der Atomkraft in Slowenien auf der zwischenstaatlichen Ebene dafür einsetzt, dass das Atomkraftwerk Krško 1 (aktuelle Pläne der Laufzeitverlängerung bis 2043) ehestmöglich abgeschaltet wird, da es bereits grobe Alterserscheinungen (Abbrechen von Brennstäben, Störungen im Primärkühlsystem) aufweist und sich das Atomkraftwerk auf einer starken Erdbebenlinie befindet, sowie vom Bau des Krško 2 (aktuell geplanter Bau und Inbetriebnahme ab 2020) Abstand genommen wird.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Johann. Ich darf ihn ersuchen, seine Begründung zu bringen, bitte!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Hohes Haus! Sehr geehrter Präsident! Liebe Zuhölerin, lieber Zuhörer! Gerade läuft das Verfahren zur Verlängerung der Laufzeit des slowenischen Atomkraftwerkes Krško. Nun werden die Pläne zum Bau eines zweiten Atomkraftwerkes - ebenso in Krško - bekannt. Nach dem schrecklichen Atomunfall in Fukushima, wo es gleich drei Supergau-Unfälle gleichzeitig gab, ist es für uns völlig unverständlich, wie andere Länder in Europa weiter auf Atomkraft setzen, die sich als extrem gefährlich, unzuverlässig und überdies auch als extrem teuer erwiesen hat. Die Atomkatastrophe in Japan zwingt dazu, zahlreiche Sicherheitsfragen für Atomkraftwerke neu zu bewerten. Das darf nicht den einzelnen EU-Staaten überlassen bleiben, weil die Auswirkungen von Unfällen grenzüberschreitend sein können. Wie Fukushima, ist auch das AKW Krško durch Erdbeben gefährdet. Krško steht mitten auf einer tektonischen Bruchlinie. Hier hat es in der Vergangenheit schon stärkere Erdbeben gegeben. Ähnlich wie bei Fukushima ist auch bei Krško das Kühlsystem die Achillesferse des Atomkraftwerkes. In Fukushima war es der Tsunami, der das Kühlsystem außer Kraft gesetzt hat. In Krško kann es sein, weil das Kühlwasser aus der Save entnommen wird, dass wenn es Hochwasser gibt, wenn Schwemmholz angetrieben wird, wenn es eine extreme Dürre gibt,

die Versorgung des Atomkraftwerkes mit Kühlwasser gefährdet ist. Das ist natürlich bei zwei Atomkraftwerken, die entsprechend mehr an Kühlwasser brauchen, eine Gefahr, die noch viel größer wird. Redundante Sicherheitssysteme wie Notfallstromanlagen nützen nichts, das hat jetzt auch Fukushima gezeigt, wenn die Schadensursache auch diese beschädigt. Das wäre auch der Fall, wenn ein Flugzeug in einem Terroranschlag auf ein Atomkraftwerk gelenkt wird. Gerade wenn wir uns anschauen, wie unsere Welt auch in diese Richtung immer unsicherer wird, wie sich der Terror ausdehnt auf immer mehr Länder, denke ich, sollten wir Ziele, die großen Schaden anrichten, einfach versuchen zu vermeiden. Die Konzentration von mehreren Reaktorblöcken an einem Standort potenziert im Krisenfall die Gefahr, weil hier einfach die Kraftwerksmannschaft überfordert ist. Es können sich auch mehrere Unfälle gleichzeitig entwickeln, wie Fukushima gezeigt hat. Auch abgebrannte Brennstäbe können sich zu einer veritablen Gefahr entwickeln. Aus Krško sind gerade auch Fälle bekannt, wo Kühlstäbe gebrochen sind. Davon geht eine konkrete Gefahr aus.

Atomenergie ist extrem teuer. Der Neubau eines Atomkraftwerkes kann nur mit massiven indirekten und direkten Subventionen erfolgen. Das geschieht genau in Zeiten wie diesen, wo der Strom aus Erneuerbaren Energien eigentlich immer billiger wird. Es ist nun einmal so, dass, wenn jetzt das Atomkraftwerk gebaut ist, dass dann das Atomkraftwerk immer weiterläuft, weil die laufenden Betriebskosten gering sind. Das heißt, das AKW wird erst mit Subventionen gebaut, dann unterläuft es eigentlich die Preise für Erneuerbare Energie, weil es dann praktisch zu null Gestehungskosten den Strom produziert und dauernd ins Netz einspeichert. Das verhindert somit auch die Entwicklung der Erneuerbaren Energien. Slowenien hätte ein Potential für Energieeffizienz und Alternativenergien wie Biomasse, Solarenergie. In Slowenien gibt es zum Beispiel nur 4 Prozent Bioenergie bei einem Waldanteil von 54 Prozent, in Österreich haben wir 47 Prozent und 13 Prozent Bioenergie. Das heißt, Slowenien hat ein wahnsinniges Potential bei der Windenergie. Bei der Solarenergie ist das ähnlich. Laut der Agentur zur Umstrukturierung der Energiewirtschaft könnten bis zu 1.570 Megawatt an zusätzlichen Kapazitäten an Energiealternativen installiert werden. Das würde

Dipl.-Ing. Johann

Krško 2, aber auch Krško 1 eigentlich ersetzen können. Die Kärntner Landesregierung (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) hat bereits im Verfahren um die Laufzeitverlängerung von Krško 1 hier Einwendungen eingebracht. Mit dem heutigen Dringlichkeitsantrag wollen wir ein Zeichen setzen, dass der Kärntner Landtag in dieser Frage einhellig auch hinter der Landesregierung steht, und wir wollen der Landesregierung und der Bundesregierung in Gesprächen mit Slowenien den Rücken stärken. In diesem Sinne hoffe ich auf breite Zustimmung! Danke! (*Beifall von der Grünen-Fraktion und von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zur Begründung der Dringlichkeit zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Trettenbrein. Ich darf ihn ersuchen, zu begründen!

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Ich bin ja selten mit den Grünen einer Meinung, schon ganz und gar nicht mit dem Herrn Johann. Aber am Ende des Tages: Krško ist eine Zeitbombe, das wissen wir alle. Abgesehen von Kriegsszenarien und Terrorismusszenarien ist diese Zeitbombe vor unserer Haustüre zu entschärfen. Wir werden dem natürlich zustimmen. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion, von der Grünen-Fraktion und von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Weiters zu Wort gemeldet zur Begründung hat sich der Abgeordnete Franz Wieser von der ÖVP.

Abgeordneter **Wieser** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörer! Wir haben hier im Kärntner Landtag schon in der vergangenen Periode des Öfteren über Krško gesprochen und auch in dieser Periode schon über Krško gesprochen. Es ist offensichtlich dem jeweiligen Lan-

deshauptmann, dem jeweiligen Umweltreferenten nie gelungen, in dieser Frage in Slowenien oder Kroatien weiterzukommen. Weder auf Landesebene noch auf Bundesebene ist es einem Minister anscheinend gelungen, ansonsten wäre es nicht vorstellbar, dass derzeit darüber diskutiert wird, dieses risikoreiche Atomkraftwerk weiter zu betreiben. Ich glaube, dass wir anscheinend wieder in ein neues Zeitalter der Atomenergie hinkommen, wenn jetzt den Engländern zugestanden wird, dass sie ein neues Atomkraftwerk bauen können mit massiver Unterstützung von Großbritannien. Wenn ich nur die Produktionskosten im EU-Schnitt hernehme, € 100,- pro Megawattstunde von Atomstrom, der Strompreis liegt derzeit bei € 38,-. Großbritannien garantiert € 117,- für 35 Jahre plus Inflationsausgleich. Gott sei Dank hat Österreich hier eine Nichtigkeitsklage beim Europäischen Gerichtshof eingebracht. Wir werden sehen, was daraus entstehen wird.

Zu Krško kann man nur sagen: Ich kann mich den Argumenten, die das Risiko des Atommeilers beschrieben haben, nur anschließen. Ich finde auch, dass Slowenien und Kroatien genügend Alternativen im alternativen Energiebereich hätten und dass wir ihnen in jeder Menge Know-how und alles zur Verfügung stellen könnten, Beratungen und Hilfestellungen, da dieses Atomkraftwerk ein Risiko nicht nur für Slowenien und Kroatien, sondern natürlich auch für Kärnten und wahrscheinlich darüber hinausgehend für ganz Europa darstellt. Wir werden diesem Dringlichkeitsantrag deshalb unsere Zustimmung geben. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Nachdem mir keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, lasse ich über die Zuerkennung der Dringlichkeit abstimmen. Wer diesem Dringlichkeitsantrag die Zustimmung erteilt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist einstimmig! Leider nicht gültig sind die Stimmen des Herrn Abgeordneten Malle und des Herrn Abgeordneten Köchl, nachdem sie sich nicht auf ihren Plätzen befinden, aber einstimmig von allen Damen und Herren Abgeordneten, die ordnungsgemäß an der Abstimmung teilge-

Ing. Rohr

nommen haben, beschlossen. Ich lasse über den Inhalt abstimmen. Wer dem Inhalt die Zustimmung erteilt, bitte ich ebenso um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten beschlossen. *(Abg. Trettenbrein meldet sich zur Geschäftsordnung.)*

Zu Wort gemeldet hat sich zur Geschäftsordnung der Herr Klubobmann-Stellvertreter Trettenbrein. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Sie haben jetzt zwar zwei Jahre verstreichen lassen, um die Enquete für die Gesundheit abzuhalten. Aber nachdem Sie uns heute glaubwürdig versprochen und versichert haben, dass diese Enquete im Herbst stattfinden wird und ich überzeugt davon bin, dass Sie das Wort auch halten werden, ziehen wir diesen Antrag zurück. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion, von der Grünen-Fraktion und vom Team Stronach.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Nachdem dieser Dringlichkeitsantrag zurückgezogen ist, ist er erledigt. Ich darf also festhalten, ich habe seinerzeit immer gesagt, wenn es entsprechende Ergebnisse gibt bezüglich des Regionalen Struktur- und Gesundheitsplanes, werden wir die Enquete abhalten. Nachdem diese Ergebnisse vorliegen, bin ich in Vorbereitung und Planung für diese Enquete zu einem Termin im Herbst dieses Jahres.

Wir kommen zum Dringlichkeitsantrag Nummer 2. Ich bitte den Landtagsdirektor um entsprechende Verlesung!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Ldtgs.Zl. 56-3/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Sicherstellung der Finanzierung für das Projekt „tab – Technische Assistenz und Be-

ratungsstelle für Schwerhörige“ mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit dem Bundesministerium für Soziales sicherzustellen, dass die Finanzierung für das Projekt „tab – Technische Assistenz und Beratungsstelle für Schwerhörige“ auch weiterhin im bisherigen Ausmaß sichergestellt wird, damit der Trägerverein „Forum besser HÖREN – Schwerhörigenzentrum Kärnten“ seine wichtige Arbeit in bewährter Weise weiterführen kann.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit zu Wort gemeldet hat sich der Dritte Präsident Lobnig. Ich erteile ihm das Wort!

Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Dieser Dringlichkeitsantrag wurde von uns eingebracht, weil wir – zumindest ist es vielen Abgeordneten Damen und Herren bekannt, dass wir in Kärnten ein Schwerhörigenzentrum haben und dieses in Kärnten natürlich mit Aufgaben betraut ist, mit Beratung, mit Unterstützung, mit der pädagogischen, organisatorischen und technischen Ausstattung von Menschen, die halt mit Schwerhörigkeit zu tun haben, die betroffen sind. Dieser Verband, das „Forum besser HÖREN“, ist dort angeschlossen an diesen Dachverband des Österreichischen Schwerhörigenbundes. Dieser wird unterstützt mit Mitteln des Landes Kärnten einerseits, aber auch mit Mitteln des Sozialministeriums, um diesen Betrieb bewerkstelligen zu können. Dieser Verband wurde im Jahre 2003 gegründet und hat in diesen letzten Jahren ständig steigende Zahlen in der Beratung, in der Betreuung, in der Unterstützung von Schwerhörigen. Ich persönlich habe mich auch einmal an einem Tag der offenen Tür von dieser Leistung, von dieser Arbeit überzeugen können, weil es auch für mich ganz interessant war, mit welchen neuen Methoden und Hilfsmitteln man Schwerhörigen Unterstützung geben kann, damit sie sich im Alltag, im Berufsleben, überall, im privaten Bereich, im kulturel-

Lobnig

len Bereich usw. auch so zurecht finden, wie es herkömmlich jeder Mensch ohne eine Beeinträchtigung oder eine Behinderung kann. Die haben natürlich gesehen, dass wir allein in Kärnten rund 120.000 betroffene Personen haben, die eben schwerhörig sind und natürlich immer wieder Hilfe und Unterstützung brauchen. Von Seiten des Landes Kärnten wurde die Finanzierung für den Betrieb des Jahres 2016 zugesichert, Gott sei Dank. Das ist das Eine. Zum Zweiten wurde vom Sozialministerium eine Einschränkung der Unterstützung gemacht. Das heißt, die Mittel wurden drastisch um € 75.000,- reduziert. Somit sind dieser Betrieb und die Aufrechterhaltung gefährdet. Daher sehen wir schon eine dringende Notwendigkeit, dass wir nicht gerade bei jenen Menschen hier einsparen sollen, die diese Hilfe und diese Unterstützung brauchen, weil sie sich ohnehin im gesellschaftlichen Leben schwerertun. Daher unser Ansinnen, mittels Dringlichkeitsantrag die Landesregierung oder die zuständige Referentin aufzufordern und zu ersuchen, mit dem Ministerium in Kontakt zu treten, um die Finanzierung auch für das kommende Jahr 2016 in der Weise sicherstellen zu können. In diesem Sinn ersuche ich um Zustimmung zum Antrag. Danke!

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächste zur Begründung der Dringlichkeit zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Ines Obex-Mischitz. Ich darf sie ersuchen, zu begründen!

Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Was der Verein „Forum besser HÖREN“ leistet, hat der Kollege Lobnig gerade ausführlich erwähnt. Die Handlungsweise des Sozialministeriums, Mittel mitten in einem Dreijahresvertrag zu streichen, ist eigentlich unverständlich und für mich überhaupt nicht nachvollziehbar. Es ist 2014 bis 2016 mit dem Land Kärnten eben dieser Dreijahresvertrag erstmalig geschaffen worden, es war vorher immer nur ein Jahresvertrag, also dieser Verein hat ja immer sehr schwierig gearbeitet, weil wir wissen, wie mühsam es im Land Kärnten ist, wenn man Jahresverträge hat und im Herbst

nicht weiß, ob man im nächsten Jahr noch lebt. Das ist sehr, sehr schwierig. Was auch eine Problematik aufzeigt, ist diese Projektfinanzierung. So etwas gehört in einer Regelfinanzierung gemacht, damit man das nicht einfach so wieder streichen kann und die Leute einfach an die Luft setzt. Das gehört anständig implantiert. Also von unserer Seite zur Dringlichkeit auf alle Fälle die Zustimmung. Es kann nicht sein, dass man einfach mitten in einem Vertrag im Juli einen Brief schreibt und sagt, so, gestrichen, aus und vorbei. Was nämlich ganz wichtig ist bei dieser Beratung für Menschen mit Hörschwierigkeiten ist, dass sie ja wertfrei beraten. Das heißt, wenn jemand schwerhörig ist, geht er normalerweise in ein Geschäft und dort wird ihm im Normalfall das Teuerste angedreht, die Werbung wird gemacht und da greift eben dieser Verein vor. Das heißt, du kannst hingehen und fragen, wie telefoniert man, was für Handys gibt es, was für Hörgeräte gibt es, was brauche ich, es wird wertfrei beraten. (3. Präs. Lobnig: So ist es! Akustische Signale, Lichtsignale und, und, und. – Die Rednerin schmunzelnd:) Hast du vergessen, das zu sagen? Aber ich glaube, ich sage das eh in die richtige Richtung. Da sind wir ja einer Meinung, das ist wirklich äußerst selten. Mir geht es heute wie dem Kollegen Trettenbrein – es gibt immer wieder Überraschungen. In diesem Sinne Zustimmung zur Dringlichkeit und auf alle Fälle dringender Handlungsbedarf! (Beifall von der SPÖ-Fraktion.)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als weiteren Redner zur Begründung der Dringlichkeit habe ich den Abgeordneten der ÖVP, Franz Wieser vorgemerkt. Bitte ihn, zu begründen!

Abgeordneter **Wieser** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Dieses Projekt ist ein wichtiges Projekt. Jeder von uns – und die Zahl hat Herr Präsident Lobnig ja genannt, 120.000 Betroffene in Kärnten – kennt Leute, die schwerhörig sind. Jeder von uns wird Familien kennen, wo die Kinder zum Beispiel einmal Probleme gehabt haben oder Probleme haben, die heute zum Teil durch Operationen behoben werden können,

Wieser

aber ich glaube, dass diese Eltern nicht allein gelassen werden können, sondern die brauchen eben Unterstützung, die brauchen Beratung, damit sie den richtigen Weg für ihre Kinder finden. Ich erinnere mich noch, es ist zwar schon eine Weile her, schon 20 Jahre her, als meine Kinder in die Volksschule gegangen sind und sich eine Lehrerin damals noch geweigert hat, ein Gerät umzuhängen, damit ein Kind in der Klasse sie verstehen kann, wo sie gesagt hat, ihre Frisur wird zerstört. Wir waren damals als Eltern alle schockiert, und ich glaube, dass solch ein Verein in den letzten Jahren auch Öffentlichkeitsarbeit gemacht hat, damit mehr Verständnis für Probleme von Kindern, von Jugendlichen, aber auch genauso von Erwachsenen vorhanden ist, die mit dem Gehör, mit dem Verstehen Probleme haben. Ich glaube, dass dieser Verein ein Sprachrohr für Beratung ist, für Öffentlichkeitsarbeit, um eben Verständnis zu wecken. Viele werden durch dieses Verständniswecken nicht besser hören, aber sie werden das Gefühl haben, nicht allein gelassen zu werden mit ihren Problemen. Und ich glaube, es ist die Sozialreferentin hier wirklich gefordert, in Zusammenarbeit mit dem Sozialministerium Wege zu suchen und zu finden, dass dieser Verein auch weiterhin seine Arbeit erfolgreich tätigen kann. In diesem Sinne werden wir der Dringlichkeit selbstverständlich zustimmen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Die Begründungen sind erledigt, ich lasse über die Zuerkennung der Dringlichkeit abstimmen. Wer dieser zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten so beschlossen. Ich lasse noch über den Inhalt abstimmen. Wer dem Inhalt die Zustimmung erteilt, bitte ich noch einmal um ein Handzeichen! – Danke, das ist ebeno wiederum einstimmig beschlossen!

Wir kommen zum dritten Dringlichkeitsantrag. Ich darf den Herrn Landtagsdirektor um Verlesung bitten!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Ldtgs.Zl. 210-45/31:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend aids-Hilfe Kärnten mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, dass die aids-Hilfe Kärnten auch weiterhin die bisherige Bundesförderung zur Aufrechterhaltung der Beratungs- und Betreuungsangebote als auch der Aufklärung und Prävention bei Jugendlichen erhält.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Ines Obex-Mischitz. Ich darf sie bitten, zu begründen!

Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Bei diesem Antrag handelt es sich um eine ähnliche Situation wie beim vorhergehenden. Die aids-Hilfe Kärnten gibt es mittlerweile seit 1991 in Kärnten und was der Verein leistet, vor allem in der Prävention, kann man mit Geld halt einfach nicht messen. Das sind diese Dinge, wo man nicht sagen kann, wir haben uns so und soviel Geld erspart, weil man eben nicht weiß, was man verhindert hat mit dieser Prävention. Und dass sie irrsinnig gute Arbeit leisten merkt man daran, dass sie erstens einmal über 10.000 Schülerinnen und Schüler erreichen, und das ist, glaube ich, diese Grundidee und einfach diese Prävention und dieser Gedanke dahinter, dass man Aids verhindert. Was man aber auch nicht außer Acht lassen darf ist, dass die Menschen, die sie betreuen, die schon an der Krankheit erkrankt sind, ja auch stetig zunehmen, vor allem aus dem einen Grund – Ja, es ist so! Es klingt ein bisschen makaber, aber es ist so. – weil sie Gott sei Dank nicht mehr sterben. Das heißt, man hat Aids so weit im Griff. Es gibt sehr viele Erkrankungen, es gibt sehr viele Aidskranke in Kärnten, aber die Zahl derer, die an dieser Krankheit sterben müssen, hat sich Gott sei Dank sehr, sehr verringert. Es ist anscheinend geplant, das Ganze nur mehr

Obex-Mischitz

mit Foldern über Kärnten laufen zu lassen. Das heißt, in der Steiermark soll die aids-Hilfe bleiben und Kärnten mitbetreuen, was dann so ablaufen wird, dass ein Päckchen Prospekte nach Klagenfurt geschickt wird und das sollte man verteilen. Also ich halte das für nicht sehr zielführend, ich verstehe die Vorgangsweise der Ministerien, sowohl des Sozialministeriums wie des Gesundheitsministeriums, nicht, das in dieser Art und Weise so zu handhaben und würde die KollegInnen einfach ersuchen, dass wir auch diesen Antrag einstimmig verabschieden, dass man mit Wien Verhandlungen aufnimmt, um diese aids-Hilfe Kärnten in Kärnten zu belassen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit weiters zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Trettenbrein. Ich darf ihn ersuchen, zu begründen!

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Damit die Harmonieorgie weitergeht, auch wir werden dem zustimmen, logischerweise. *(Abg. Seiser: Sag ich ja!)* Man muss schon sagen – entschuldigen Sie die Ausdrucksweise! – aber mir wird kotzübel, muss ich ehrlich sagen, wenn ich sehe, wo jetzt gespart wird vom Bund aus. Ob das bei pro mente das „Works“ ist, ob das hier bei der Aidshilfe ist, ob das beim vorigen Antrag ist. Das kann ja nicht sein! Die Republik hat, ich weiß nicht, € 284 Milliarden Schulden, und wir geben Geld aus für irrsinnig dumme Sachen und dann beginnen wir genau dort zu sparen, bei den Menschen, die eh schon schwer getroffen sind, bei Menschen, die eh schon „gezeichnet“ sind, die es eh schon schwer haben im Leben. Unverständlich, glaube ich, für jedermann hier im Haus, daher von uns ein klares Ja zu diesem Antrag!

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Es liegt mir keine weitere Wortmeldung zur Begründung vor. Ich lasse über die Zuerkennung der Dringlichkeit abstimmen. Wer diesem Antrag die Zustimmung erteilt, bitte ich um ein

entsprechendes Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig so beschlossen. Ich lasse auch über den Inhalt dieses Antrages abstimmen. Bitte um entsprechende Zustimmung! – Das ist wiederum einstimmig so beschlossen.

Wir kommen nun zur vorliegenden Dringlichkeitsanfrage. Ich darf den Direktor bitten, diese zu verlesen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

B) Dringlichkeitsanfrage:

Ldtgs.Zl. 39-70/31:

Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs an Landesrat Köfer betreffend Poggersdorfer Landesstraße L 87; Asphaltschäden mit folgendem Wortlaut:

Die Poggersdorfer Landesstraße L 87 wurde erst kürzlich im Bereich zwischen Sillebrücke und Lanzendorf saniert bzw. neu errichtet. In den vergangenen Wochen ist es zu Bitumenansammlungen an der Straßenoberfläche gekommen. Als Gegenmaßnahme zu dieser Gefahrensituation wurde bereits im Jahr 2013 und auch heuer wieder Rollsplit aufgetragen, welcher durch das Befahren von Autos in den aufgeweichten Asphalt eingedrückt und somit gebunden wird. Diese Maßnahme birgt wieder eine neuerliche Gefahrensituation, insbesondere für einspurige Verkehrsteilnehmer in sich. Aufgrund der beschriebenen Situation ergeben sich folgende zehn Fragen:

1. Was hat die Sanierung der Poggersdorfer Straße L 87 im Bereich zwischen Sillebrücke und Lanzendorfer Straße gekostet?
2. Welche Firmen wurden für diese straßenbauliche Maßnahme beauftragt?
3. Wie hoch waren die Kosten für dieses Straßenbaulos?
4. Was sind die Gründe für das Aufweichen des Asphalts?
5. Kann die Verwendung minderwertigen Materials aus Ihrer Sicht ausgeschlossen werden?

Mag. Weiß

6. Gibt es Gewährleistungsansprüche gegenüber den bauausführenden Firmen?

7. Wenn ja, wurden diese von Ihnen bereits geltend gemacht?

8. Was werden die Sanierungsmaßnahmen kosten und wer trägt letztendlich die Kosten?

9. Was hat der von Ihnen angekündigte Ortsausweis für ein Ergebnis gebracht?

10. Welche konkreten Maßnahmen werden Sie zukünftig zur Vermeidung solcher nicht zu unterschätzenden Gefahrensituationen ergreifen?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ich lasse über die Zuerkennung der Dringlichkeit abstimmen. Wer dieser Dringlichkeitsanfrage die Zustimmung erteilt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Abgeordneter Rutter auch, oder? (*Abg. Rutter: Ja!*) Zur Begründung der Dringlichkeit zu Wort gemeldet hat sich der Zweite Präsident, Rudolf Schober. Ich darf ihn ersuchen, kurz zu begründen!

Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! In kurzen Worten: Den, der die Anfrage zu beantworten hat, nämlich den Verkehrsreferenten, trifft an sich keine Schuld, weil er hat diese Geschichte, wie ich das immer formuliert habe, geerbt. Das ist eine Geschichte, die schon seit einigen Jahren gärt. Ich weiß nicht, wer dieses Stück kennt. Die Poggersdorfer Landesstraße ist auf einer Strecke von circa sieben, acht Kilometern vor drei, vier, fünf Jahren generalsaniert worden und ist über die ganze Strecke hinweg mit einer neuen Asphaltdecke versehen worden. Das letzte Teilstück war von Sillebrücke bis nach Poggersdorf und dort gibt es Probleme. Probleme insofern als wenn die Temperaturen so in etwa bei 30 Grad erscheinen, der Asphalt weich wird. Und das ist wirklich eine gefährliche Geschichte, nicht nur für die einspurigen, sondern auch für alle anderen Autofahrer. Das erste Mal aufgetreten ist es 2013, da war die Lösung die, dass man diese Strecke mit Rollsplit versehen hat, was wiederum ein Gefahrenpotential in sich birgt. Man hat sie auf 30 km/h beschränkt, weil man dort eh nicht schneller fahren

kann. Aber das Problem ist einfach, warum diese Schäden entstehen. Man munkelt allerhand Geschichten, man spricht von minderwertigem Asphalt. Man geht davon aus, die Firma hätte damals dem Land angeboten, etwas Günstiges hier aufzutragen, und das Land hätte dem zugestimmt. Wie auch immer, ich will einfach mit diesen Fragen vom Verkehrsreferenten die Antwort haben. Wenn er heute dagewesen wäre, hätten wir es erledigt, aber so wird er innerhalb von 14 Tagen Zeit haben, mir das zu beantworten. Danke vielmals! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Nachdem der zuständige Referent nicht anwesend ist, wird diese Anfrage an ihn übermittelt und er sollte diese binnen 14 Tagen entsprechend dem Landtag gegenüber beantworten. Ich darf nun den Herrn Direktor ersuchen, die Mitteilungen über den weiteren Einlauf zu verlesen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

C) Anträge von Abgeordneten:

1. Ldtgs.Zl. 95-39/31:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Fördermodell für Kinderbetreuungseinrichtungen mit flexiblen Öffnungszeiten

Zuweisung: Ausschuss für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen

2. Ldtgs.Zl. 27-11/31:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Nisthilfen für Wildbienen

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur

Mag. Weiß**3. Ldtgs.Zl. 30-4/31:****Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Ausbau mobiler Dienste in Kärnten**

Zuweisung: Ausschuss für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen

4. Ldtgs.Zl. 124-36/31:**Antrag von Abgeordneten des TS betreffend Ja zur Teilprivatisierung des Klagenfurter Flughafens**

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur

5. Ldtgs.Zl. 48-9/31:**Antrag von Abgeordneten des BZÖ betreffend vorzeitiges Abschalten des AKWs Krško**

Zuweisung: Ausschuss für Nachhaltigkeit, Naturschutz, Energie, Umwelt, Klimaschutz und öffentlichen Verkehr

6. Ldtgs.Zl. 101-20/31:**Antrag von Abgeordneten des BZÖ betreffend Abschaffung des Bargeldes verhindern**

Zuweisung: Ausschuss für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität

7. Ldtgs.Zl. 12-8/31:**Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Unterstützung der Arbeitsprojekte von „pro mente“**

Zuweisung: Ausschuss für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen

D) Schriftliche Anfragen:

1. Ldtgs.Zl. 43-67/31:**Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Mag. Dr. Lesjak an Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser betreffend Förderung für Privatschulen in Kärnten****2. Ldtgs.Zl. 57-18/31:****Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Pirolt an Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettner betreffend regionale Krankenanstalten in Kärnten****3. Ldtgs.Zl. 92-24/31:****Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyroutz an Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser betreffend Integration von Migrantinnen in Kärnten****4. Ldtgs.Zl. 124-35/31:****Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Mag. Leyroutz an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut betreffend Teilprivatisierung des Flughafens Klagenfurt****5. Ldtgs.Zl. 210-46/31:****Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Mag. Schalli an Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettner betreffend Kärntner Gesundheitsfonds****6. Ldtgs.Zl. 95-38/31:****Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Mag. Dr. Lesjak an Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettner betreffend Familienbetreuung in Kärnten**

Mag. Weiß

- 7. Ldtgs.Zl. 51-22/31:
Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch an Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner betreffend HCB-Skandal**
- 8. Ldtgs.Zl. 51-23/31:
Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch an Landesrat Dipl.-Ing. Benger betreffend HCB-Skandal**
- 9. Ldtgs.Zl. 64-32/31:
Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Mag. Malle an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut betreffend Marketingkosten bei KLH und KWF in den Jahren 2010 bis 2015**

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich möchte mich sehr herzlich auch für die durchaus große Präsenz bei dieser Landtagssitzung bedanken! Es war ja nicht im ursprünglichen Terminplan vorgesehen, dass wir den Rechnungsabschluss und die weiteren Tagesordnungspunkte heute erledigen. Nachdem es aber auch von Seiten der Regierung der Wunsch war und wir dem Rechnung getragen haben, möchte ich mich bei Ihnen allen sehr, sehr herzlich bedanken, dass Sie alle anwesend waren! Wir haben 45 Wortmeldungen abgearbeitet. Ich hoffe, Sie haben schon Ihren Sommerurlaub hinter sich. Wenn nicht, dann wünsche ich Ihnen, dass Sie vielleicht noch einige Tage ein bisschen Erholung und Ruhe und auch Zeit für sich finden! Wir sehen uns jedenfalls am 24. September bei der nächsten, geplanten Landtagssitzung hoffentlich alle gesund wieder! Schönen Sommer! Die Sitzung ist für heute geschlossen.

Ende der Sitzung: 15.16 Uhr